Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 1⅔ Thlr., Wochen-Abonnem. 5 Sgr., außerhalb pro Quartal incl. Porto 2⅙ Thlr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr., Reclame 5 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 467. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 7. October 1874.

Der Gewinn des Preußischen Staates aus der Preußischen Bank.*)

Der Reichstagsabgeordnete Leopold Sonnemann, sonst der Reichsregierung so abgeneigt, daß er entsprechend seinem Frankfurter Wahlprogramm ihr nicht einmal für laufende Bedürfnisse öffentliche Gelder anvertrauen will und in Folge dessen regelmäßig das Budget verweigert, trägt gleich wohl kein Bedenken sich an die Spitze einer Agitation zu stellen, welche die Umwandlung der Preußischen Bank in eine Reichsbank fordert. „Alle Schwierigkeiten im Bundesrath", so führt er in einer Broschüre („Reichsbank oder Notensteuer") aus, „können nur von Preußen herrühren, welches, wie der Finanzminister Camphausen Arm in Arm mit seinem Antipoden Richter versichert, „„auf seine finanziellen Vortheile aus der preußischen Bank zu Gunsten des Reichs nicht so ohne Weiteres verzichten kann.""

Da es in Süddeutschland nicht an Stimmen fehlt, welche dies Lied vom preußischen Partikularismus getreulich nachsingen, so lohnt es sich wohl einer näheren thatsächlichen Aufklärung darüber, welche finanziellen Vortheile Preußen aus der preußischen Bank zieht, und was es bei einer Umwandlung in eine Reichsbank verlieren kann.

Herr Sonnemann rechnet uns vor, daß der Gewinn des preußischen Staates aus der Bank betragen habe:

1869	1,624,488 Thlr.
1870	2,133,734 „
1871	2,248,465 „
1872	2,461,140 „
1873	3,788,346 „
zusammen	12,256,173 Thlr.
Durchschnittlich also	2,450,234 Thlr.

Zunächst sind in diese Summen mit eingerechnet die 66,738 Thlr., welche der Staat mit 3½ pCt. Zinsen für sein Einschußcapital erhält. Zweitens sind mit eingerechnet 621,910 Thlr., welche der Staat vertragsmäßig von der Bank dafür erhält, daß er zu Gunsten der Vermehrung der Banknoten 1856 seinen Papiergeldumlauf verminderte. Diese Verpflichtung gegen den preußischen Fiscus würde eine Reichsbank jedenfalls übernehmen müssen, ebenso wie jüngst das Reich den Mehrbetrag anderer Staaten an Papiergeld durch Ueberweisung von mehr Reichspapiergeld an diese Staaten auf eine gewisse Zahl von Jahren abgelöst hat. Drittens stecken in den angeführten Summen die Zinsen des Reservefonds, welcher zur Hälfte — also mit 3 Millionen Thaler dem preußischen Staate gehört, und aus der Bank bei Umwandlung in eine Reichsbank jedenfalls von Preußen vorher als Privateigenthum herausgezogen werden würde. Rechnet man diese Zinsen nur mit 4 pCt. ab, und bringt ebenso die beiden vorerwähnten Posten in Abzug, so stellt sich der nach dem Durchschnitt von 5 Jahren resultirende Gewinn des preußischen Staats, welcher nach Umwandlung in eine Reichsbank höchstens verloren gehen könnte, auf 2,450,234 Thlr. — 140,000 Thlr. — 66738 Thlr. — 621,910 Thlr. = 1,621,586 Thlr., also auf etwa zwei Drittel der von Sonnemann berechneten Summe.

In Wirklichkeit aber wird der preußische Staat aus seiner Bank in den nächsten 5 Jahren einen den 5 vorhergehenden Jahren entsprechenden Gewinn nicht ziehen. Der Gewinn des Jahres 1873 war um 30 Procent höher als der durchschnittliche Gewinn der 4 vorhergehenden Jahre, der Gewinn des Jahres 1872 um 20 Procent höher als der durchschnittliche Gewinn der drei vorhergehenden Jahre. Die Ursache liegt darin, daß das deutsche Reich der preußischen Bank an zeitweilig entbehrlichen Geldern aus den französischen Milliarden

1873 durchschnittlich 86,600,900 Thlr.,
1872 „ 23,312,400 „

unverzinslich überließ. Im Jahre 1871 betrugen dagegen die Giro-Guthaben der Bank nur 2,374,500 Thlr., 1870 nur 1,545,900 Thlr. Es läßt sich leicht berechnen, daß bei einem Wechsel-Discont von 1873 4,95 Procent und 1872 4,29 Procent die Bank aus diesen Guthaben einen Vortheil 1873 von über 4 Millionen Thaler, 1872 von über 1 Million Thaler gezogen hat. Ohne diese 5 Millionen Thaler würde sich im Durchschnitt der letzten 5 Jahre der Reingewinn der Bank um je 1 Million niedriger, die auf die Staatskasse fallende Hälfte dieses Reingewinns also um ½ Million niedriger gestellt haben, der durchschnittliche Reingewinn des preußischen Staates sich also auf etwa 1,100,000 Thlr. statt 1,621,586 Thlr. belaufen haben. Herr Sonnemann verräth eine völlige Unkenntniß des Reichsfinanzwesens, wenn er annimmt, daß solcher Vortheil der preußischen Bank auch fernerhin aus den Reichskassen zu Theil werden würde. Das Guthaben des Reichs ist entstanden durch die rasche Abzahlung der französischen Milliarden, welche nicht eben so rasch wieder angelegt werden konnten. Dieses Guthaben, welches im vorigen Sommer über 120 Millionen anwuchs, Anfang dieses Jahres noch 80 Millionen betrug, ist jetzt schon bis auf einige dreißig Millionen geschmolzen und wird in wenigen Monaten in dem Maaße wie das Retablissement des Heeres vollendet, die Ausrüstung mit neuen Gewehren und Geschützen fertig wird, ganz aufgezehrt sein. Zu bemerken bleibt noch, daß diese Guthaben vorzugsweise aus dem norddeutschen Antheil an der französischen Kriegsentschädigung angelegt worden sind. Solche Milliardenzahlungen gehören nun aber leider nicht zu den dauernden Reichsinstitutionen und können daher bei Begründung solcher auch nicht in Betracht gezogen werden. Die laufende Finanzverwaltung ergiebt so wenig zeitweilig entbehrliche Ueberschüsse, daß die Staatsregierung zur Aufrechthaltung der Zahlungsfähigkeit des Reichs der Befugniß bedarf, zeitweilig Schatzanweisungen auszugeben. Häufen sich wirklich einmal die Gelder, so wird dies daher statt durch Anlage bei der Bank durch Einschränkungen der Ausgabe dieser Schatzanweisungen auf die bequemste Weise ausgeglichen. Uebrigens sei bemerkt, daß die eigentliche Reichskassenverwaltung in gewöhnlichen Zeiten nur einen sehr geringen Umsatz hat, da die Reichssteuern von den Landeskassen eingezogen werden und ebenso von diesen Landeskassen die Militärausgaben bestritten werden. Die Abrechnungen mit der Reichs-Hauptkasse erfolgen daher erst in gewissen Perioden und verbleiben in Folge dessen auch Guthaben des Reichs bis dahin in den Landeskassen. — Doch selbst auf einen Reingewinn von durchschnittlich 1,100,000 Thlr., wie es sich nach Wegfall des Guthabens der Reichskasse für die letzten 5 Jahre durchschnittlich herausstellte, darf der preußische Staat aus der Bank in Zukunft nicht rechnen. Die neue Vormundschaftsordnung, welche demnächst zum Gesetz erhoben werden wird, überantwortet alle Mündelgelder, welche bisher von den Gerichten verwaltet wurden, den Vormündern. Die Gerichte hatten von den durch ihre General-Depositorien überhaupt verwalteten auch die Judicialdepositen einschließenden 53 Millionen nach einem vom 1. April 1873 datirten Ausweis nicht weniger als 25 Millionen als Depositen bei der Preußischen Bank angelegt. Diese Gelder verzinste die Preußische Bank zufolge gesetzlichen Privilegs etwa zur Hälfte mit 3 Procent, zu einem Viertel mit 2½ Procent und zu einem Viertel gar nur mit 2 Procent, durchschnittlich also zu 2⅝ Procent, während sie durch Wechseldiscont 4,95 Procent damit verdiente. Künftig können von diesen 25 Millionen nur die auf Judicialdepositen fallenden Beträge bei der Bank angelegt werden und sollen auch von diesen statt bisher 2 Procent 2½ Procent Zinsen seitens der Bank gezahlt werden. Da diese Beträge sich auf höchstens 10 Millionen belaufen, so entgehen der Bank künftig 15 Millionen Depositen mit einem jährlichen Zinsgewinn von mindestens 1½ Procent, während sie außerdem je 10 Millionen zum größeren Betrage um ein halbes Procent höher als jetzt verzinsen muß. Der Ausfall am Zinsgewinn berechnet sich hiernach für die Bank auf circa 250,000 Thlr., was den Reingewinn des Staats um weitere 125,000 Thlr. kürzen würde. Größer würde sich der Ausfall noch herausstellen, wenn auch für die Kirchen, Schulen und milden Stiftungen der gesetzliche Zwang aufgehoben würde, ihre entbehrlichen Gelder bei der Bank zu 2½ bezw. 2 Procent anzulegen. Beantragt worden ist diese Aufhebung bereits zu wiederholten Malen. Allen diesen Schätzungen nach dem Durchschnitt der letzten 5 Jahre liegt aber noch ein durchschnittlicher Wechseldiscont von 4½ Procent zum Grunde. Es läßt sich indeß nicht annehmen, daß dieser Durchschnittssatz auch fernerhin sich erhalten wird. Jetzt bei 4 Procent Disconto ist der Wechselportefeuille der Bank schon in erheblicher Abnahme begriffen. Wie weit ein mäßiger Discontosatz den Gewinn des Staats noch weiter zu schmälern oder ganz aufzuzehren im Stande ist, läßt sich nicht berechnen. Nimmt man einen Reingewinn von 800,000 Thlr. als dauernd für den Staat an, so würde dies für die Bankantheilsinhaber schon 9 Procent Dividende ausmachen. Müßte die Preußische Bank künftig eine Notensteuer, wie dies der Entwurf des Bundesraths beabsichtigt, an das Reich zahlen, so würde sich der Betrag für den Staat noch um weitere 300,000 Thaler — der Hälfte dieser Notensteuer — verringern, also auf etwa 500,000 Thlr., sinken. Dabei macht auch Herr Sonnemann schon darauf aufmerksam, wie ja Preußen von dem Gewinn des Reichs fünf Achtel zufolge Verminderung der Matricularbeiträge wieder zurückerhält. In gleicher Weise aber dürfte noch hervorzuheben sein, daß, wenn Preußen seinen Antheil am Bankgewinn in die deutsche Reichsgemeinschaft einzubringen hat, ein Gleiches auch von Würtemberg, Baden, Mecklenburg, Gotha, Lübeck und Oldenburg, deren Regierungen ebenso wie Preußen an dem Reingewinn ihrer Banken betheiligt sind, verlangt werden kann.

Der wirkliche Verlust Preußens würde sich also auch dadurch noch vermindern, so daß er sich im ungünstigsten Falle auf höchstens 300,000 Thlr., nach Abzug der Notensteuer sogar nur auf etwa 200,000 Thlr. belaufen würde. Dabei ist noch immer vorausgesetzt, daß die anderen Staaten darauf bestehen würden, Preußen solle den ganzen Werth seiner Bankfirma, wie es sich aus dem Werth ihrer Organisation, den Erfahrungen ihres Personals, ihren Geschäftsverbindungen u. s. w. ergiebt, ohne jedes Präcipuum dem Reich übermachen. Das würden aber die anderen deutschen Staaten sicherlich um so weniger beanspruchen, als sie überall, wo die bisher thatsächlich bestandenen Verhältnisse ihren Vortheil zogen, die neue Gestaltung zu sicherten, sich Präcipuum selbst dann vorbehalten haben, wenn sie wirkliche Werthe in die Reichsgemeinschaft gar nicht einbrachten (wie z. B. in der Papiergeldfrage). Aber selbst wenn Preußen auf den vollen Betrag von 2—300,000 Thlr. jährlich verzichten müßte, so würde es dies im deutschen Interesse unzweifelhaft ebenso bereitwillig thun, wie es in viel größeren Dingen (man denke nur an das Reichseigenthums-Gesetz, den Vertheilungs-Maßstab bei der französischen Kriegsentschädigung) sein fiscalisches Interesse hinter das nationale Interesse zurückgestellt hat. Man höre darum endlich auf, die Frage der Errichtung einer Reichsbank als eine Interessenfrage des preußischen Particularismus zu betrachten, sondern gewöhne sich dieselbe rein sachlich zu erörtern.

*) Der nachfolgende Artikel ist uns von einem andern Mitarbeiter, als dem Verfasser der früheren Artikel über die Bankfrage u. s. w., eingesandt worden. D. Red.

□ Militärische Briefe im Herbst 1874.

XLVIII.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 6.

(Inhalt der mündlichen Befehle des Prinzen Friedrich Carl an seine commandirenden Generale. — Der Vormarsch beim XII. Corps und dessen Recognoscirung. — Der Marsch-Antritt des Garde- und X. Armee-Corps.)

Nach den mündlichen Weisungen des Prinzen Friedrich Carl auf dem Schlachtfelde, „sollte also das XII. Corps sofort, d. h. nach 5 Uhr Morgens in der Richtung auf Jarny den Marsch antreten. Rechts rückwärts desselben hatte das Garde-Corps auf Doncourt*) zu marschiren. Das IX. Corps hatte wieder nach dem vorigen zunächst den Marsch anzutreten, zwischen Vionville und Rezonville durchzugehen und dann St. Marcel hart links zu lassen (also die Mitte zwischen Doncourt und Villers einzunehmen, wo sich das VIII. Corps befand). Das III. Corps sollte dem IX. folgen und sich zwischen diesem und der Garde halten. Die 6. Cavallerie-Division wurde unter die Befehle des III. Corps und die Corps-Artillerie des Letzteren zur Disposition des Ober Commandos als Armee-Reserve-Artillerie gestellt. Das X. Corps mit der demselben attachirten 5. Cavallerie-Division hatte dem XII. Corps derartig zu folgen, daß es in seiner Marschrichtung zwischen diesem und dem Garde-Corps sich befinde." — Prinz Friedrich Carl theilte ferner den Generalen mit, „daß der Feind angeblich gestern Abend im Abmarsch von Conflans gewesen sei. Auch die gestern im Bivouak bei Gravelotte beobachteten 3 Divisionen würden voraussichtlich abmarschirt sein, andernfalls aber vom General v. Steinmetz angegriffen werden, in welchem Falle dann zunächst das IX. Corps zum Eingreifen kommen werde. Ob sich aus dem Allen für die II. Armee eine Schwenkung nach rechts oder links ergeben werde, sei noch nicht zu bestimmen. Zunächst handle es sich nur um den Vormarsch von einer kleinen Meile. Derselbe solle aber nicht in langen, dünnen Marsch-Colonnen, sondern in massirten Divisionen erfolgen, wobei sich die Corps-Artillerie zwischen den beiden Divisionen eines jeden Armee-Corps befinde." Nachrichtlich wurde noch mitgetheilt, „das VIII. Corps werde rechts rückwärts des IX., das VII. noch weiter rechts gegen Metz zu vorgehen. Am Nachmittage sei das Eintreffen des II. Corps (Pommern) zu erwarten. Den Gegner schätze man auf 100—125,000 Mann." Diese gegebenen Befehle wurden von Vionville aus sofort nach ihrem Erlaß dem Könige nach der Höhe von Flavigny gemeldet.

Zunächst wollte Prinz Friedrich Carl die von Metz in nordwestlicher Richtung nach Etain führende Straße erreichen. Am Weitesten nordwestlich auf derselben befand sich seit gestern die Sächsische Cavallerie-Division. Wenn nach vorstehendem Befehle das IX. Corps Caulre Ferme, das Garde-Corps Doncourt und das sächsische Corps Jarny erreicht, hatten im Ganzen drei Corps diese Straße besetzt und dann wollte der Prinz den Umständen gemäß weitere Befehle geben. — Diese drei Corps standen seit 5 Uhr Morgens marschbereit in ihren Bivouaks und konnten daher die vorgeschriebenen Bewegungen ohne sonstige Zwischenacte jetzt ausführen. — Das XII. Armee-Corps, das Schützen-Regiment an der Spitze, zog bereits von 5¾ Uhr an durch Mars la Tour, nachdem die 23. Division desselben vom Kronprinzen von Sachsen bereits den Befehl erhalten hatte, eine Avantgarde nach Jarny vorauszuschicken. — Die Avantgarde der 23. Infanterie-Division unter General v. Craushaar erhielt speciell noch die Weisung, bei ihrem Vormarsche die linke Flanke, resp. das Gelände daselbst bis Friauville aufzuklären. Inzwischen sollte die Division zu beiden Seiten der Straße aufmarschiren und der Avantgarde dann mit Abstand einer halben Stunde folgen. Die Corps-Artillerie wurde der 2. Brigade der Division (der 46.) angeschlossen. Die bei Puxieux im Lager gewesene 24. Inf.-Division hatte sich in gleicher Gefechtsordnung der 23. Division unmittelbar anzuschließen. Die vorpoussirte Cav.-Division sollte sich östlich nach Puxe an das Corps heranziehen, aber ein Regiment westlich des genannten Ortes belassen, um von dort die Straßen nach Etain und Briey unausgesetzt im Auge zu behalten.

Während das Gros der 23. Division um 7 Uhr den Weitermarsch angetreten und die 24. Inf.-Division um 9 Uhr den Durchzug durch Mars la Tour beendet hatte, war indessen die Avantgarde bei Jarny eingetroffen und setzte diese dann den Marsch auf Valleroy auf beiden Seiten der Orne fort, woselbst sie dann Stellung nehmen sollte. Hauptmann v. Treitschke vom Generalstabe, der schon früher mit einer Schwadron auf Briey vorgeritten war, meldete um 8¾ Uhr aus der Gegend von Labry, daß er feindliche Infanterie und Artillerie westlich von Valleroy und andere Infanterie-Colonnen nördlich von Doncourt zu erkennen glaube. Auf diese Meldung hin besetzte die Avantgarde Conflans und Labry; das Gros versammelte sich von 9 Uhr ab bei Jarny und deckte einstweilen seine rechte Flanke in der Richtung auf Doncourt. Hauptmann v. Treitschke war dann weiter vorgeritten, hatte dabei aber nur eine schnell ausweichende feindliche Patrouille getroffen und mußte deshalb seine vorherige Meldung schnell berichtigen. Er fand jetzt das ganze Gelände bis Briey frei vom Feinde, so daß einem weiteren Vorrücken des Corps in dieser Richtung nichts im Wege stand. Indeß dem Kronprinzen Albert waren die Absichten des Ober-Commando's nur so weit bekannt, daß zunächst nur die Straße nach Etain erreicht werden sollte; ein weiteres Vorrücken erschien ihm daher jetzt noch unzulässig. Der Kronprinz meldete deshalb, daß er vorläufig stehen bleiben werde. — Das Garde-Corps war inzwischen schon um 5½ Uhr aus den Bivouaks bei Hannonville nach Mars la Tour aufgebrochen und setzte, sobald die 24. (sächs.) Division die große Straße bei Mars la Tour überschritten hatte, seinen Marsch auf Doncourt fort. Das X. Corps folgte um 10 Uhr, laut Disposition, von Tronville aus.

*) Ueber eine halbe Meile nordwestlich von Villers und eine volle Meile westnordwestlich von Gravelotte, wo sich die große Straße spaltet und dann nordwestlich über Doncourt und südwestlich über Vionville nach der Maas führt.

Breslau, 6. October.

Ueber die Verhaftung des Grafen Harry Arnim sind weitere wichtige Details außer den im Mittagblatte nach der „Kreuzzeitung" veröffentlichten bis zur Stunde nicht bekannt. Daß das Ereigniß überall das größte Aufsehen erregt, ist selbstverständlich und ebenso selbstverständlich, daß in den Blättern bereits die verschiedenartigsten Combinationen auftauchen. Nach der Wiener „Presse" soll die Anklage mit den Briefen des Grafen Arnim über die Concilsfrage zusammenhängen; nach den Meldungen der „D. R. C." steht diese Angelegenheit mit der in letzter Zeit viel genannten Broschüre „Die Revolution von Oben" in Verbindung. Man verweise zur größeren Glaubwürdigkeit dieser Ansicht auf die Verwandtschaft des Grafen mit dem Geheimen Rath von Savigny (beide Herren sind nämlich mit zwei Schwestern des Grafen Arnim-Boytzenburg verheirathet). Uebrigens sei die Familie des Grafen eifrig bemüht, den Haftbefehl wieder rückgängig zu machen, und der Rechtsbeistand des Grafen, Rechtsanwalt Munckel, habe bereits bei allen zuständigen Behörden hierauf bezügliche Anträge gestellt.

Von sämmtlichen deutschen Zeitungen läßt sich der „Berliner Börsen-courier" zuerst über dieses Ereigniß in einem Leitartikel aus, in dem es u. A. heißt:

„Die Maßregel macht, das läßt sich nicht leugnen, einen unerfreulichen Eindruck. Ein Mann, der das Vertrauen des Kaisers und selbst des Fürsten Bismarck in einem Maße genoß, daß er den Auftrag erhielt, die verbündeten Regierungen bei den Friedensverhandlungen zu vertreten, der später zum Botschafter in Frankreich ernannt wurde, wird gleich einem gemeinen Verbrecher aufgehoben, ins Gefängniß gesteckt, man hält in seinem Hause und in den von ihm bewohnten Räumen im Hause seiner Schwiegermutter Haussuchungen und nimmt nicht die mindeste Rücksicht auf den Rang des der „Urkunden-Unterschlagung" angeklagten ehemaligen Beamten. Die ganze Affaire macht zuerst den Eindruck einer gewissen Willkür des Eigenwillens und der Rücksichtslosigkeit. Aber bei eingehender Prüfung der Sachlage kann eine solche Auffassung, die durch ein unklares Gefühl veranlaßt wird, nicht aufrecht erhalten werden. Die Sympathie, die wir in solchen Fällen stets dem schwächern und leidenden Theil zu zollen bereit sind, findet hier der ruhigen Erwägung

der Thatsachen gegenüber keinen Platz. Graf Arnim, dessen berechtigter oder unberechtigter Ehrgeiz durch die Handlungsweise des deutschen Reichskanzlers aufs Tiefste gekränkt ist, befindet sich im Besitz gewisser vertraulich und privatim an ihn von Seiten des Reichskanzlers gerichteter Briefe; er hat dieselben in seiner Eigenschaft als Deutscher Botschafter empfangen und weigert sich sie herauszugeben, angeblich, weil es Privatbriefe sind. Dieser Vorwand ist kindlich. Wir glauben nicht, daß in den Briefen vom Ballet, vom Sport oder von dergleichen die Rede ist, sondern daß sie der Leiter der auswärtigen Politik an eines seiner hervorragendsten Werkzeuge in amtlicher Eigenschaft, aber mit Umgehung der officiellen Form gerichtet hat. Diese Briefe tragen unserer Ansicht nach durchaus den Charakter amtlicher Schriftstücke, keinenfalls aber sind sie als Privatbriefe und am wenigsten als Eigenthum des Adressaten anzusehen. Das Strafgesetzbuch sieht den Fall der Unterschlagung solcher Schriftstücke vor und auf Requisition des Reichskanzleramts wurde das Gesetz in seiner ganzen Strenge zur Anwendung gebracht."

Ein sensationelles Telegramm erhält die „National-Ztg." heute aus München, dessen thatsächliche Begründung zu prüfen, sie nicht in der Lage ist, und welches sie daher nur mit Vorbehalt mittheilt:

„Mit größerer Bestimmtheit als bisher tritt heute die Nachricht auf, die **Königin-Mutter** wolle **katholisch** werden. Die nächsten Tage werden Gewißheit bringen."

Die Königin-Mutter Marie, geb. 15. October 1825, Wittwe des Königs Maximilian II. seit dem 10. März 1864, ist bekanntlich die Tochter des verstorbenen Prinzen Wilhelm von Preußen.

In der **Schweiz** läßt sich die Regierung durch das Geschrei der Ultramontanen in ihrem Einschreiten gegen die staatsfeindliche Geistlichkeit nicht im Mindesten beirren. In Genf namentlich hat der katholische Kirchenrath am 29. v. M. über die 18 Pfarreien verhandelt, die, wie schon gemeldet, durch die Eidweigerung der Titularen seit bald einem Monat erledigt sind. Es sind dies eigentlich sämmtliche Landpfarreien des Cantons, mit Ausnahme von Lancy wo bereits ein liberaler Priester installirt ist. Die 18 ehemaligen Inhaber der Pfarrstellen sind noch immer auf ihren Posten und versehen sie nach wie vor. Der Staat kennt sie aber nicht mehr, sie sind nur noch dem Säckelmeister bekannt, der ihnen ihre Gehalte bis Ende October auszuzahlen hat. Die ultramontanen Majoritäten, welche wohl fast in allen 18 Kirchspielen vorhanden sind, haben noch vor zwei Monaten gesagt: „Der Staatsrath wird es nicht wagen, unsere Priester zum Eide anzuhalten!" Diese Leute erfuhren aber seitdem, daß aufgeschoben nicht aufgehoben. Heute heißt es nun: „Die liberalen Minoritäten werden sich nicht unterstehen, Geistliche nach ihrem Sinne in unsere Gemeinden und Kirchen zu bringen!" Der katholische Kirchenrath hat in seiner letzten Sitzung mit folgendem Beschlusse geantwortet: Sämmtliche vacante Pfarrstellen sind **auszuschreiben** und die Wahlen nach Maßgabe sich anmelndender tüchtiger Candidaten vorzunehmen." Man sieht, meint der Genfer Correspondent der „Schweiz. Grenzpost", der Kampf spitzt sich allmälig zu, und er wird an etlichen Orten hitzig werden. In einer gewissen Anzahl von Gemeinden werden nach seiner Ansicht sicherlich keine Wahlen möglich sein und insofern eine partielle Trennung von Kirche und Staat eintreten. An einigen anderen Orten aber dürfte es zu Reibereien und vielleicht auch zu schweren Conflicten kommen. Das Ende des Kampfes sei noch nicht abzusehen.

Das Decret über die Auflösung der **italienischen** Abgeordnetenkammer und die Neuwahlen ist erschienen. Die Hauptwahlen finden am Sonntag, den 8., die etwa nöthig werdenden engeren Wahlen, das sog. Ballottaggio, am Sonntag, den 15. November, der Zusammentritt der Kammern am 23. November statt. Bezüglich der Wahllisten hat sich ein kleiner Conflict ergeben; das Appellationsgericht in Neapel hat nämlich ein Decret des Präfecten von Avellino verworfen, das über die Aufnahme der Beamten in die Wählerliste dieselben Bestimmungen enthält, die der Präfect Gadda in Rom festsetzte und wogegen von Seite der Opposition protestirt wurde.

Der Ausfall der Generalrathswahlen in **Frankreich** ist, so weit die uns darüber zugegangenen Nachrichten reichen, ein vorherrschend für die Conservativen günstiger. Im Uebrigen wendet sich dort die allgemeine Aufmerksamkeit fast ausschließlich Herrn Thiers zu, dessen Reise in Italien ihm die Anerkennung in vollem Maße zu Theil werden läßt, die er in Frankreich bisher nur vereinzelt gefunden hat. Eine Pariser Correspondenz der „K. Z." spricht sich darüber, wie folgt, aus: „Die Gegner des Herrn Thiers werfen ihm vor: „Il adore le succès!" Allerdings betet der große Staatsmann den Erfolg an, ja, der Erfolg ist das goldene Kalb, dem er häufig schon seine sonst so geschärfte gesunde Vernunft zum Opfer gebracht hat; aber er hatte doch Erfolg, er brachte als Präsident der Republik das Land wieder voran. Wenn die Broglianer über den alten Herrn, der jetzt in Italien wieder auf eigene Faust für seines Vaterlandes bessere Zukunft diplomatisirt, die Nase rümpfen, so vergessen sie, daß Broglie und dessen Schildwache sich noch keines weiteren Erfolges rühmen können, als daß sie Thiers so lange gereizt haben, bis er ihnen den Platz räumte. Selbst das Gute, das Decazes durchsetzt, geräth dem Cabinet zum Schaden. Die Abberufung des „Orenoque" bringt ihm selbst bei den „Debats", die diese Maßregel so oft verlangten, kein Lob ein; denn dieser Schritt geschah zu spät, und er geschah nur, den Riß zwischen Italien und Frankreich nicht noch tiefer zu machen. Den Ultramontanen sagt John Lemoinne bei dieser Gelegenheit: „Wir erinnern an die Zeit vor fünf bis sechs Jahren, wo nach Preußens großem Erfolg in Deutschland unsere Ultramontanen sich unter den Schutz des Königs von Preußen stellen wollten. Denn, wohl gemerkt, die famose weltliche Gewalt, die als für die geistliche Unabhängigkiet so nothwendig verlangt wurde, hat stets eines Schutzherrn bedurft, bald eines französischen, bald eines österreichischen, spanischen oder preußischen: darin besteht die Unabhängigkeit des Papstes. Zu jener Zeit war wiederholt die Rede davon, die französischen Truppen von Civitavecchia abzuberufen, und damals erzählten die Kirchenblätter uns, daß Preußen Frankreichs Stelle einnehmen werde, daß der König von Preußen dem Papste, falls er von Frankreich im Stiche gelassen werde, seine Soldaten anbiete, daß, wenn Rom dem Concil nicht genug Sicherheit böte, das Rom des Nordens, Köln, zur Verfügung des Hauptes der Kirche stehe. Das predigten uns die Verfechter der Unabhängigkeit des Papstthums. Man denke sich heutigen Tages einmal den Papst und die Concilsväter unter der schützenden Hand des deutschen Reichskanzlers!"

In den **Niederlanden** hat die zweite Kammer nach kurzer inhaltsloser Debatte einstimmig eine Adresse votirt, welche nichts ist, als eine bloße Umschreibung der Thronrede. Nicht einmal die von der ersten Kammer gemachten Vorbehalte hinsichtlich der angekündigten Unterrichtsgesetze finden sich darin. Die liberale Opposition will, wie dem „Frankfurter Journal" geschrieben wird, abwarten, was Herr Heemsker eigentlich an dem Elementarschulgesetz von 1857 (confessionslose Schule) modificiren will.

Die Nachrichten aus **Spanien** sind gegenwärtig von keiner großen Bedeutung, denn das Gerücht von der Verwundung des Don Carlos, von welchem wir unter den telegraphischen Depeschen des heutigen Mittagsblattes Mittheilung gemacht haben, bedarf erst der Bestätigung, ehe man ihm eine politische Wichtigkeit beilegen kann. Die neuesten Berichte aus Madrid wissen viel von der angeblich unter den Carlisten immer mehr zunehmenden Uneinigkeit zu erzählen. Einige Parteiführer sollen sich für die Republick erklärt, andere sich mit Don Carlos entzweit haben, ja, nach einer Nachricht der „Correspondencia" hätte der carlistische Kriegsminister selbst mehrere hervorragende Generale zu verleiten gesucht, die Sache des Prätendenten zu verlassen und sich nach Bayonne zurückzuziehen. Die Erschöpfung Navarras, die offenbare Unfähigkeit des Don Carlos, seine Operationen über das Gebirgsland hinaus auszudehnen, die weitverzweigten Mißhelligkeiten, welche an dem kleinen Hofe des Prätendenten herrschen, das Aufhören der besonderen Bedingungen endlich, welche den Aufstand groß werden ließen, erklären wohl zur Genüge diese Gerüchte. Ohne Zweifel rechnet man in Madrid neben dem Erfolge der Waffen auch wohl auf ein Ereigniß dieser Art. Der Krieg würde dann ähnlich wie im Jahre 1833 durch einen Compromiß, der die Interessen der sich Unterwerfenden zum persönlichen Schaden des Prätendenten sicher stellte, beendigt werden. Die militärischen Operationen der Carlisten lassen inzwischen von der angezeigten Spaltung noch nicht das Geringste merken. An keiner Hauptstelle des Kriegsschauplatzes sind die republikanischen Truppen zu energischem Vorgehen hinreichend stark genug. Der Regierung fehlt es zwar nicht an gutem Willen, aber Geld und Mannschaften mangeln, um allen Ansprüchen der Nord-Armee, der Centrums-Armee und Cubas, von wo der General-Gouverneur Don José Concha dringend um Verstärkungen bittet, zu genügen. Ein Regierungsdecret verlängert bis zum 31. October den der Staatsschulden-Commission gewährten Termin zur Beendigung ihrer Berathungen über die zu adoptirende Art der Schuldenreduction.

Deutschland.

= **Berlin,** 5. October. [Etat. — Reichsjustizwesen.] Von den Etatsvorlagen ist nunmehr der Etat für das Reichskanzleramt erschienen. (S. das gestr. Mittagbl. der Br. Z.) Ueberall ist eine Vermehrung der Arbeitskräfte unabweisbar gewesen und dazu kommt die Errichtung einer Abtheilung des Reichskanzleramtes für das Reichs-**Justizwesen** mit einem Director an der Spitze, der 15,000 Mark Gehalt (5000 Thlr.) bezieht. (Bisher gab es nur zwei Directoren, einen für die Central-Abtheilung und einen für Elsaß-Lothringische Angelegenheiten.) Eine Denkschrift, die dem Etat beigegeben ist, erläutert die ganze Einrichtung der neuen Abtheilung. Es wird darin auseinandergesetzt, daß, nachdem die Vorbereitung der Reichsgesetzgebung über die Gerichtsorganisation und das gerichtliche Verfahren soweit vorgeschritten ist, um sie dem Reichstage vorzulegen, die Errichtung eines behördlichen Organes geboten ist, dem die Handhabung der verfassungsmäßigen Aufsichtsbefugnisse (Art. 4 der R. V. Nr. 13), sowie die Vorbereitung der weiter auf diesem Gebiete vorzunehmenden Gesetzgebung zu übertragen sei, zumal mit dem Inslebentreten der Justizgesetzgebung die Centralverwaltung nicht mehr wie bisher die erforderlichen Geschäfte besorgen kann. Als Aufgaben der Justizabtheilung des Reichskanzleramtes werden bezeichnet: 1) die Vorbereitung der in das Gebiet der Rechtspflege einschlagenden Gesetzentwürfe, 2) die Vertretung derselben in den Ausschüssen des Bundesrathes, sowie in Verbindung mit den Bevollmächtigten des Bundesrathes im Reichstage, 3) die Bearbeitung der Ausführungsbestimmungen zu diesen Gesetzen und die damit verbundene Correspondenz, 4) die Ueberwachung der Ausführung der Reichsjustizggsetze, 5) die Begutachtung sonstiger Gesetzentwürfe, soweit eine Prüfung vom juristischen Standpunkte geboten ist, 6) die Bearbeitung der, das Reichs-Oberhandels-Gericht, bezw. das Reichsgericht, den Disciplinarhof und die Disciplinarkammer betreffenden Angelegenheiten. Außerdem wird die Justizabtheilung zu den Geschäften für Elsaß-Lothringen herangezogen werden und zwar zu ausschließlicher Bearbeitung a) für die Schwurgerichtsangelegeheiten, die Aufsicht über das Gefängnißwesen, die Begnadigungsgesuche in Strafsachen und die Rehabilitationsgesuche, die Personalien der Justizbeamten (Anstellung, Entlassung, Disciplinarverhältnisse), Ertheilung der Dispens- und Ehehindernisse, Beglaubigung von notariellen und gerichtlichen Urkunden und die Civilstandssachen, Eingaben und Beschwerden über die Rechtspflege; b) zu gemeinsamer Bearbeitung mit der Abtheilung für Elsaß-Lothringen: die bez. Etats- und Kassen-Sachen, die Organisationen der Gerichte, Ablösung der verkäuflichen Stellen im Justizdienst, Competenzstreitigkeiten zwischen Justiz- und Verwaltungsbehörden, Gesetzentwürfe. Die Stellen bei der Abtheilung sind vorläufig nach Bedürfniß besetzt und sollen nur allmälig erweitert werden, man will thunlichst Juristen aus den verschiedenen deutschen Reichsgebieten in die Abtheilung ziehen. Geschäftslocalien stehen im Reichskanzleramte zur Verfügung. Elsaß-Lothringen, dessen Geschäfte die Abtheilung in ziemlich weitem Umfange beanspruchen, soll mit jährlich 3000 Mark zu den Kosten herangezogen werden.

Berlin, 5. October. [Creditforderungen für die Marine. — Jesuitenumtriebe. — Logenfest.] Von den parlamentarischen Führern der Ultramontanen wird bereits die erste Parole für die Reichstagscampagne ausgegeben: Keine Bewilligung einer Anleihe oder erhöhter Anforderungen der Marine, lauten die Schlagwörter der Clericalen, welche bekanntlich dem Budget gegenüber auf dem äußersten linken Flügel der Opposition stehen. Als Anhaltspunkt für diese Opposition wird die schon vor mehreren Tagen von den ultramontanen Blättern colportirte Nachricht angenommen, daß im Reichstage eine Vorlage behufs Aufnahme einer Anleihe für die Marine eingebracht und von dem Chef der Admiralität, General v. Stosch, begründet werden solle. In den Motiven des Gesetzentwurfes soll nachgewiesen werden, daß die Vermehrung der Panzerflotte, der weitere Ausbau von Kriegshäfen, Werften, Arsenalen und Anlagen, sowie die Anschaffung von Torpedos und Stationsschiffen rc. Ausgaben erfordern, welche durch die bereiten Mittel nicht zu decken seien. Wir haben allen Grund, an der Richtigkeit dieser Angaben zu zweifeln, wenn auch anzunehmen ist, daß von liberaler Seite des Reichstages zweckentsprechenden Anlagen an unserer Küste, der Vermehrung der Schiffe rc. kein Widerstand entgegengesetzt werden würde. Falls die Reichsverwaltung beabsichtigen sollte, höhere Summen für die Entwickelung der Marine zu verlangen, so wird sich die Majorität des Reichstages kaum weigern, im Interesse der gedeihlichen Entwickelung der deutschen Seemacht dieselben zu bewilligen. Aber von der Einbringung eines Gesetzentwurfes behufs der Aufnahme einer Reichs-Anleihe für die gedachten umfassenden Marinezwecke ist in der Umgebung des Bundesraths und Reichskanzleramtes Nichts bekannt. Es wird sich bei diesen Gerüchten wohl nur um das wohlfeile Argument handeln, daß von dem Milliarden-Segen nichts für die deutsche Flotte übrig geblieben, und daß der Steuersäckel wieder herhalten muß, um die enormen Kosten für neue Kriegsschiffe und Marine-Etablissements zu bestreiten. — Die bekannten persönlichen Neigungen des Königs Victor Emanuel für eine Verständigung mit dem Papste sind hier in neuester Zeit durch Mittheilungen des Herrn v. Keudell derart ergänzt worden, daß man nicht ohne Besorgnisse auf die Manöver der französischen Diplomatie am römischen Hofe hinblickt. Obwohl die Pariser Officiösen gegen die von Thiers gehaltenen Reden nachdrücklich Partei ergriffen, denuncirten sie ihn dennoch, in einer Unterredung mit dem König von Italien einer Verständigung zwischen diesem, dem Papste und Frankreich das Wort geredet zu haben. Eine beglaubigte Privat-

Stadt-Theater.

(König René's Tochter.)

Aufrichtigen Dank verdient die Direction für die Wiederaufnahme dieser lyrischen Perle in ihr dramatisches Repertoir. Ihr Schmuck und Glanz hat uns gestern wieder in reichem Maße erfreut und die Erinnerung an den hochbegabten Dichter, an Henrik **Hertz**, wieder lebendig wachgerufen.

Die Interpretation des kleinen lieblichen Drama's war im Ganzen der Bedeutung desselben angemessen, im Einzelnen ließ sie Manches zu wünschen übrig. Beginnen wir mit der Hauptrolle des Stückes, mit der anmuthigen „Jolanthe", so ist es erfreulich, constatiren zu können, daß die Hoffnungen und Erwartungen, welche die Kritik in Frl. **Bland** schon beim Anfange der Saison setzte, sich so voll und schön zu erfüllen beginnen. Lieblicher, anmuthiger und doch einfacher und natürlicher kann man sich dieses poetische Mädchen gar nicht denken, als es Frl. Bland durchweg repräsentirte. Es ruht ein unnennbarer Zauber von jungfräulicher Anmuth und frischem Liebreiz in der Erscheinung wie in dem Spiel der Dame, der ihr sofort die lebhaftesten Sympathien zuwendet. Die Scene nach dem Erwachen aus der Nacht des Auges war so harmonisch und künstlerisch vollendet dargestellt, daß Frl. Bland nur aufrichtige und rückhaltlose Anerkennung verdient. Jemehr die moderne Bühne sich bemüht, jeglichen Duft der Poesie zu verwischen, desto mehr werden die Künstlerinnen geschätzt werden, die sich noch etwas von dem Zauber der Romantik erhalten haben und denselben in ihre Darstellung zu verweben suchen.

Nächst Frl. Bland ist Herr **Knorr** zu nennen, der den „Tristan" recht frisch und gut spielte und namentlich in der Recitation der Verse einen lobenswerthen Eifer an den Tag legte. Auch Herr und Frau **Tondeur** brachten ihre kleinen Rollen angemessen zur Geltung, nur war das Costüm der Frau Tondeur für die „Martha" nicht ganz passend gewählt.

Entschieden zu tadeln ist die Besetzung der beiden wichtigen Rollen des „König René" und des „Ritter Jauffred von Orange". Als Herr **Gumtau** zum ersten Male den „Odoardo" in „Emilia Galotti" spielte, da waren Publikum und Kritik darin einig, daß das Debüt des sonst vielleicht ganz verdienstvollen Mannes ein vollständig verfehltes gewesen. Damit glaubte man die Sache abgethan und es schien dies um so erfreulicher, als es immerhin eine recht mißliche Sache ist, einen Ober-Regisseur seinen Bühnenmitgliedern gegenüber durch entschieden abwehrende Beurtheilung in eine schiefe Lage zu bringen. Herr Gumtau hat uns aber diese Verlegenheit nicht erspart. Wie ich höre, ist er in den letzten Wochen wiederholt aufgetreten und wie ich leider selbst gehört habe, spielte er gestern den „König René". Das geht nun aber ein für allemal nicht. Herr Gumtau mag ja sonst mannigfache Verdienste haben, er mag ehedem ein vortrefflicher Schauspieler gewesen sein; man sagt auch, er sei ein tüchtiger Regisseur — aber ein Schauspieler ist er nicht, unter allen Umständen und bei der mildesten Beurtheilung nicht. Sein tiefer Baß, seine eigenthümliche Spielweise ermöglichen sein Erscheinen auf der Bühne nicht mehr, die er sicherlich schon Jahre lang als Darsteller nicht betreten hat. Somit kann dieses Auftreten nur der bekannten Krankheit, der Spielwuth, zuzuschreiben sein, und dieser braucht die Kritik keinen Vorschub zu leisten. Herr René muß entschieden für eine angemessene Repräsentation seines königlichen Namensbruders Sorge tragen und Herr Gumtau muß fortan seine Lorbeeren auf dem Felde der Regie suchen. Da mögen sie für ihn blühen und da werden seine Verdienste auch nicht im Verborgenen bleiben, sondern freudig anerkannt werden.

Denn daß tüchtige, energische Regie dem Stadt-Theater dringend nothwendig, zeigte die Besetzung der Rolle des „Jauffred" durch Herrn **Stolte**, die ganz ungenügend, und das Spiel des Herrn **Raberg** als „Ebn Jahia" — sowie hauptsächlich die Inscenirung des kleinen Stückes. Es fällt dieser letztere Umstand um so schwerer in's Gewicht, als der Dichter selbst sehr genau alles Nothwendige vorgeschrieben hat. Die Felsenwand mit der moosbedeckten Thüre hinter dem blühenden Garten sollte doch im Stadt-Theater mit seinen reichen Decorationen noch anders hergestellt werden, als dies gestern der Fall war, und die Abendröthe am Schlusse glich mehr einem Nordlicht, bei dessen Schein die Stühle im Garten etwas unliebsam auffielen. Die Rolle des „Jauffred" endlich hätte Herr **Bischoff** ungleich besser zur Geltung gebracht.

Das Stück und die Darstellung der Hauptrollen wurden sehr beifällig aufgenommen. Werden die gerügten Mißstände abgestellt, so dürfte dasselbe vieler Wiederholungen sicher sein.

Es folgte nun noch ein großes und schönes Ballet: „Gisella", oder: „Die Willys", das Herr **Ambrogio** für die hiesige Bühne einrichtete und mit den Damen **Boôr** und **Schimke**, wie mit Herrn **Anthonys** vortrefflich executirte. Eine eingehende Besprechung dieser choreographischen Leistungen mögen mir meine Leser in Gnaden erlassen. Ich meine überhaupt: Tänze sollten nicht kritisirt, sondern lieber nur gesehen und bewundert werden. Das schwache Wort vermag die Herrlichkeiten des Ballets doch nicht im Geringsten zu schildern. Eine Recension über ein Ballet scheint mir eine Entweihung desselben zu sein.

Der Rest ist — Herr **Ney**, der unter den „Koryphäen" des Ballets gestern meine Bewunderung erregte. Solche Vielseitigkeit hätte ich dem Herrn nicht zugetraut, der in der Oper wie in der Posse, im Drama wie im Lustspiel und nun auch im Ballet als schätzbare Kraft hervortritt. In der That, Herr Ney ist ein versatiler Mime.

G. K.

Die Erbschaft eines Schmarotzers.

Roman von **Eugène Chavette.**

(Autorisirte Ausgabe.)

Zweites Kapitel.

(Fünfte Fortsetzung.)

Es war die Menge, die jubelnd, händeklatschend und schreiend dem schönen Debardeur Toto Arsouille für einen Cancan ihren Beifall zollte, den er ihnen mit einer Nymphe aus dem Quartier Bredo vorgetanzt hatte. Er wurde auf den Schultern seiner eifrigsten Bewunderer durch den Saal getragen, wobei er stolz, wie ein römischer Triumphator, für diese stürmische Beifallsspende dankte.

Als Toto Arsouille wieder niedergesetzt war und der Tumult sich zu legen begann, hörte Paul auf's neue die Stimme der nebenan befindlichen Dame.

„Du siehst dort unten den Debardeur, den sie eben im Triumphe durch den Saal trugen?" fragte sie den Lakai.

„Dort den Mann an der Prosceniumsloge? Ja . . . Aber alle Teufel, es ist ja der prächtige Toto Arsouille! . . . der hier? das wußte ich nicht . . . . Freilich, ich hätte mir's denken können, daß der auf einem Opernball nicht fehlen wird. Aber nun ist ja, was wir brauchen, gefunden!"

„So gehe hinunter und sage ihm, daß ich ihn sprechen will."

Aus dem Geräusch der sich öffnenden und wieder schließenden Thüre, entnahm Paul, daß der Lakai sich beeilte, den erhaltenen Befehl sofort zu vollziehen.

Paul verwendete von Toto Arsouille, der noch immer umringt und mit stürmischen Ovationen überhäuft wurde, kein Auge mehr und sah, wie sich wenige Minuten später Bricard gewaltsam zu ihm durchdrängte und nachdem er ihn nicht ohne erhebliche Mühe erreicht, dem Gefeierten einige Worte in's Ohr flüsterte.

Depesche aus Turin meldet jedoch heute, daß Herr Thiers nicht mit der Absicht nach Italien gekommen sei, sich zum Anwalte der vaticanischen und französischen Jesuiten zu machen. Er habe deshalb den in Turin residirenden Franzosen eröffnet, daß er den Umtrieben dieser Partei völlig fremd sei und sich auch in diesem Sinne energisch gegen Victor Emanuel ausgesprochen habe. Diese Mittheilung steht mit einer Wolff'schen Depesche aus Turin vom 2. October im Einklange. Man nimmt hier an, daß die französische Regierung neue Anstrengungen gemacht habe, eine Convention mit dem päpstlichen Stuhle abzuschließen und Italien in den Kreis seiner Verpflichtungen gegen das Papstthum zu ziehen. Der Coup sei mißlungen und man wolle nun Herrn Thiers als Mitschuldigen an der Intrigue compromittiren. Im ultramontanen Lager haben diese Mittheilungen einen niederschlagenden Eindruck gemacht. — Am gestrigen Tage feierte die hiesige Loge „Zu den drei Seraphim" das Fest ihres hundertjährigen Bestehens in würdiger Weise. Unter den zahlreich eingegangenen Glückwunsch-Schreiben befanden sich, wie wir hören, auch jene des Kaisers und des Kronprinzen, die in ihrer Eigenschaft als Protector, resp. stellvertretender Protector der preußischen Freimaurerlogen die Gelegenheit benutzten, der feiernden Loge ihre Anerkennung und ihre Wünsche für ferneres Gedeihen zu übermitteln. Die „Germania" wird mit ihren Brand- und Fehdebriefen gegen die Freimaurerei hiernach wohl wenig Glück haben.

[Journalistisches.] Der „Elberf. Ztg." wird von hier geschrieben: „In Sachen der „Spenerschen Zeitung" erfahren wir, daß sich die Verhandlungen mit dem Grafen Arnim definitiv zerschlagen haben; auch ist, nachdem auf diese Weise jede Hoffnung auf Erhaltung der Zeitung verschwunden, vorgestern sämmtlichen Angestellten des Blattes, sowohl den Redacteuren als auch den Expedienten, zum 31. December d. J. gekündigt worden."

✝ **Posen**, 5. October. [Ultramontanes.] Die von der Staatsanwaltschaft angeordneten Nachsuchungen nach dem apostolischen Delegaten dürften resultatlos verlaufen, da wie ich schon einmal hervorgehoben habe, die Mitglieder des Domcapitels beschlossen haben, keine schriftliche Verfügungen zu erlassen. Wenn eine solche ertheilt werden soll, wird der betreffende Decan oder Pfarrer privatim nach Posen resp. nach Gnesen bestellt und hier wird ihm mündlich die nöthige Instruction ertheilt. — Zu verwundern ist, daß die Regierung bis jetzt so ruhig dem Missionsunwesen zugesehen hat. Die „Ostd. Ztg." hat darauf hingewiesen, daß die Missionen erst von den Jesuiten eingeführt worden, also Neuerungen in der Kirche sind und dürfte die in Czempin Ende September abgehaltene Mission die letzte in unserer Provinz abgehaltene sein. — Heute Nacht fuhr ein höherer Polizeibeamter von hier nach Kozmin, um den Weihbischof Janiszewski von dort zum morgigen Termin abzuholen. Es ist für den Prälaten die Zelle im Gefängnisse hergerichtet, in welcher gewöhnlich die Redacteure die Haft wegen Preßvergehen verbüßen.

Düsseldorf, 3. Octbr. [Die hiesige Regierung] hat, nach der „Ess. Volksztg." folgende neue Verordnung erlassen:

Düsseldorf, 15. September 1874.

Durch einen Zufall ist ein von dem Präsidenten des Verwaltungsrathes des in Köln domicilirenden, zur Massenverbreitung von Volksschriften bestimmten Görresvereins an sämmtliche Pfarrer gerichtetes Circular vom 1. d. in unsere Hände gelangt, durch welches für jede Pfarrei ein Geschäftsführer ernannt, zur Bildung von Filialvereinen und zur Gewinnung von Mitgliedern und Theilnehmern aufgefordert wird.

Da viele der zur Massenverbreitung bestimmten Schriften des Görresverein, ebenso wie ein großer Theil der von dem Borromäusvereins verbreiteten Schriften eine ganz entschieden reichs- und regierungsfeindliche Richtung verfolgen und dazu angethan sind, immer größere Aufregung in die Massen zu schleudern und die Gemüther zu verwirren, so veranlassen wir Sie, dem Treiben des Borromäusvereins und der neuen Organisation des Görresvereins Ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, insbesondere den Beamten und Lehrern jede Betheiligung, sowie jede den Zwecken der gedachten Vereine mittelbar oder unmittelbar dienende Wirksamkeit auf das Strengste zu untersagen.

Sollten Localschulinspectoren als Geschäftsführer dieser Vereine fungiren oder sich sonst an der Verbreitung von staatsfeindlichen Büchern betheiligen, so ist uns dies anzuzeigen, damit denselben die Schulaufsicht entzogen werden kann.

Sie wollen hiernach das Geeignete veranlassen, und fügen wir die erforderliche Anzahl Abdrücke für die Bürgermeister hier bei.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
Junker.

An die sämmtlichen Herren Landräthe der Stadt- und Landkreise und die kath. Herren Kreisschulinspectoren.
I. V. A. 6858."

Mainz, 3. Octbr. [Der Adressenkampf] der Ultramontanen gegen die Kirchengesetze wird mit ziemlicher Hast eingeleitet. In einigen, dem ultramontanen Einflusse völlig offen stehenden Orten ist dieses persönlich von höheren Diöcesangeistlichen geschehen durch Instruction der Pfarrer und Uebergabe der Adressen-Formulare. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß sich dasselbe Schauspiel wie 1862 gegen die ähnlichen Vorlagen des damaligen Ministeriums und die spätere Adressenstürmerei gegen das nunmehr ins Leben tretende Volksschulgesetz wiederholen wird, schwerlich mit einem andern Erfolge, nur daß sich das Ministerium Dalwigk des zweifelhaften Nachruhms erfreute, den so vieldeutigen Machinationen der jesuitischen Agitation nachgegeben zu haben. (Fr. J.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 5. October. [Der Vorarlberger Landtag. — Eine Wandlung in der Türkei.] Die Schwarzen in Feldkirch fordern das Ministerium geradezu heraus: sie wollen mit Gewalt Märtyrer werden; und die Regierung scheint ihren frommen Wunsch durchaus nicht erfüllen zu wollen, wahrscheinlich weil ihr im gegenwärtigen Augenblicke die Auflösung des Landtages nicht passend dünkt. Man steht ohnedies am Schlusse der Session und ein besserer Ausfall der Nachwahlen wäre kaum zu erwarten, gerade so wie die Auflösung vom November 1871 gar nichts an der Zusammensetzung des Landtags zu bessern vermocht hat. Zu der beantragten Adresse an den Kaiser um Aufhebung der Wahlreform ist jetzt noch ein zweiter Ausschuß-Antrag von drastischer Komik getreten. Ein Comité dieser wichtigen Versammlung hat nämlich eine Reihe von „Fundamentalsätzen für ein katholisches Volksschulgesetz" ausgearbeitet und dem hohen Hause zur Beschlußfassung unterbreitet. Demnach hat die Kirche den gesammten Unterricht zu überwachen, so daß er in Harmonie mit ihrer eigenen Erziehungsthätigkeit und dem direct von ihr ertheilten Religionsunterricht bleibe, und der Staat hat die Kirche in ihrem Rechte auf Erziehung zu schützen. Der Vorarlberger Landtag arbeitet sehr schnell: wir werden schon bald sehen, daß die Regierung durch Schließung desselben der Wirkung der Wahlreform-Adresse und der Volksschulgesetz-Fundamentalartikel zuvorkommt. Daß wirkliche Landtagsbeschlüsse der Art, die dann leicht als Parteifahnen dienen, nicht ohne Gefahr sind, hat uns die Lemberger Resolution bewiesen: und die Ungarn waren nicht zu vornehm, im Januar 1872 den Agramer Landtag nach der Eröffnungssitzung auch sofort wieder zu schließen, weil sie verhindern wollten, daß er ein, den Ausgleich mit Ungarn anfeindendes Manifest votire. Also wäre es besser, wenn auch Baron Lasser nicht gar zu verächtlich auf den kleinen Landtag in Vorarlberg und dessen Bocksprünge herabsehe. — Eine Nachricht, die der „Presse" aus sehr guter Quelle zugeht, bin ich nicht berechtigt, Ihren Lesern vorzuenthalten, obschon ich selbstverständlich nur die Vortrefflichkeit des Gewährsmannes garantiren kann, nicht die Richtigkeit der Meldung selber. Durch den Scheik Ul Islam und den englischen Botschafter Sir Harry Elliot bewogen, soll Abdul Aziz auf jenen Lieblingswunsch verzichtet haben, der bisher den einzigen Angelpunkt seines ganzen Daseins bildete und dessen Befürwortung durch den General Ignatieff Rußland ein so imposantes Uebergewicht bei der Pforte verschaffte: die Thronordnung umzustoßen und statt des gesetzlichen Thronerben, seines Neffen Murad Effendi, seinen Sohn Jusuff Izzeddin zu seinem Nachfolger einzusetzen. Die Sultanin-Mutter dieses letzteren Prinzen hat Alles aufgeboten, um diesen Entschluß zu hintertreiben: allein der Einfluß des Ober-Eunuchen hat dem ihrigen entgegengestanden. Physisch aufs äußerste erschöpft, hat der Großherr seinen Gesinnungswechsel auf den Koran beschworen, um endlich Ruhe zu haben und um vielleicht nach seinem baldigen Tode das Reich vor einem Bürgerkriege zu bewahren. Abdul Aziz hat sich damit begnügt, daß auch Murad Effendi sich verpflichtete, Jusuff-Izzeddin mit dem Titel eines Generalissimus zu bekleiden und ihm wie seinem Bruder eigene Palais, sowie hohe Staatsämter und Appanagen auszusetzen, statt sie nach alter Sitte in einem Schlosse des Sultans zu interniren.

Schweiz.

Bern, 2. October. [Vom Postcongreß.] Das heute Morgen aufgelegte officielle Postcongreß-Bulletin, schreibt man der „K. Z.". meldet in lakonischer Kürze, daß, wie ich Ihnen schon gestern im Stande war mitzutheilen, für die Delegirten der Vereinigten Staaten von Nordamerika mittels Kabel-Telegramm vom 30. v. Mts. die Vollmacht zum Unterzeichnen des Weltpostvereins-Vertrages eingetroffen und in der gestrigen zehnten Congreß-Sitzung die zweite Lesung desselben beendigt und seine Redaction nun somit definitiv festgestellt worden sei. Mein gestriger Brief schloß mit der Mittheilung, daß allen überseeischen Ländern, welche dem Vertrage noch nicht beigestimmt, der Beitritt zu demselben unter ihn sehr erleichternden Bedingungen freistehe. Aus bester Quelle kann ich Ihnen heute über dieselben Näheres mittheilen. Zunächst haben die zum Beitritt geneigten Länder ihre bezügliche Erklärung der mit der Leitung des internationalen Bureaus beauftragten Verwaltung einzureichen; dann haben sie sich den Bestimmungen des Unionsvertrages zu unterwerfen, wie sich dies ja von selbst versteht. Ferner muß ihrem Beitritte zur Union eine Verständigung hierüber mit denjenigen Verwaltungen vorangehen, zu denen sie in directen Vertrags-Verhältnissen stehen. Behufs Erzielung dieser Verständigung hat die leitende Verwaltung nöthigenfalls eine Versammlung der betheiligten Verwaltungen und der Verwaltung des den Beitritt verlangenden Landes einzuberufen. Ist die Verständigung erzielt, so muß die leitende Verwaltung sämmtlichen Unionsmitgliedern davon Kenntniß geben. Wird innerhalb sechs Wochen vom Tage dieser Mittheilung an von denselben gegen den Beitritt des neuen Mitgliedes keine Einsprache erhoben, so ist der Beitritt als vollzogen zu betrachten, worauf er schließlich durch einen diplomatischen Act zwischen der Regierung der leitenden Verwaltung und der des beitretenden Landes constatirt wird. Von den überseeischen Ländern, welche zunächst den Beitritt zum Unionsvertrage nachsuchen dürften, ist wohl in erster Linie das fortschrittlich gesinnte Japan zu nennen und dann in zweiter Linie die australischen Colonien. Ersteres hat ja bereits einen Gesandten unterwegs zum Zwecke des Abschlusses von Postverträgen mit Deutschland, Nordamerika, England und Frankreich und mit letzteren sind hierüber bezügliche Verhandlungen schon vor längerer Zeit angeknüpft worden. Zur besseren Werthschätzung des Weltpostvereins, dessen Zustandekommen deutscher Initiative und namentlich auch den persönlichen Bemühungen des Herrn General-Postmeisters Stephan zu verdanken ist und der zu besiegenden Hindernisse, welche ihm entgegengestanden, sei schließlich noch auf die Verschiedenheit aufmerksam gemacht, welche zwischen ihm und dem allgemeinen Telegraphenverein besteht. Bei letzterem handelte es sich nur um das Aneinanderfügen der in den einzelnen Ländern geltenden Taxen unter gegenseitiger Abrechnung; mit dem ersteren aber ist eine einfache Taxe von dem einen Ende des ganzen Unionsgebietes bis zum anderen angenommen und jede Abrechnung der Verwaltungen unter sich fällt weg. In solcher Weise so verschiedenartige materielle Interessen unter Einen Hut gebracht zu haben. ist das Werk des berner Weltpostcongresses, mit welchem daher auch der im Jahre 1863 zu Paris abgehaltene Postcongreß, welcher nur den nichtobligatorischen Austausch von Ideen als Grundlage etwa abzuschließender Specialpostverträge zum Zwecke hatte, kaum verglichen werden kann. Für den Eifer, die Thätigkeit und Arbeitskraft. welche der berner Congreß entwickelte, spricht aber die überraschend kurze Zeit, in welcher er diese Herkulesaufgabe löste. Während der nur Theorieen gewidmete pariser Congreß volle vier Wochen dauerte, hat der berner Congreß gestern am siebzehnten Tage seines Beisammenseins die Vertragsbestimmungen, welche in ganz Europa und theilweise in Asien, Afrika und Amerika nächster Zeit praktisch in Anwendung kommen werden, definitiv festgestellt. Heute, hörte ich, wird der Tag bestimmt werden, an welchem die Vertragsunterzeichnung stattfinden wird. Muthmaßlich wird man zu diesem Acte Mittwoch den 7. October wählen.

Italien.

Rom, 30. Sept. [Parlamentarisches und Ministerielles. — Die protestantische Propaganda in Rom. — Zum Michel-Angelo-Jubiläum.] Die Wahlbewegung, schreibt man der „K. Z.", hat begonnen, noch ehe das Decret, welches die Kammer auflöst, publicirt worden ist. In Neapel hat die historische Linke mit der jungen Linken sich verbindet und in einer zahlreich besuchten Versammlung beschlossen, sich gegenseitig zu unterstützen. Die Ernennung Bonghi's zum Unterrichts-Minister ist wieder ein Beleg dafür, daß eine principielle Aenderung der inneren Politik durchaus nicht zu erwarten steht. Denn wenn auch in Italien das Cultus-Ministerium nicht mit dem des Unterrichtes verbunden ist, sondern einen Zweig der Justizverwaltung bildet, so müssen doch wegen der besonders engen Berührungspunkte die Chefs der beiden Ressorts stets Hand in Hand gehen. Im Uebrigen legt man der Wahl durchaus keinen specifisch politischen Charakter bei. Nicht weil, sondern eher obgleich Bonghi sich in früheren Zeiten immer sehr für Frankreich erhitzt hat, ist schließlich die Wahl auf ihn gefallen, da man eben absolut keinen Geeigneteren finden konnte. Uebrigens wird es gut sein, diejenigen, welche in ihm nur den geschworenen Franzosenfreund sehen, daran zu erinnern, daß doch eben in seinem Blatte, der Mailänder „Perseveranza", bei Beginn des Krieges 1870 die vortrefflichen (freilich nicht von ihm herrührenden) Artikel erschienen sind, welche das ganze Land über die wahre Lage der Dinge orientirten. — Was der Protestantismus in

---

Offenbar war der vom Lakaien bestellte Auftrag für den Empfänger ein willkommener, denn Toto Arsouille machte sich sofort von seiner Umgebung los, um dem an ihn ergangenen Rufe Folge zu leisten.

„Er wird der Liebhaber meiner verehrungswürdigen Nachbarin sein, weil er einen solchen Eifer an den Tag legt, ihr zu gehorchen," sagte sich Paul, der bald darauf in der Nebenloge ein Stuhlrücken vernahm, aus dem er folgerte, daß Toto Arsouille eingetreten sein mußte.

Noch waren, wie aus dem Geräusch zu entnehmen, die Stühle nicht in Ordnung, als Paul überrascht aufblickte, da sich in diesem Momente seine eigene Loge öffnete und eine Dame hereinschlüpfte, deren Gestalt vom Kopf bis zu den Füßen schwarz vermummt war.

In ihrer Voraussetzung, daß es sich um ein Rendezvous zweier Liebenden handle, hatte die Logenschließerin sich beeilt, die Dame, die sie für die Erwartete hielt und die in großer Aufregung das Oeffnen der Loge verlangt hatte, einzulassen, ohne ihr etwas von der Anwesenheit des freigebigen jungen Mannes zu sagen, da sie das Zusammentreffen Beider für eine im Voraus unter ihnen verabredete Sache hielt.

Hätte die Alte in ihrer wohlgemeinten Discretion nicht so geschwind hinter der hastig Eingetretenen wieder die Thüre geschlossen, so würde sie ihren Irrthum schnell gewahr geworden sein, denn dann wäre ihr wohl kaum das erstaunte Aufblicken Paul's und der Ausdruck unangenehmer Ueberraschung entgangen, womit sich die Beiden ansahen und die Dame einen Schritt zurückwich, als sie die Loge besetzt fand.

Wie es schien war übrigens auch der Eintretenden darum zu thun, daß ihr Hiersein in der Nachbarloge nicht verrathen werde, denn sie unterdrückte einen Ausruf des Unwillens, der ihren Lippen entschlüpfen wollte, und legte rasch ihren Finger auf letztere, als ob sie den jungen Mann zu gleichem Schweigen hätte ermahnen wollen, während sie, wie um ihn an jeder unvorsichtigen, Geräusch verursachenden Bewegung zu hindern, mit ihrer andern Hand seinen Arm umgriff und ängstlich festhielt.

„Ich beschwöre Sie, mein Herr, überlassen Sie mir diese Loge und entfernen Sie sich so leise als möglich", flüsterte sie im Tone dringendster Bitte ihm in's Ohr.

Paul — wir bezweifeln es keinen Augenblick, wäre ohne Zweifel so galant gewesen, dem Ansinnen der Dame zu entsprechen, wenn es auf der andern Seite der Nachbarloge ein Plätzchen gegeben hätte, wo es ihm möglich gewesen wäre, die Fortsetzung der ohne Zweifel durch Toto Arsouille's Dazwischenkunft nur um so interessanteren Unterredung zwischen der ihm so wohlwollend gesinnten Dame und dem nicht minder menschenfreundlichen Bricard zu belauschen; allein jene Loge war, wie wir bereits andeuteten, die letzte in der Reihe und stieß mit ihrer linken Seite an die den Zuschauerraum von der Bühne trennende Hauptmauer, so daß es für einen Horcher, der wie Paul gerade nur die in der Eckloge gepflogene Conversation und keine andere belauschen wollte, keinen weiteren Platz als den von ihm gewählten gab.

Die Unbekannte hielt sich noch immer, ihre Hand auf den Arm des jungen Mannes stützend, gegen ihn vorgebeugt, jetzt in sichtlicher Erwartung, ihren Wunsch erfüllen zu sehen. Aber Paul sagte nichts. Er schüttelte nur verneinend den Kopf und drückte achselzuckend sein unendliches Bedauern aus, ihr nicht willfahren zu können.

„Wie, mein Herr, Sie haben den Muth, die Bitte einer Dame abzuschlagen? . . . Ich sage Ihnen," fuhr die Unbekannte in demselben leise flüsternden Tone fort, der aber doch etwas sehr Entschiedenes hatte, „daß ich das höchste Interesse habe, hier zu bleiben!"

„Und ich, Madame, versichere Sie, daß Ihr Interesse kein größeres sein kann, als das meinige," erwiderte Paul ebenso leise und mit nicht geringerer Entschiedenheit, was dem schwarzen Domino sehr zu mißfallen schien.

Der junge Mann betrachtete sich jetzt die Vermummte genauer. Es war unmöglich ihr Alter mit Bestimmtheit zu errathen, doch schien im Allgemeinen Alles darauf hinzudeuten, daß der Jahre Last noch nicht schwer auf ihre Schultern drückte. Zu sehen, um sich ein sicheres Urtheil bilden zu können, war so viel wie nichts, denn ihr Kopf steckte unter einer schwarzen Spitzenkapuze, unter der auch nicht ein Härchen vorsah, während eine schwarze Sammetmaske ihr Gesicht so vollkommen bedeckte, daß nicht der leiseste Schimmer ihrer Haut zu entdecken war. Aber ihre Stimme war hell, so viel sich, da die Unbekannte nur flüsterte, erkennen ließ. Würden sie laut gesprochen haben, so wäre — Paul glaubte sich hierin nicht zu irren — ohne Zweifel ein sehr jugendlich frischer, metallreicher Klang zu vernehmen gewesen.

Am sichersten ließ sich übrigens auf die Jugend der Dame aus dem Feuer ihrer Augen schließen, denn alte Augen würden unmöglich solche Blitze geschleudert haben, wie es bei der Fremden der Fall war, als sie Paul's verneinende Antwort erhielt, wobei sich ihre zarten, zugespitzten Finger so empfindlich in seinen Arm einkrallten, daß der junge Mann, obwohl wir ihn erst vorhin gegen den Verdacht der Wehleidigkeit vertheidigten, trotz aller Vorsicht beinahe laut aufgeschrieen hätte.

„Zum Mindesten haben Sie eine sehr demonstrative Art, Ihren Willen zu bekräftigen," murmelte Paul lächelnd, indem er seinen Arm ihren eindringlichen Fingern entwand und sich die ohne Zweifel ganz blau und grün unterlaufene Stelle rieb. „Es ist aber für mich ein Ding der absolutesten Unmöglichkeit, Ihnen die Loge zu überlassen, denn ich muß um jeden Preis noch weiter hören, was da drüben gesprochen wird."

„Aber auch ich muß es hören!" gestand die Dame. „Kennen Sie denn die Leute, die da drüben sitzen?"

„Von der Dame kenne ich bis jetzt nur die Stimme, von den beiden Männern sah ich den Einen vor ungefähr zwei Stunden, den Andern erst vor zehn Minuten zum ersten Male in meinem Leben."

„Aber dann ist Ihr Verbleiben nur frivol, durch kein ernstes Motiv entschuldbare Indiscretion!" entgegnete die Unbekannte mißbilligend.

„Eine Indiscretion? Ja. Ob aber nicht doch eine gerechtfertigte, werden Sie besser zu beurtheilen vermögen, wenn Sie selbst horchen, statt sich durch diesen unnützen Streit vielleicht das Interessanteste entgehen zu lassen," erwiederte Paul, indem er sein Ohr wieder an die Logenwand legte und entschlossen schien, sich auf keine weitere Discussion mehr einzulassen.

Groß war aber Paul's Aerger und Enttäuschung, als er bei den Worten, die er vernahm, die unangenehme Entdeckung machte, daß das drüben wieder aufgenommene Gespräch jetzt in einer Sprache fortgeführt wurde, die ihm vollkommen fremd war.

„Teufel!" murmelte er, „das ist fatal! . . . Wie nun erfahren, was die liebenswürdige Donna da drüben mit ihren Affiliirten für Pläne gegen mich schmiedet? . . . Welch ein Kauderwälsch! . . . Nicht eine Silbe, die ich verstünde."

Mißmuthig wandte er seinen Blick auf die Unbekannte an seiner Seite, von der er glaubte, daß sie eben so enttäuscht sein werde, wie er. Aber es war dies nicht der Fall, denn er sah, wie sie mit gespanntester Aufmerksamkeit auf jedes Wort lauschte, was sie wahrscheinlich nicht gethan hätte, wenn es umsonst gewesen wäre.

Paul hörte nur zwei Stimmen, die der Dame und jene von Toto Arsouille. Was den Lakaien Bricard betraf, so hatte dieser ohne Zweifel dieselbe Unkenntniß zu beklagen, wie Paul, denn er blieb bei

Rom zu erwarten hätte, wenn je eine Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstthums eintreten sollte, zeigen am besten gewisse Aeußerungen, welche den Blättern der hierarchischen Partei bisweilen entschlüpfen. So spricht in der gestrigen Nummer die „Voce della Verità" von der bevorstehenden Einweihung der kleinen protestantischen Kirche auf dem Platze S. Silvestro und nennt diese einen öffentlichen „Scandal". Wenn es sich um die Einweihung einer italienisch-protestantischen Kirche handelte, so ließe sich der giftige Haß noch begreifen. Aber das ist nicht der Fall, und das Blatt weiß wohl, daß die Kirche von den hier wohnenden Engländern für ihren eigenen sonntäglichen Gebrauch erbaut worden ist, weil die bisher benutzten Localitäten nicht ausreichen. Das Neue liegt nun darin, daß ein solches Gebäude jetzt innerhalb der Mauern Roms aufgeführt werden durfte, während unter päpstlicher Herrschaft der protestantische Gottesdienst, mit alleiniger Ausnahme des deutschen in der Gesandtschaftskapelle, einfach vor das Thor hinaus verwiesen wurde. Uebrigens wollen wir den Blättern der Partei zum Troste noch einige Notizen über die protestantische Propaganda in Rom beifügen. Von den hier bestehenden Denominationen sind jetzt bereits vier im Besitze eines eigenen Palastes, in welchem Betsaal, Predigerwohnung, Schule u. s. w. vereinigt sind. Diejenige Denomination, welche von dem Central-Comite der Methodisten ressortirt, hat ihren Palast dem des Generalvicars, Cardinal Patrizi, gerade gegenüber, und der erste Blick des hohen Würdenträgers, wenn er sein Haus verläßt, fällt auf das Schild: Evangelische Buchhandlung. Die waldensische Gemeinde hat einen Palast in centraler Lage am Corso, die freie italienische Kirche an der Engelsbrücke, und für die vierte Denomination, welche von dem Evangelisationscomite der englischen Baptisten ressortirt, ist auch in jüngster Zeit ein Haus gekauft worden. Alle diese Gemeinden haben treffliche Schulen. Zählt man die protestantischen Privatschulen hinzu, so übersteigt die Anzahl der Zöglinge, von denen sie besucht werden, 500. Bei den kleinen Leuten und sofern man in Rom von einem Mittelstande reden kann, auch bei diesem fängt die Propaganda an, immer festere Wurzeln zu schlagen. Bei dieser Lage der Dinge ist es nicht undenkbar, daß die Herren von der „Voce" binnen Jahren auch einmal dem „Scandal" der Einweihung einer national-protestantischen Kirche in Roms Mauern beizuwohnen haben werden. Eine zweite große amerikanische Kirche für evangelischen Gottesdienst, nahe der Eisenbahn, ist auch im Bau. — Das Comite für die Feier des Michelangelo-Jubiläums hat beschlossen, diese Feier bis zum September 1875 zu verschieben, um die Collision mit dem im Mai bevorstehenden Centenarium Ariost's zu vermeiden. Man verspricht als Entschädigung eine um so reichlichere Ausführung desjenigen Theiles des Programms, welcher sich auf die Publication von unedirten Briefen Michelangelo's u. s. w. bezieht. Das neu aufgefundene literarische Material dieser Art ist von nicht geringer Bedeutung.

Rom, 2. Octbr. [Unter den Mazzinisten,] welche durch die „Unità Italiana" und das „Dovere" vertreten sind, und den Garibaldianern der Bandiera Achilles Bizzonis ist ein heftiger Streit ausgebrochen.

[Anerkennung.] Die italienische Regierung hat dem Fürsten Tortonia für seine Verdienste um die römische Campagna und für die Trockenlegung des Fuciner-Sees die goldene Civil-Verdienst-Medaille zuerkannt.

[Der Papst] empfing heute den neuen Gesandten der Republik Guatemala, C. Gutturiez, in feierlicher Audienz. Bei dem Empfange der Herren Ernoul, Chesnelong und Costa die Beaurigard im Vatican ist kein Wort Politik gefallen. Herr v. Courcelles hatte den Herren vorher mittheilen müssen, daß er ihnen zwar eine Audienz beim heiligen Vater ausgewirkt habe, aber unter der Bedingung, daß sie auch nicht im entferntesten von Politik reden dürften, weil der Papst fest entschlossen sei, sich in die politischen Streitigkeiten in Frankreich nicht einzumischen.

Frankreich.

* **Paris,** 4. October. [Der Justizminister und die Gendarmen von Mèze.] Gestern veröffentlichten die officiösen Blätter folgende Note: „In der gestrigen Sitzung des ständigen Ausschusses belobte der Justizminister, der Hrn. Mahy antwortete, die Gendarmen von Mèze, die Klugheit, Festigkeit und Muth bewiesen hätten. Er fügte hinzu: Die Agenten der öffentlichen Gewalt müssen beim Anfang einer jeden Bewegung sich einer außerordentlichen Vorsicht befleißigen, wenn siea ber bedroht sind, so müssen sie den energischsten Widerstand entgegenstellen. Die Ruhestörer müssen wissen, daß die Waffen der öffentlichen Macht nicht gegeben wurden, um damit zu paradiren, sondern um dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Wenn ihre Sicherheit bedroht ist, so haben sie nicht allein das Recht, sondern es ist ihre gebieterische Pflicht, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, indem sie die Gewaltthätigkeit durch die gesetzliche Gewalt zurückweisen." Diese Note wird nicht verfehlen, die allgemeine Unzufriedenheit im Süden noch zu vermehren, da es dort nur zu sehr bekannt ist, daß die Gendarmen nicht allein höchst leichtsinnig Feuer geben, sondern daß in Mèze der Skandal nur dadurch hervorgerufen wurde, daß dieselben auf die brutalste Weise gegen die Bewohner einschritten, die keine andere Absicht hatten, als sich zu amüsiren, freilich auf eine Weise, die der Ortsgeistliche nicht für moralisch hielt.

[Depeschendiebstahl.] Die „Debats" lassen sich aus Brüssel melden, man beschäftigte sich in den dortigen diplomatischen Kreisen mit dem Mißgeschicke eines englischen Cabinetscouriers, welchem auf der Route von Berlin nach Brüssel ein Theil seiner Depeschen und zwar gerade derjenige gestohlen worden sei, welcher ihm für die französische Regierung anvertraut worden war.

[Der Präfect des Departements Chambery] veröffentlicht in den dortigen Blättern ein „Mitgetheilt", worin er die, welche sich bei der Ankunft des Hrn. Thiers in das Innere des Bahnhofes begaben, beschuldigt, daß sie eine dem Staatsoberhaupte feindliche Kundgebung hätten ins Werk setzen wollen, und daß die Eisenbahnbeamten, welche dieselben in das Innere zugelassen, gegen das Gesetz gehandelt und sich arg compromittirt hätten.

[Stoffel und d'Abzac.] Das Gerücht, der Oberst d'Abzac, erster Adjutant des Marschalls Mac Mahon, habe den Oberst Stoffel, auf Grund der von diesem veröffentlichten Broschüre gefordert, wird officiös dementirt.

[Herr Edgard Quinet] richtet an die Wähler des Seine-Departements nachstehendes Schreiben:

„Liebe Mitbürger! Die Wahl im Maine-etLoire ist ein denkwürdiges, entscheidendes Ereigniß, das ich nicht umhin kann, mit Ihnen zu begrüßen, keineswegs als ein Versprechen, sondern als ein sicheres Zukunftspfand. Wie viele waren wir an der Zahl, als wir vor fünfzig Jahren öffentlich für die Republik auftraten? Man hätte uns leicht zählen können. Seitdem hat sich Frankreich uns mit jedem Jahre genähert. Und was haben die Verbote, die Ausweisungen, die Verbannungen gegen uns vermocht? Sie haben unsere Schaaren nur vermehrt. Wir sind allmälig gewachsen und können nun ebenfalls sagen: Wir füllen eure Städte, eure öffentlichen Plätze, eure Dörfer und Landschaften an. Wer könnte ein solches Wachsthum hindern? Die Republik schreitet vorwärts, sie rückt mit der ruhigen, unwiderstehlichen Kraft, welche das Bewußtsein eines ganzen Volkes giebt, vor und, damit die Kundgebung deutlicher sei, kommt sie aus einem ehemaligen Heerde des Vendee-Krieges zu uns heran. Wenn die Vendee die Republik ausruft, wer würde noch wagen, sich ihr in den Weg zu stellen, wer sie verleugnen? Vor einem halben Jahrhundert habe ich ihrem unsicheren Erwachen beigewohnt, heute sehe ich ihren Sieg gesichert. Warum haben so viele meiner Gefährten, die geholfen haben, ihr den Weg zu bahnen, sterben müssen, ehe ihnen der Lohn zu Theil wurde? Die Thatsachen und das öffentliche Urtheil sind für uns. Darin liegt unsere Stärke. Lassen wir unseren Feinden die Sophismen und den ohnmächtigen Zorn. Ihre unvernünftigen Allianzen sind ein Beweis ihrer Verzweiflung. Ihnen schwindelt, weil sie fühlen, daß sie fallen. Was uns betrifft, so dürfen wir, wenn die Thatsachen so laut sprechen, nicht zweifeln. Die Republik lebt, die Republik wird leben. Ihr endlicher Sieg ist eine nicht nur politische, er ist eine mathematische Gewißheit.

Bagnères-de-Luchon, 30. September 1874.

Edgar Quinet, Abgeordneter des Seine-Departements.

[Aus Neu-Caledonien.] Die „Tabletes des Deux Charentes" enthalten einige interessante Einzelheiten über den Verlauf der Mission des Contre-Admiral Ribourt nach Neu-Caledonien:

Nachdem der Admiral eine gewissenhafte und strenge Untersuchung geführt hatte, reiste er am 15. August auf dem „Cher" nach Sidney ab, wo er ein nach Europa gehendes Paketboot zu finden hoffte. Dem Gouverneur ließ er in einem geschlossenen Briefe, welchen dieser erst nach seiner Abreise entsiegeln sollte, die Befehle und Instructionen zurück, zu denen er ausdrücklich von der Regierung ermächtigt war. Danach sollte eine Anzahl von Beamten abgesetzt und nach Frankreich zurückgeschickt, gewissen Kaufleuten aber, die nachweislich bei der Entweichung Rochefort's und seiner Genossen mitgewirkt hatten, ihre Gewerbeconcession entzogen werden. Der Gouverneur war, als er den Brief öffnete, von diesen Befehlen auf's Tiefste betroffen und kam auf den unglücklichen Gedanken, an den Marineminister zu Paris telegraphisch die Anfrage zu richten, ob er denn diese Weisungen, welche ihm ungesetzlich erschienen und deren Ausführung jedenfalls in der Colonie eine große Aufregung hervorrufen würden, auch wirklich befolgen solle. Er schickte also die „Seudre" mit dem betreffenden Telegramm nach Sidney, von wo es mittelst Draht weiter befördert werden sollte. Zum Unglück hatte der Admiral Ribourt dort das Paketboot versäumt und sich schon auf einen vierwöchentlichen Aufenthalt in Port Jackson gefaßt gemacht, als er zu seiner nicht geringen Verwunderung die „Seudre" in diesen Hafen einlaufen sah. Er errieth bald, was es mit diesem Besuch für eine Bewandtniß hatte und fand seine Vermuthungen durch die Aussage des Capitäns bestätigt. Ribourt legte der Beförderung der Depesche des Gouverneurs de la Richerie nach Paris kein Hinderniß in den Weg, telegraphirte aber selbst gleichzeitig an den Minister, daß er unverzüglich nach Neu-Caledonien zurückkehre, um seine Ordres in Person zur Ausführung zu bringen. Der Minister seinerseits antwortete dem Herrn Gauthier de la Richerie: „Sie haben alle Anordnungen des Admiral Ribourt auszuführen, dann die Verwaltung an den Obersten Alleyron abzugeben und nach Frankreich zurückzukehren." Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Contre-Admiral Riborue noch vor dem Eintreffen dieser Depesche den Schiffscapitän Gauthier de la Richerie von dem Posten eines Gouverneurs von Neu-Caledonien enthoben haben.

Spanien.

Madrid. [Preußische Offiziere in Spanien.] Von carlistischen Blättern wurde neuerlich wiederholt behauptet, daß in der republikanischen Armee eine Anzahl von preußischen Offizieren und Soldaten Dienste genommen hätten. Dieser Behauptung tritt die „Correspondencia", ein regierungsfreundliches Organ, in einem Bericht entgegen, den sie aus Logronno, dem republikanischen Hauptquartier, erhalten hat. Es heißt darin:

„Die Carlisten hören nicht auf, in ihrem „Cuartel Real" den Krieg gegen Preußen in einer Weise zu führen, welche man nur durch die zahlreichen Abonnenten erklären kann, die das Blatt dadurch in den an der spanischen Grenze gelegenen französischen Departements seit der Ermordung des Hauptmanns Schmidt gewonnen hat. — Die Carlisten behaupten, daß in der spanischen Armee sich viele Preußen befänden und daß alle Tage noch deutsche Offiziere ankämen, welche in die Specialwaffen der Artillerie und des Genies eingereiht würden. Wir kennen von Deutschen bei der Armee nur einen tapferen Offizier, Namens Hermann, der sich als Spanier hat naturalisiren lassen, und zwei eben angekommene Correspondenten. Der eine wird sich im Lager des Generals Moriones aufhalten; der andere, zwei englische Correspondenten und ich bilden die Correspondenten-Quadrille, die sich in Logronno befindet."

[Lieutenant Stumm.] Die „Spenersche Zeitung" meldet: „Die deutsche Regierung hat, wie verlautet, die Absicht, demnächst einen Offizier nach Spanien zur republikanischen Armee abzusenden, welcher dem hiesigen auswärtigen Amt eingehend Bericht über den Stand der militärischen Operationen erstatten soll. Zu diesem Posten soll der Lieutenant Stumm designirt sein, welcher bereits im Auftrage des preußischen Kriegsministeriums im russischen Feldlager die Expedition nach Khiwa mitgemacht hat."

[Gräfin Calderon.] In Folge der Cabrera-Verschwörung ist nun auch eine der ersten und wohlthätigsten Frauen aus dem Carlistenlager verwiesen, die Gräfin Calderon, die auf dem ganzen Kriegsschauplatz bekannt und verehrt ist und die durch ihre unbegrenzte Hingebung in ihrem freiwilligen Beruf wahrlich eine andere Behandlung verdient hätte. Die Sache ist folgende: Der Sohn der Gräfin, Oberst und Commandeur der Guiden, und Vertrauter des Königs, war einer der eifrigsten Cabreristen, seine Flucht nach Entdeckung der Verschwörung natürlich unbedingt geboten. Was der Sohn gefehlt, muß die Mutter auch verbrochen haben, und so wurde dem Wohlergehen so vieler Verwundeter die Frau entzogen, die Alle als ihre sorgsamste Pflegerin kannten und verehrten, und die im Dienste der Verwundetenpflege dem carlistischen Heere unersetzlich sein wird.

Großbritannien.

* **London,** 3. Octotober. [Das Londoner Schulamt,] an dessen Entstehen vor drei Jahren so mannigfache hohe Erwartungen genüpft wurden, feierte vorgestern einen wichtigen Abschnitt seiner Geschichte. Es tagte zum ersten Male in seinem eigenen Locale auf dem Themsequai, nahe dem Temple. Der Vorsitzende, Sir Charles Rood, benutzte die Gelegenheit, um die wichtigsten Erfolge der Behörde in ihrer verhältnißmäßig kurzen Wirkungszeit zu rekapituliren; es ist seinem Vortrage Folgendes zu entnehmen:

Das Schulamt hat sich zunächst sein eigentliches Werk, die Vermehrung der Schulen angelegen sein lassen. Seine eigene Behausung hat es erst in Angriff genommen, nachdem es für hundert neue Schulen gesorgt hatte. Davon sind bereits 65 mit Schulräumen für 61,987 Kinder eröffnet. Die übrigen 35, mit Raum für 26,736 Kinder, sehen ihrer Vollendung entgegen und überdies hat die Behörde noch 34 neue zu bauen beschlossen; die 134 gewähren 108,930 Kindern Raum. Neben den neu erbauten und zu erbauenden Schulen hat das Amt 84 schon bestehende, mit Raum für 15,000 Kinder übernommen und 113 andere einstweilen gemiethet. Das Schulamt zählt zur Zeit 301 Abtheilungen und beschäftigt 243 approbirte Lehrer, 341 dergleichen Lehrerinnen, 791 Schüler-Lehrer und 501 Präparanden. Die Zahl eingetragener Schulkinder betrug 1871 208,520, jetzt ist sie bereits auf 343,102 gestiegen. Der durchschnittliche Schulbesuch stellte sich damals auf 171,767, heute steht er auf 256,391. In den 3 Jahren ist der Schulraum in London um 100,682 Plätze, die Schulkinderzahl um 134,582 und der durchschnittliche Schulbesuch um 86,532 angewachsen. Die Zunahme übersteigt 50 Procent. Die weiteren Wirkungen des allgemeinen Bildungsgesetzes sind zur Zeit noch nicht wahrzunehmen, doch werden sie in der Folge gewiß nicht ausbleiben. Das Schulamt hat sich aber noch eines anderen Erfolges zu rühmen. Nicht nur hat es Schulen gebaut und Schüler herangezogen, es hat auch, trotz aller erschwerender Umstände, seine Bauten zu einem unerwartetet billigen Preise hergestellt, obwohl es das vom Erziehungsamt vorgeschriebene Raumverhältniß pro Kopf überschritten hat. Ehe die Arbeiternoth sich einstellte und die Kosten der Baumaterialien ihre letzte Steigerung erfuhren, wurden die Baukosten pro Kind auf 11 Pfd. St. veranschlagt. Sie stellten sich indessen Alles in Allem auf nur 10 Pfd., während sie in Provinzialstädten mitunter das Doppelt betragen.

[Medicinische Schule für Damen.] Am 12. d. M. wird in der Nähe des Brunswick Square eine medicinische Schule für Damen eröffnet werden. Das Lehrercollegium ist noch nicht ganz zusammengesetzt, doch haben sich bereits Professoren für medicinische Praxis, Chirurgie, Pathologie, Chemie, Geburtshilfe, Anatomie, Materia Medica und Botanik gefunden. Zu dem

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

der Conversation seiner „gnädigen Frau" mit dem schönen Debardeur völlig unbetheiligt.

Nach dem Tone zu urtheilen, in welchem das Gespräch von letzteren geführt wurde, trug die Dame in sehr eindringlicher Weise theils bittend, theils befehlend ein Anliegen vor, in welchem sie bei Toto, der nur kurze, abgebrochene Antworten gab, auf Widerspruch zu stoßen schien.

In der absoluten Unmöglichkeit, etwas zu verstehen, suchte Paul den Inhalt der Unterredung aus der von seiner Nachbarin beobachteten Haltung zu errathen. Leider boten aber der weite Domino, die schwarze Sammetmaske und die Spitzenkapuze kein dankbares Feld für die prüfenden Blicke des jungen Mannes. Minenspiel, aufsteigende Röthe, plötzliches Erblassen, Zusammenpressen der Lippen, Aufflammen der Augen, Stirnrunzeln, heftigeres Wogen des Busens, Beklemmung des Athems — alle diese Symptome empfangener Eindrücke entzogen sich Paul's Blicken unter der schwarzen Wolke von Seide, Gaze und Spitzen, in der die geheimnißvolle Fremde vor ihm stand. Was die Unbekannte aber nicht verbergen kannte und von Paul auch sofort bemerkt wurde, war das nervöse Zittern ihrer in einander geschlungenen Hände, welches einen schweren innern Kampf, ein gewaltsames Bezwingen tieferschütternder Gemüthsbewewegung verrieth.

„Es scheint sich nichts Gutes da drüben abzuspinnen", dachte Paul beim Anblicke der durch diese kleinen Hände sich kundgebenden Aufregung, welche er den wechselnden Gefühlen voll Entrüstung, Furcht, Abscheu und Entsetzen als bezeichnende Wirkung des von der Fremden Vernommenen zuschrieb.

In der Nebenloge war, wie es schien, die Unterredung in eine neue Phase getreten. Jetzt sprach die Dame nur mehr allein und hatte offenbar in Toto Arsouille einen aufmerksamen und gelehrigen Zuhörer. Es war, als ob sie endlich seine Zustimmung erlangt hätte und ihm nun Instructionen ertheilte.

Nach und nach verlor sich bei Paul die fruchtlose Aufmerksamkeit, mit der er bisher einer Verhandlung gefolgt war, deren Inhalt ihm fremd blieb, wenn er sich auch für überzeugt halten durfte, daß sie seine Person betraf.

Seine Gedanken beschäftigten sich allmälig nur mehr ausschließlich mit der geheimnißvollen Maske an seiner Seite, die nach wie vor mit gespanntester Aufmerksamkeit zuhörte.

„Sie ist jung, daran läßt sich, oder will ich vorläufig nicht zweifeln. Ob sie aber auch schön ist?" fragte er sich.

Plötzlich fuhr die Unbekannte von ihrer lauschenden Haltung auf.

„Kommen Sie schnell! . . . Ohne Widerrede! Rasch . . . rasch!" flüsterte sie dem jungen Manne zu, wobei in ihrer Stimme wahres Entsetzen lag und ihre Hand, die wieder nach dem Arme Pauls griff, konvulsivisch bebte.

„Nur kein Geräusch!" murmelte sie . . . „Um Gottes Willen keinen Laut, der uns verrathen könnte! . . ."

Paul öffnete so sachte als möglich die Logenthüre und hatte mit der Unbekannten den Fuß kaum auf den Corridor gesetzt, als sie ihn hastig mit sich fortriß.

Nach wenigen Schritten waren sie so mitten im Gewoge der Masken, die den Corridor füllten, daß sie Niemand als diejenigen hätte bezeichnen können, die eben eine Loge besetzt hatten.

„Jetzt schnell zu dem Divan, der sich am ersten Treppenabsatze befindet!" befahl die Unbekannte mit einer Bestimmtheit, die keinen Widerspruch zuließ.

Es schien, als sei für sie die Ruhebank der Zielpunkt gewesen, an dem jede Gefahr aufhörte, denn bei derselben angelangt, ließ sie sich, wie von einer großen Sorge befreit, tief aufathmend nieder.

Paul setzte sich neben sie.

„Nun erklären Sie mir doch, was Sie zu diesem schnellen Aufbruch veranlaßte!" sagte er. „Was überkam Sie so plötzlich mich wie mit Gewalt aus der Loge zu ziehen?"

„Neugieriger, müssen Sie Alles wissen", entgegnete die Dame. „Was mich überkam? . . . Vielleicht nur eine Laune, wie sie so oft die Handlungen der Frauen bestimmen."

„Nein, nein!" rief Paul. „Ihre Aufregung war zu sichtlich, als daß nicht ein ernster Grund anzunehmen wäre."

Noch bevor die Antwort der Unbekannten erfolgte, wurde das Gespräch durch ein großes Geräusch unterbrochen, welches sich vom Corridor her gegen die Treppe wälzte.

Es war ein dichter Knäuel von Masken, die Toto Arsouille, der sich dem Ausgange zu nähern suchte, mit Geschrei und lebhaften Gestikulationen umringten.

„O, hier haben wir ihn ja wieder! Er will fort! . . . Toto Arsouille will desertiren! . . . Haltet ihn fest! . . . Er mnß dableiben und den Ball beschließen! . . ."

Der schöne Debardeur hatte bereits den Paletot über sein Costüm geworfen und zeigte somit in der That, daß er gehen wollte. Aber fünfzig Hände streckten sich nach ihm aus und suchten ihn zu halten.

Als unumschränkter König des Balles jedoch gewöhnt, an solchen Abenden in den Räumen der Oper nur seinen eigenen Willen zu kennen und wie ein Despot diese wilde, bacchanalische, taumelnde, heulende, in tollster Ausgelassenheit sich selbst überbietende Menge nach seiner Willkür und Laune zu beherrschen, war Toto eben nicht geneigt, sich durch diese an und für sich schmeichelhafte Ovation zum Dableiben bestimmen zu lassen.

„Weg mit Euren Tatzen! . . . Versperrt mir den Weg nicht!" rief er, wobei er, seinem Gebote mehr Nachdruck verleihend, mit einem einzigen Ruck die Zudringlichsten zehn Schritte weit von sich schleuderte.

Bevor der von Toto zu Boden geworfene, chaotisch zusammengeballte Menschenhaufe sich wieder entwirrt und aufgerichtet hatte, war der Athlet mit stolzem Selbstbewußtsein ruhig und lächelnd durch die sich nun vor ihm öffnenden Reihen seiner Bewunderer bis an den Treppenabsatz gelangt, wo Paul Avril und seine Unbekannte saßen.

„Da ist der Eine," murmelte die Dame. „Nun werden die beiden andern auch nicht mehr lange auf sich warten lassen."

Unmittelbar darauf, noch ehe Toto im Vestibule verschwunden war, erschien auch wirklich der Lakai Bricard und hinter ihm seine Dame, der er durch das Gedränge Bahn brach.

Bricard's Gebieterin war von derselben Figur, wie die neben Paul sitzende Unbekannte und ebenso wie diese in einen schwarzen Domino mit Spitzenkapuze gehüllt. Würde Paul die beiden Frauen nebeneinander gesehen haben, nachdem er sich von seiner Begleiterin getrennt gehabt hatte, so wäre es ihm wohl schwer geworden, diese von jener unterscheiden und angeben zu können, welche von beiden diejenige war, die in der Nebenloge so feindselige Anschläge gegen seine Freiheit, wenn nicht gar gegen sein Leben verabredet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Curatorium gehören u. A. Professor Hurley, Dr. Elisabeth Walker u. A. m. Es hat sich bereits eine ziemliche Anzahl Schülerinnen gemeldet. Das Haus ist geräumig, und man gedenkt in dem zu dem Schulhause gehörigen Garten einen Sezirsaal zu errichten.

Amerika.

Newyork, 19. Septbr. [Ueber die Kämpfe im Süden] schreibt man der „N.-Z." von hier Folgendes: Das Damoklesschwert der Sumnerschen Civilrechts-Bill hat im Süden der Union den Unwillen gegen die verbündete Carpetbagger- und Neger-Herrschaft zu leidenschaftlicher Gluth entflammt und nach verschiedenen kleineren Zusammenstößen in Mississippi und Tennessee schneller zu einem großen Ausbruch geführt, als selbst die ärgsten Schwarzseher es befürchtet hatten. Der Schauplatz desselben war Neworleans. Dort hat nicht nur die „Weiße Ligue" ihren Hauptgrund, auch eine republikanische auf die Ergebenheit der Negerbevölkerung Louisianas gestützte Staatsregierung hat dort ihren Sitz, welche in gewaltthätigster Weise gegen ihre Feinde vorgeht. Es ist dies das Gouvernement von William Pitt Kellogg, welcher mit seinen Anhängern im Jahre 1872 durch Wahl-Betrügereien und Wahl-Vergewaltigungen die rechtlich erwählten conservativen Gegencandidaten, mit Mc. Ennery als Gouverneur an der Spitze, um die Staatsämter brachte. Zwischen beiden Parteien hat sich nun eben ein blutiges Drama abgespielt. Trotz seiner kurzen Dauer war es eines der außerordentlichsten und in den jähesten Wechseln sich bewegenden Ereignisse. Es begann Montag den 14. mit einer in der Hauptstraße von Neworleans, der Canalstreet, abgehaltenen, von Tausenden besuchten Massenversammlung, welche Kellogg und seine Collegen für Usurpatoren erklärte und ihre Abdankung verlangte, zugleich aber feierlich versicherte, daß die weiße conservative Bevölkerung Louisiana's unter allen Umständen gesonnen sei, die farbigen Einwohner des Staates in ihren politischen Rechten zu achten und zu schützen. Ein Ausschuß wurde an den Gouverneur Kellogg entsendet, um ihn aufzufordern, sofort zu resigniren, und die Regierung in die Hände des 1872 rechtmäßig erwählten Mc. Ennery und dessen Staatsbeamtenstab niederzulegen. Natürlich entsprach Kellogg dieser Aufforderung nicht, erklärte vielmehr, mit der Massenversammlung der Canalstreet überhaupt nicht in Verkehr treten zu können. In demselben Augenblick begann auch der Straßenkampf. Am nächsten Morgen mußte sich Kollegg in das Vereinigte Staaten-Zollhaus unter den Schutz der Buntestruppen flüchten, während die auf Seiten der Conservativen kämpfenden Staats-Milizen sich sowohl des Arsenals, des Staatshauses und der andern Staatsgebäude bemächtigt hatten. Die Polizeimacht unter General Longstreet und jene Milizen, die im Namen Kelloggs die Revolte niederwerfen wollten, wurden zur Kapitulation gezwungen. Damit war die Kellogg'sche Regierung gestürzt und die neue Regierung mit Mc. Ennery als Gouverneur und Penn als Vicegouverneur in bester Form inaugurirt. New-Orleans jubelte, nicht nur der neue Gouvernrur beeilte sich, die vollendete Thatsache von Kelloggs Sturz nebst den Versicherungen der Ergebenheit für die Bundes-Regierung an Präsident Grant zu melden, sondern es vereinigten sich auch fünfhundert hervorragende Geschäftsleute der Stadt New-Orleans zu einem Manifest an Grant, in welchem er beschworen wird, keine Intervention eintreten zu lassen, sondern den geschehenen Schritt anzuerkennen und den Staat Louisiana in seinen eigenen Angelegenheiten gewähren zu lassen. Hier sei gleich noch bemerkt, daß die unmittelbare Veranlassung zum Ausbruch der Revolte gegen die Kellogg'sche Regierung durch den Erlaß eines Gesetzes seitens der in ihrer Majorität aus Negern und sonstigen Kellogg'schen Creaturen bestehenden Staatslegislatur gegeben wurde, welches die Ernennung der Inspectoren bei den Staatswahlen in die Hände des Gouverneurs legte. Ein solches Gesetz war gleichbedeutend mit einer Wiederwahl Kellogg's bei den nächsten Staatswahlen. Auch muß erwähnt werden, daß die Conservativen schon mehrfache Anstrengungen in Washington gemacht hatten, mit Hilfe der Bundesregierung dem unerträglichen Zustande im Staate ein Ende zu bereiten. Indessen hatten sie beim Präsidenten — der bereits durch die Verbindung seines als Inspector des New-Orleanser Bundes-Zollamts fungirenden Schwagers Casey mit der republikanischen Fraction in Louisana selber mit derselben in Beziehung stand, kein Gehör gefunden. Im Congreß war die republikanische Majorität eben so wenig gewillt, etwas Ernstliches für ihre politischen Gegner in New-Orleans zu thun. So war es ein Act der Verzweiflung, welchen die Conservativen am 14. und 15. September in New-Orleans unternommen und siegreich durchgeführt hatten.

Wie viel man indessen auch zur Entschuldigung des Aufruhrs sagen konnte, er blieb nichts desto weniger ein Bruch des Gesetzes und der Zustand, welcher der Revolution folgte, trotz der Ruhe und Ordnung, auf welche sich die Kaufleute von New-Orleans beriefen, war Anarchie. Nicht anders konnte es die Bundesregierung, der Präsident, die unbefangen urtheilende Presse auffassen.

Was Grant früher auch durch ungehörige Einmischungen an Louisiana gesündigt hatte, angesichts dieser Thatsachen blieb ihm nur eine Wahl: die seit zwei Jahren von ihm und vom Congreß anerkannte Staatsregierung aufrecht zu erhalten. Und zwar war angesichts der Gährung, welche plötzlich die ganze weiße Bevölkerung des Südens ergriffen hat, ein energisches Einschreiten geboten. Am 15. September ward eine Proclamation erlassen, deren Schlußsatz lautete: „Ich, Ulysses Grant, Präsident der Vereinigten Staaten, erlasse hiermit eine Proclamation, und befehle den erwähnten, aufrührerischen und gesetzwidrig handelnden Personen in der Stadt New-Orleans, sich zu zerstreuen und friedlich binnen 5 Tagen von heute an in ihre Heimstätten zurückzukehren und künftig sich den Gesetzen und rechtmäßig bestehenden Behörden des Staates zu unterwerfen."

Eine erste Wirkung dieser Proclamation, welcher gleichzeitige Consignationen bedeutender Massen von Bundestruppen nach Orleans besonderen Nachdruck gaben, war eine unter dem 17. von den Häuptern der revolutionairen Regierung, Mc. Ennery und Penn, an den im Golf-Departement commandirenden Bundes-General gerichtete Kundgebung, in welcher sie der höheren Autorität der Bundes-Executive Folge zu leisten erklärten. Sofort wurden die weiteren nöthigen Verabredungen getroffen, und um 6 Uhr erschien der vom Präsidenten zum Militär-Gouverneur von New-Orleans ernannte General Brooke im Staats-Executivamt, wo Mc. Ennery die Erklärung abgab: Daß er die Gewalt in seine Hände als die des Repräsentanten der Bundes-Autorität lege und ihm sowohl die von den Aufständischen eingenommenen Staatsgebäude, wie die von ihnen aus dem Arsenal genommenen Waffen und alles übrige Staatseigenthum übergebe". Damit hatte die Mc. Ennery'sche Regierung wieder ihr Ende erreicht, und schon am darauf folgenden Tage wurde der im Zollhaus versteckte Kellogg davon benachrichtigt, daß ihn die Bundestruppen sicher in das Staatshaus zurückgeleiten würden.

Natürlich wird jetzt Kellogg weiter regieren, und nicht eher wird eine endgültige Entscheidung der Angelegenheit stattfinden, als bis im December der Congreß zusammentritt. Allerdings hat derselbe die Louisianafrage bereits seit zwei Jahren berathen, ohne jedoch bisher irgend eine Entscheidung darin getroffen zu haben. Jetzt wird er sich einer solchen nicht länger entziehen können. Ja im Hinblick auf die eben eingetretenen Ereignisse und auf die immer drohender werdende Haltung der „weißen Liguen" wird sie eine der ersten bei seinem Zusammentreten sein müssen. Nicht nur demokratische Mitglieder im Senat und im Hause werden dann die Regierung zur Verantwortung ziehen, daß sie es überhaupt so weit hat kommen lassen, sondern auch Republikaner, wie Senator Carpenter von Wisconsin und Carl Schurz, der schon in der vorigen Sitzung eine Rede über die Lage in Louisiana vorbereitet hatte.

Zum Schluß noch ein Wort über das Sumnersche Civilrechtsgesetz (Civil right Bill). Nachdem durch Lincoln's Proclamation vom 1. Januar 1863 die Sclaverei aufgehoben worden war, empfingen die Farbigen durch das fünfzehnte Amendement zur Verfassung im Jahre 1868 die politische Gleichstellung mit den Weißen, d. h. das Stimm- und Wählbarkeitsrecht im Bereich der Union. Zu diesen beiden Geschenken nun wollte Charles Sumner als dritte und das ganze Emancipationsgebäude krönende Gabe die Garantie gleicher Civilrechte hinzufügen. Er that dies durch den kurz vor seinem Tode im Senate eingebrachten Gesetzvorschlag, nach welchem die in den Vereinigten Staaten übliche Trennung der Racen in Schulen, Kirchen, Theatern, Gasthäusern, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen aufhören sollte, resp. dort, wo die Weißen sich weigerten, sie aufzugeben, dem Farbigen das Gesetz zur Erlangung von Entschädigungen und somit zur Erzwingung seiner socialen Gleichberechtigung zur Seite stehen sollte. Daß ein solches Gesetz in seiner Ausführung den Weißen des Südens unerträglich und abscheulich erscheint, kann Niemanden Wunder nehmen der die Verhältnisse im Süden kennt. Gleich nach Sumners Tode, als der Vorschlag im Senat passirt war, wurde die Berathung der Bill im Hause bis zur nächsten Sitzung hinausgeschoben, so daß sie jetzt als eine Drohung über den Häuptern der südlichen Weißen hängt, deren Verwirklichung um jeden Preis zu verhüten, ihnen keine Anstrengung zu groß erscheint. Das plötzliche Auftreten der „weißen Liguen" ist zum nicht geringen Theil auf dies Gesetz zurückzuführen, welches selbst von vielen nördlichen Republikanern, so vom Präsidenten selbst, mißbilligt wird. Das Schlimmste daran ist, daß eine Maßregel, die einem großen und reinen Vorkämpfer der Humanität, wie der geschiedene Charles Sumner es war, als nichts Anderes, denn ein erhabenes Ziel im Kampf für den Fortschritt und die Menschlichkeit noch in den letzten Todeskämpfen vorschwebte, in den Händen gewissenloser Demagogen nur ein Mittel mehr wird, die Farbigen des Südens als Sclaven der republikanischen, überall aus den Fugen gehenden Partei zu erhalten und so die beiden Racen gewaltsam in einen Kampf zu drängen, von dem wir soeben die blutigen Proben gesehen.

Newyork, 18. September. [Die im Laufe dieser Woche in Maine abgehaltene Staatswahl] fiel, wie von dieser alten Hauptveste der republikanischen Partei zu erwarten stand, in Bezug auf die zu besetzenden Hauptämter zu Gunsten dieser Partei aus, jedoch hatten in verschiedenen Bezirken die Demokraten sich beträchtlicher Gewinne zu erfreuen. Von Staats-Conventionen tagten in dieser Woche die republikanische in Arkansas und Tennessee, sowie die demokratische des Staates Newyork in Syracuse. Die beiden republikanischen Staatsconventionen lieferten neue Belege für den Zersetzungs-Proceß, der sich im Schooße der republikanischen Partei und in den nichtreconstruirten Südstaaten vollzieht. In Arkansas gab dazu der unlängst durch die Intervention der Bundesregierung scheinbar beigelegte Concurrenz-Streit zwischen den beiden Rivalen um den Gouverneurposten Baxter und Brooks und der zu Gunsten des ersteren zusammenberufenen Constitutions-Convention Veranlassung, während in Tennessee der Hader zwischen den Weißen und Farbigen über die Civilrechts-Bill die Hauptrolle spielte. Der bekannte Politiker Horace Maynard wurde zum Gouverneurs-Candidaten nominirt. — In einer in Süd-Carolina abgehaltenen Staats-Convention der Republikaner unterlag der in der letzten Zeit zu so trauriger Berühmtheit gelangte Gouverneur Moses, nachdem er, obwohl ein getreuer Anhänger der Bundes-Executive, selbst von dieser im Stiche gelassen worden, einem Gegencandidaten, dem seine farbigen Parteigänger zufielen, weil Mr. Moses, der sich einer schrankenlosen Freigebigkeit beflissen hatte, das erforderliche „Cash" zur Durchführung seiner Ansprüche auf Wiederwahl bis auf den letzten Greenback ausgegangen war. Von größerer Bedeutung als die genannten Conventionen für den Norden und den Staat Newyork insbesondere, war die demokratische Staats-Convention, welche am Mittwoch und Freitag in Syracuse, Newyork, tagte. Dieselbe war nicht nur von demokratischer Seite äußerst zahlreich beschickt, sondern es hatten sich ihr auch viele einflußreiche Mitglieder der liberal-republikanischen Partei angeschlossen. Die Verhandlungen waren von vornherein durch einen harmonischen Geist gekennzeichnet, der sich vorzüglich in der einstimmigen Opposition gegen die herrschende republikanische Partei und in der siegesgewissen Ueberzeugung von deren bevorstehendem Falle kund gab. Die Annahme des Wahltickets ging ohne Schwierigkeiten vor sich; es wurde J. J. Tilden, der berühmte Newyorker Anti-Ring-Advocat, für das Amt des Gouverneurs und der Liberal-Republikaner W. M. Dorsheimer von Erie County für das des Vice-Gouverneurs nominirt. Die von der Convention angenommene Platform zeichnet sich durch Kürze und Bündigkeit aus; sie erklärt sich für Gold und Silber als das einzige gesetzliche Zahlungsmittel, befürwortet die Rückkehr zur Baarzahlung, dringt auf Bezahlung der öffentlichen Schuld in Gold, ist für einen bloßen Revenue-Tarif, für die eifersüchtigste Wahrung der lokalen Selbstregierung, gegen alle Centralisations-Tendenzen, sowie jeden Versuch, die Freiheit der Presse zu knebeln, für eine gleichförmige Accise-Gesetzgebung und gegen alle Willkürmaßregeln, für die Oberaufsicht des Staates über alle Corporationen, gegen einen dritten Präsidentschafts-Termin u. s. w.

[Zur Havemeyer'schen Sache.] Im Laufe dieser Woche wurde die Entscheidung des Gouverneurs Dix auf die an ihn gebrachten Anträge auf Absetzung des Mayors Havemeyer von Newyork, wegen amtlicher Amtsvergehen, bekannt gemacht. Der oberste Executiv-Beamte des Staates unterwarf zwar die theils auf persönliche Vorliebe, theils auf Parteirücksichten zurückzuführende Willkürlichkeit im Verfahren des Mayors bei gewissen Amtsbesetzungen einer scharfen Kritik, lehnte aber alles weitere disciplinarische Einschreiten gegen denselben aus dem Grunde ab, weil dem Mayor corrupte Beweggründe und absichtliche Gesetz-Uebertretungen dabei nicht nachgewiesen werden können.

(Newyorker Handels-Ztg.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. October. [Tagesbericht.]

** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 8. October, erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Pensionirung des zweiten Oberlehrers an der Realschule am Zwinger, Professor Reiche (mit einer Pension von 1400 Thlr.). — Die betreffende Commission empfiehlt die Bewilligung.

2) Antrag auf Pensionirung des Hauptlehrers an der evang. Elementarschule Nr. 21, Sonnabend (mit einer Pension von 700 Thlr.) — Die betr. Commission befürwortet die Genehmigung.

3) Antrag auf Bewilligung des Honorars für die Vermehrung der Gesang-Unterrichts-Stunden am Gymnasium zu St. Maria-Magdalena pro 1875 und 1876 mit je 64 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

4) Antrag auf Bewilligung von 190 Thlr. zur Legung von Granitrinnen im Hofe des Schulgrundstücks, Paradiesgasse 3. — Die betr. Commission empfiehlt die Annahme.

5) Antrag auf Bewilligung von 100 Thlr. zur Verstärkung des Tit. XI. der Verwaltung der Realschule am Zwinger. — Die betr. Commission empfiehlt die Bewilligung.

6) Antrag auf Verstärkung der Titel VIII. 1 und XV. der Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten um 500 und 240 Thlr. — Die betr. Commision empfiehlt die Genehmigung.

7) Antrag auf Bewilligung von 210 Thlr. zur Regulirung des Bürgersteiges vor den Grundstücken Hirschstraße Nr. 4 und 6 und Abtretung von Vorterrain der bezeichneten Grundstücke. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

8) Etat für die Verwaltung der Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge pro 1875. Derselbe schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 3970 Mark. Zu Remunerationen sind 2091 Mark, zur Anschaffung von Prämien 555 Mark ausgesetzt 2c. — Die Schulen-Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

9) Magistrat beantragt: sich damit einverstanden zu erklären: daß zur Erweiterung des neuen Wasserwerkes nach Anschlägen und Zeichnungen ein Reinwasser-Bassin für die Summe von 269,000 Mark, ein Anbau an das Maschinenhaus 53,400 Mark, ein zweites Kesselhaus 51,000 Mark, ein zweiter Dampfschornstein 25,800 Mark, errichtet, das Terrain nach dem Anschlage mit 20,000 Mark, Kosten erhöht resp. wasserfrei gelegt, und nach den Bedingungen zwei neue Dampfmaschinen für den Preis von (je 90,000 Mark) 180,000 Mark, sowie sechs Dampfkessel (á 6,900 Mark) 41,400 Mark angeschafft und die Kosten dafür mit 640,600 Mark oder 213,533 1/3 Thlr. aus der Anleihe von 1874 entnommen werden. — Die Baucommission empfiehlt den Antrag des Magistrats zu genehmigen.

+ [Bauliches.] Im Bürgerwerder, seitwärts des Wilhelmsplatzes, ist im Laufe dieses Sommers vom Militärfiscus ein großer und geräumiger massiver Pferdestall erbaut worden, welcher eine Länge von 100 Meter und eine Breite von 20 Meter hat, und der nunmehr vollendet in einigen Tagen seiner Bestimmung übergeben werden soll. Dieser Stall ist dazu ausersehen, einen Theil der Pferde vom Schlesischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 6 aufzunehmen, die gegenwärtig in dem „An den Kasernen" belegenen alten Schuppen des Schlesischen Train-Bataillon untergebracht sind, und der nächstens zum Abbruch gelangen wird. Seit 2 Jahren ist bekanntlich das hier garnisonirende Artillerie-Regiment um zwei Batterien, die früher in Schweidnitz einquartirt waren, verstärkt worden, durch welche Dislocirung die Nothwendigkeit der Erbauung eines solchen Stalles bedingt wurde. Das mit guter Ventilation und Canalisirung versehene Gebäude, in welchem zu beiden Seiten lange Reihen von Pferdeständen angebracht sind, enthält inmitten einen asphaltirten breiten Gang, und alle dem Zweck entsprechende sonstige Erfordernisse.

** [Verkauf der Feldfrüchte nach dem Gewicht!] ist das „ceterum censeo", welches jetzt in ungemein vielen Städten den Behörden zugerufen wird. Bis jetzt scheint es, als ob dies Stimmen in der Wüste wären — sie verhallten ohne Erfolg. Ob dies immer sein wird? — Gewiß nicht! Denn die enormen Preise aller Lebensmittel, welche in fast unerträglicher Weise auf dem größten Theile der Beamten, des Kleinbürgers und der Arbeiter lasten, werden diese ganz ungerechtfertigte Beeinträchtigung beseitigen — hoffen und wünschen wir, daß es nicht in so tumultuarischer Weise geschehen möge, als sich neulich in Hainau der Unwille gegen die hohen Butterpreise aussprach. Daß der Verkauf der Kartoffeln, vieler Gemüse (z. B. der Schnittbohnen), des Obstes nach dem Hohlmaße ein unvernünftiger sei und die Consumenten in den meisten Fällen der Gefahr aussetze, arg benachtheiligt zu werden — das gesteht Jedermann zu, nur hier und da erheben sich vereinzelte Stimmen, die da behaupten: die Behörden hätten nicht die Befugniß, den Verkauf nach dem Gewicht anzuordnen, — ferner unsere Märkte seien viel zu klein, als daß man an Aufstellung von Waagen denken könne, die doch bei dem Verkauf nach Gewicht unbedingt nothwendig seien. Ob Ersteres gegründet ist, weiß Referent nicht, er weiß nur, daß die Butter früher auch nach Hohlmaß verkauft wurde, jetzt aber nach Gewicht. Wer hat das angeordnet? Oder ruht etwa auf dem Verkaufe von Kartoffeln, Obst 2c. ein Privilegium, daß die Behörden sich darum gar nicht kümmern dürfen? Sollten nicht im Gegentheil die Behörden die Verpflichtung haben, eine Verkaufsart abzuschaffen, welche der Uebervortheilung die Thüre weit öffnet! Nehmen sie doch mit vollem Recht Kenntniß von den Statuten der Lebensversicherungs-, der Actien-Gesellschaften, bis zum Begräbnißverein herab und prüfen sie auf's Sorgfältigste; warum? um möglichst eine Uebervortheilung, eine Benachtheiligung 2c. zu verhüten. Und hier sollte die Behörde machtlos sein einer Sache gegenüber, die das Mark des Volkes trifft und die nur einem veralteten Zopfe die Existenz verdankt. — In wie vielen Städten Deutschlands besteht nicht schon der Verkauf der Feld- und Gartenfrüchte nach Gewicht? Im Thüringenschen (z. B. Eisenach) sah Referent diesen Sommer Verkäuferinnen die Straßen auf- und abziehen, in der einen Hand einen Korb mit Kirschen und in der anderen eine Waage. Und dabei waren von sämmtlichen Kirschen die Stiele entfernt! — Ferner liest Referent soeben folgenden Artikel einer Provinzial-Zeitung:

„Eine Einrichtung, die sich auf den Märkten aller böhmischen Städte findet, verdient vielleicht auch bei uns eingeführt zu werden. Auf allen Märkeen, seien es Fleisch-, Korn-, Heu-, Butter-, Gemüse- oder sonstige Märkte, errichten und erhalten die Stadträthe dort Gemeindewaagen. Jeder Marktbesucher und jede Käuferin hat das Recht, unentgeldlich und unter den Augen eines zu den Waagen hingestellten Rathsdieners, die auf dem Markte gekauften Waaren nachzuwiegen. Von diesem Rechte machen die böhmischen Hausfrauen einen sehr fleißigen und wirksamen Gebrauch. Glauben sie, daß die Bauerfrau ihnen Butter, Kartoffeln, Gänse 2c. unterwichtig verkauft habe, so wiegen sie das Gekaufte auf der Rathswaage nach. Das ist wirksamer als z. B. Revisionen des Buttergewichts; denn wenn z. B. einer Verkäuferin einmal für ein paar Thaler unterwichtige Waaren weggenommen worden sind, jene aber nachher wochenlang unterwichtige Waare verkauft, so kann sie allenfalls schon einmal eine Confiscation verschmerzen."

Nun, man sollte glauben, was in den thüringenschen und böhmischen Städten möglich, das dürfte doch für die Großstadt Breslau keine Unmöglichkeit sein! — Der Einwand, daß die Märkte zu klein seien, um die nöthigen Waagen aufzustellen — ist ein rein localer und mag wohl für nur sehr wenige Ortschaften passen. Referent ist überzeugt: daß, wenn nur erst der Verkauf nach Gewicht eingeführt ist, sich dann überall für Verkäufer und für die Commune Platz zu den nöthigen kleinen und großen Waagen finden werde.

* [Für Wasserleitungen.] Um das Gefrieren des Wassers in den Hauswasserleitungen und somit das Springen der Leitungsröhren zu verhüten, hat, nach der „Deutschen Ind.-Ztg.", der Engländer Common einen selbstthätig wirkenden Apparat construirt, welcher in der Hauptsache aus einer Büchse von ganz dünnem Kupferblech besteht, die mit Wasser gefüllt, an der Außenseite des Hauses angebracht wird, und so zuerst der Kälte ausgesetzt ist. Gefriert nun das Wasser darin, so wird durch den Druck der sich bei Eisbildung ausdehnenden Büchse ein Ventil geöffnet, welches die ganze Leitung wasserleer macht. Sobald aber das Wasser unter Druck, d. h., wieder zugeflossen kommt, schließt sich sofort selbstthätig das Ventil und die Function der Wasserleitung geht wie früher.

= [Leuchtgasfabrikation aus Excrementen.] Herr Albert Sindermann machte der Stadtverordneten-Versammlung in der letzten Sitzung die briefliche Mittheilung, daß sich bei ihm, Weidenstraße 25, in der Stadt Paris, ein Leuchtgasbereitungsverfahren aus Excrementen und Schlammfang-Sinkstoffen gegenwärtig im Betriebe befindet. Die Sindermann'sche Erfindung ist von so weittragender Bedeutung, besonders für große Städte, in denen die möglichst schnelle und vollständige Vernichtung der Fäkalstoffe eines der wichtigsten und ersten Postulate der öffentlichen Gesundheitspflege ist, daß eine eingehende Prüfung derselben durchaus gerechtfertigt erscheint, um so mehr, als vorausgesetzt, daß die Erfindung sich nach allen Richtungen hin bewährt, die gegenwärtig schwebende Frage der Canalisation, deren Ausführung der Stadt eine so bedeutende Kostenlast aufbürden würde, dadurch eine unerwartete Lösung finden dürfte. Gelingt es wirklich, die Excremente und die Schlammfangsinkstoffe nicht nur in einer der Gesundheit der Einwohner unschädlichen Weise an Ort und Stelle vollkommen zu vernichten, sondern auch diese Vernichtung obendrein für die lucrative Production eines Consumartikels auszubeuten, so hätte das Abfuhrsystem so wesentliche Unterstützungsmomente gefunden, daß eine Entscheidung gegen das Canalisations-Project zweifellos erscheint. — Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, die Sindermann'sche Erfindung durch eine Deputation prüfen zu lassen und dürfte demnächst ein ausführlicherer Bericht über die Angelegenheit zu erwarten stehen, der Erfinder selbst hat die Absicht, in einer der nächsten Versammlungen des Odervorstädtischen Bezirksvereins, dessen Mitglied er ist, über die neue Gasbereitungsmethode eingehend zu referiren. Wir beschränken uns daher heute darauf, aus eigener Anschauung von derselben eine kurze Schilderung zu geben. In einem Souterrainlocal ist der Versuchsapparat aufgestellt. Aus einem kleinen Reservoir oberhalb angebracht, werden die Excremente und Sinkstoffe durch eine Rohrleitung mit Hahnverschluß in die Re-

torte eingeführt. Aus dieser steigen die Gase in den Theersack, alsdann in den Condensator, von dort gelangen sie in eine Kalkmilchwäsche, schließlich in eine Wasserwäsche und in den Gasometer. Das so erzeugte Leuchtgas brennt mit einem reinen milderen und für die Augen wohlthuenderen Licht als das aus Kohlen hergestellte Gas. Das aus den Excrementen gewonnene Gas selbst ist von einem säuerlichen, die Nase in keiner Weise belästigenden Geruch. Die Rückstände, Coaks, Theer und Fett sind geruchfrei. Die Nebenproducte lassen sich ebenfalls vortheilhaft verwenden. Der Coaks dürfte pulverisirt als Phosphat als ein sehr werthvolles Düngungsmittel gesucht werden, der Theer eignet sich für die Dachpappen- und Anilinfarben-Fabrikation, die rückständigen Fette dürften eine vorzügliche Wagenschmiere abgeben, das Ammoniakwasser läßt sich zu Salmiakgeist verarbeiten. Nach einer oberflächlichen Schätzung der Excremente, Schlammfangsinkstoffe und anderer Küchen-, Schlachthof- und ähnlicher Abfälle, welche für die Gasfabrikation zur Verwendung kommen könnten, ließen sich täglich etwa 200,000 Cubikfuß Gas und 200 Centner feste Rückstände produciren. Die Anlage der Anstalt würde sich nicht theurer als die einer Gasanstalt zur Erzeugung von Steinkohlengas stellen. Zur Feuerung läßt sich das in den Steinkohlengasanstalten gewonnene Coaks gut verwerthen. Die Preise des Gases aus Excrementen dürften wesentlich **niedriger** sein als die gegenwärtigen Gaspreise, da die Beschaffung des Rohmaterials für jenes jedenfalls billiger sein wird, als die der Steinkohlen. Die Verwaltung der Gasfabrik könnte vielfach mit den Grundstücksbesitzern ein Abkommen treffen, dahin gehend, daß letztere gegen die von der Verwaltung gratis zu liefernden vorschriftsmäßigen Abfuhrtonnen die Excremente und Abfallstoffe nach der Fabrik abholen lassen. Wie sauber und relativ geruchfrei das Klein-Tonnensystem sich zur Ausführung bringen läßt, auch dafür ist die Einrichtung in dem Grundstück Weidenstraße 25, in dem wöchentlich im Durchschnitt nicht weniger als 90 Centner Excremente producirt werden, ein Beispiel.

—d. [**Oeffentliche Versammlung.**] Die von Herrn **Reinders** nach der „Herberge auf der Groschengasse" berufene Versammlung war von ca. 45 Personen besucht. Nach der üblichen Bureauwahl sollte Herr **Klein** „über Frauen- und Kinderarbeit" sprechen. Derselbe war aber noch nicht in Breslau anwesend, sondern konnte erst um 9½ Uhr erwartet werden. Diesen Zeitraum wollte Hr. **Reinders** durch Vorlesung und Besprechung einiger Zeitungsartikel, die den Inhalt der Broschüre: „Wider die Socialdemokratie und Verwandtes" reproduciren, zubringen; Hr. **Schuhmacher** (dessen Vorname Rudolf, nicht Herrmann ist, was wir im Interesse des letzteren anführen), spricht für Vertagung der Versammlung, die schließlich auch angenommen wird. Um 9½ Uhr wird dieselbe wieder aufgenommen und Herrn **Klein** das Wort ertheilt, der, verschiedene Seitenhiebe austheilend, zu der Ueberzeugung gelangt, daß es bei uns so kommen werde, wie in England, wo der Mann auf der Ofenbank liegen, die Frau und Kinder in die Fabrik arbeiten gehen müssen. Bei diesen Worten wurde die Versammlung von dem anwesenden Commissarius **geschlossen.**

* [**Personalien.**] **Ernannt:** der Zeichenlehrer an der Provinzial-Gewerbeschule in Gleiwitz, **Geselschap**, zum Gewerbeschullehrer an dieser Schule. **Berufen:** der bisherige Pfarrvicar **Fischer** in Tost zum Pfarrer der dortigen evangelischen Kirchengemeinde. **Bestätigt:** die Wahl des Maurermeisters **Haeusler** zu Kattowitz als Rathsherr und die Vocationen der katholischen Lehrer **Göbel** zu Perschkenstein, Kreis Grottkau, **Oczipka** zu Altendorf, Kreis Ratibor, und **Jauernik** zu Klein-Rauden, Kreis Rybnik. Die Vocation für den Hilfslehrer **Kolbe** in Baumgarten zum Lehrer an den städtischen Schulen in Liegnitz; für den zweiten Lehrer **Gorke** zum ersten Lehrer, Cantor und Organisten bei der katholischen Schule und Kirche in Kolzig, sowie für den Lehrer **Seemann** in Liebenzig zum zweiten Lehrer an der katholischen Schule in Kolzig; für den Hilfslehrer **Batzke** in kath. Hennersdorf zum Lehrer an der kath. Stadtschule in Naumburg a. Q. Die Vocation für den bisherigen zweiten Pastor in Giehren, Kreis Löwenberg, **Pietsch**, zum Pastor prim. daselbst. Gymnasiallehrer Dr. **Schreck** in Sagan an das katholische Gymnasium nach Groß-Glogau versetzt und in die hierdurch erledigte Stelle der bisherige Schulamts-Candidat am Gymnasium zu Ostrowo, Stanislaus **von Karwowski**, als ordentlicher Lehrer an das Gymnasium zu Sagan berufen.

=ββ= [**Teichanlage für Eisgewinnung.**] Herr Stadtrath **Friebe** hat auf dem ihm gehörigen Terrain in der Nähe von **Krietern** einen Teich von 4 Morgen Größe ausschachten lassen, um in Zukunft aus demselben wenn auch nicht Alles, doch einen großen Theil des von ihm benöthigten Eises zu gewinnen. Bei demselben ist auch ein Wohnhaus für das daselbst stationirte Aufsichtspersonal erbaut.

+ [**Unglücksfall. — Versuchter Selbstmord.**] In der Breslauer Baumwollenspinnerei auf der Klosterstraße Nr. 62/63 waren gestern die beiden Kesselheizer **Adolf Gabriel** und **Carl Horlitz** beauftragt, den dortigen Dampfkessel zu reinigen. Dieselben hatten jedoch die nöthige Vorsichtsmaßregel außer Acht gelassen, zuvor das siedende Wasser und die heißen Dämpfe durch das Verbindungsrohr abzuleiten, welches nach einem anderen derartigen Kessel führt. Als nun mit der Oeffnung der Schrauben vorgegangen wurde, entluden sich plötzlich die darin enthaltenen Dämpfe und Wasserstrahlen, welche sich auf die beiden erwähnten Arbeiter ergossen, die in Folge dessen sehr gefährlich verbrüht wurden, so daß ihre sofortige Unterbringung in die Krankenanstalt des Barmherzigen Brüderklosters erfolgen mußte. — Der auf der Laurentiusstraße wohnhafte Arbeiter Gottlieb **Jungnitz** stürzte sich gestern in einem Anfalle von Schwermuth über das Geländer der Oderbrücke unweit des Kaiserthores in den Oderstrom. Der Wasserstand ist jedoch bei der gegenwärtigen Trockenheit ein so niedriger, daß ein Ertrinken nicht möglich war, und der Lebensmüde leicht gerettet und wieder in's Trockene gebracht werden konnte.

+ [**Polizeiliches.**] In der verflossenen Nacht wurden dem Haushälter im Selenke'schen Institut 6 Stück Hühner und 19 Stück Kaninchen von verschiedener Farbe gestohlen. Die Diebe sind über den Gartenzaun der nebenanliegenden Grundstücke der Immobilien-Gesellschaft gestiegen, um den Diebstahl vollführen zu können. — Einem in der Herberge zur Heimath logirenden Schriftsetzer ist gestern in dem Tanzsalon „zum römischen Kaiser" ein brauner Sommerüberzieher im Werthe von 7 Thaler entwendet worden. — Verhaftet wurde ein schon vielfach bestrafter Arbeiter, der gestern auf der Oderstraße aus einem dort belegenen Leinewandgeschäft ein Stück Züchenleinewand im Werthe von 12 Thalern, welches an der Eingangsthür des Ladens aufgestellt war, herabriß und damit die Flucht ergriff. Der Diebstahl wurde jedoch gleich bemerkt, der Schuldige eingeholt und einem Schutzmann zur Verhaftung übergeben.

---

i. **Grünberg**, 4. October. [**Fruchtausstellung.**] Die vom Gewerbe- und Garten-Verein veranstaltete Ausstellung von Producten des Garten- und Obstbaues war zwar nicht ganz im gewünschten Maße beschickt worden, auch war die Betheiligung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins eine wenig allgemeine, doch war das Vorhandene in den Räumen der Aula der Realschule geschickt arrangirt, vollkommen im Stande, ein vollständiges und freundliches Bild von dem gegenwärtigen Stande der Cultur des Obst- und Gartenbaues im Grünberger Kreise zu geben. Grünberg hat bekanntlich seit langer Zeit den Ruhm, die nördlichste Obstkammer Deutschlands zu sein, seine Producte sind in guten Jahren weit gesucht, zumeist in Rußland, wo Grünberger Obst oft zum Dessert auf die kaiserliche Hoftafel kommt. Tüchtige Firmen, vor allem der Versuchsgarten des Gewerbe- und Gartenvereins sorgen stets durch Einführung guter Arten diesen Ruf zu erhalten und noch zu heben, und so fanden öfters unter der Aegide des Vereins Ausstellungen statt. Die diesjährige litt zwar unter den klimatischen Verhältnissen dieses Jahres, das durch zu große Hitze oft die Entwickelung der Früchte gehemmt hatte, doch waren dafür alle Arten vertreten. So hatten Stadtrath **Eichler** & **Sohn** ca. 200 Sorten von Aepfeln und Birnen ausgestellt, die alle an einem Versuchsbaume gereift waren. Diese interessanten Bäume tragen gleichsam die Musterkarten des Eichler'schen Obstgartens, und wenn eine neue Sorte eingeführt wird, wird sie auf diesem Baume eingepflanzt. — Ausgezeichnete Obstsorten, gleich schön an Farbe, Größe, Güte, bald saftigere, bald zuckerhaltigere, hatte ferner der Garten des Gartenvereins — Kunstgärtner **...omme** — dieser besonders feine Sorte von Reinetten — Gärtner **Pohle** und Justizrath **Neumann** — letzterer glänzte besonders durch seine Forellen- und Napoleon-Birnen — ausgestellt. Die Kunstgärtnerei vertraten durch einen bunten Flor blühender Topfpflanzen Handelsgärtner **Kretschmar** und **...hle**, während **Eichler's** durch eine Collection modernster Blattpflanzen und zahlreicher Koniferen diesen Zweig ihrer Gärtnerei ausgestellt hatten. Hervorragende Producte der Landwirthschaft, pfundschwere Kartoffeln, sechs Pfund schwere Runkelrüben, mächtige Kohlköpfe, sowie Samen- und Früchtesammlungen hatte neben anderen zumeist das Grünberger Probstheigut und das Dominium Deutsch-Kessel vorgeführt. Daß es an Trauben aller Art und Größe, manche einzelne Traube genügte fast zu einer Traubencur, nicht fehlte, dafür bürgt ja der Name Grünberg. Auch waren theilweise Producte der Trauben, wie Grünberger Cognac, Weinessig aus der Grünberger Spritfabrik ausgestellt. Als gemeinsame Ausstellungsobjecte des Comites prangten große Fruchtaufsätze neben einer mächtigen Apfelpyramide, deren Seiten Aepfel Wangen bildeten. Das Publikum genoß zahlreich, allerdings nur mit den Augen, all' diese Gaben, und mancher Dank wurde den Arrangeurs für die im Ganzen wohlgelungene Ausstellung.

△ **Steinau a. O.**, 4. October. [**Jubiläum.**] Gestern wurde hierselbst die Feier eines fünfundzwanzigjährigen Jubiläums in höchst solenner Weise begangen. Der hier practicirende Arzt Herr Dr. **Stern** hatte vor einem Vierteljahrhundert seine ärztliche Laufbahn begonnen und fast zu gleicher Zeit die Stadt Steinau zu seinem Wohnsitz gewählt. Die Anregung von Seiten eines Comites, diese Anerkennung öffentlich zu bekunden, fand daher im Kreise seiner Freunde und Gönner nicht nur die freudigste Aufnahme, sondern wurde derselben auch thatsächlicher Ausdruck gegeben, so daß dadurch die Anschaffung eines Ehrengeschenkes, bestehend in einer silbernen Fruchtschale und zwei silbernen Leuchtern, ermöglicht wurde. In den Morgenstunden des gestrigen Tages überbrachten die Mitglieder des Comites, Herr Landrath v. **Liebermann**, Herr Bürgermeister **Herrmann**, Herr Kreisgerichts-Director **Schwindt** und Herr Stadtverordneten-Vorsteher **John** dem Jubilar das obenerwähnte Ehrengeschenk, als den sprechendsten Beweis der innigsten Theilnahme und Verehrung seiner vielen Freunde und Gönner. Hierauf folgten die Gratulationen der Deputirten vom Vorstande des Gewerbe-Vereins, des Vorschuß-Vereins, der Thonwaaren-Fabrik, des barmherzigen Brüderklosters etc. und vieler Einzelner aus hiesiger Stadt und Umgegend. Die hier ansässigen Gemeinde-Mitglieder überreichten dem Jubilar einen geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal; auch bekundeten die Arbeiter der hiesigen Thonwaaren-Fabrik, als deren Arzt der Jubilar seit fast 24 Jahren fungirt, durch Darbringung eines passenden Geschenkes ihre Verehrung. Von Abends 6 Uhr ab fand im Gasthof zum schwarzen Adler zu Ehren des Jubilars ein Diner statt, an welchem sich gegen 60 Personen aus Stadt und Umgegend betheiligten. — Der von Herrn Landrath v. **Liebermann** auf den Jubilar ausgebrachte Toast, in welchem seiner Wirksamkeit als Arzt, als Mitglied der Verwaltung in Kreis und Stadt, als Schöpfer vieler Vereine und zumeist gelungener Feste etc. in ehrenvoller Weise gedacht wurde, fand großen Beifall. Herr Dr. **Stern** dankte in längerer Rede mit dem besonderen Wunsche, daß es ihm vergönnt sein möge, sich sowohl als Arzt, als auch als Verwaltungs-Mitglied mit seinen geringen Kräften noch recht oft nützlich erweisen zu können und schloß mit einem Hoch auf den Kreis und die Stadt. Hierauf wechselten Concert-Piecen, vorgetragen von den Mitgliedern der hiesigen Stadt-Capelle, Tafellieder und Toaste mit einander ab und hielten die Festtheilnehmer bis in die späten Abendstunden zusammen.

✗ **Wohlau**, 5. October. [**Verschiedenes.**] Seit 2 Tagen haben wir Regenwetter und ist trotz der vorangegangenen abnormen Hitze das Kartoffelkraut auf den Feldern noch immer grün und meist blühend. Im Ganzen sind die Aussichten auf eine mittelmäßig-gute Kartoffelernte vorherrschend, besonders auf leichtem Boden. — Die Baulust mehrt sich, denn nicht nur daß mehrere Neubauten entstanden sind, so ist auch ein wahrer Wetteifer unter den Hausbesitzern, um ihren Häusern einen neuen Anstrich zu geben; dagegen wartet der Fahrweg nach dem Bahnhofe noch immer einer Verbesserung, doch soll jetzt Kreishülfe dafür eintreten.

△ **Schweidnitz**, 5. October. [**Provinzial-Gewerbeschule. — Synagogen-Lotterie.**] Nachdem gegen Ende voriger Woche die Versetzungsprüfungen abgehalten worden sind, hat der neue Cursus in der hiesigen nicht reorganisirten Provinzial-Gewerbeschule heute seinen Anfang genommen. Ueber das künftige Schicksal dieser Anstalt verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes. Von mehreren Seiten wird, nachdem sich im Monat Mai d. J. die städtischen Behörden **gegen** die Reorganisation ausgesprochen haben, das Fortbestehen der Anstalt in der gegenwärtigen Verfassung gewünscht. Da dieselbe zur Zeit die einzige Gewerbeschule ist, in der junge Leute, welche den Cursus einer Stadtschule mit Erfolg absolvirt und bereits ein Gewerbe praktisch betrieben haben, Aufnahme finden, so ist dieselbe ziemlich frequentirt. Sie besteht aus zwei Klassen, in denen drei Lehrer, incl. Director, den Unterricht leiten. Die Directoratsgeschäfte werden zur Zeit von dem einen definitiv angestellten Lehrer geführt. Die beiden Lehrerstellen für die Mathematik und die Naturwissenschaften werden, wie das Directorat, interimistisch verwaltet. Das Interimistikum wird wahrscheinlich bis zur Entscheidung der Frage über das Fortbestehen der Anstalt andauern. — Die hiesige jüdische Gemeinde hat vor einiger Zeit den Platz zum Bau einer **Synagoge** vor dem Kroischthore von dem königl. Finanz- und Domainen-Fiscus erworben. Die Stadtcommune hat bei dem Ankaufe des zum Bau erforderlichen Holzes der Synagogengemeinde ein Geschenk von 1200 Thlr. gemacht. Zur Vermehrung der für den Bau erforderlichen Geldmittel hat der Gemeindevorstand die Erlaubniß erlangt, eine Lotterie zu veranstalten. Werthvolle Gaben aus der Nähe und Ferne sind für die Förderung dieses Zweckes eingegangen. Bis zum 15. d. M. dauert der Verkauf der Loose, die unter anderen in der Kunsthandlung von Frommann à 15 Sgr. zu beziehen sind, fort. Die Ziehung selbst beginnt den 29. d. M.

⊙ **Trebnitz**, 4. October. [**Zur Tageschronik.**] Bis gestern, wo ein ziemlich heftiges Gewitter, begleitet von einem langersehnten starken Regen, über unsere Stadt hinzog, hatten wir Tag für Tag immer noch so viel Grad Hitze, daß man in Wahrheit sich in den Hochsommer versetzt fühlte. In einzelnen Ortschaften des Kreises, ja auch hier, machte sich der Wassermangel in empfindlicher Weise geltend, da einzelner Strichregen ungeachtet, die **Trockenheit** zu einer seit vielen Jahren nicht gesehenen sich gesteigert hatte. Die dürftige Stoppelweide und der sehr magere Futterwuchs dieses ganz ungewöhnlich heißen und trockenen Spätsommers ist verbraucht und ein sehr bedeutender **Futtermangel** macht sich auch in unserer Hügelgegend fühlbar, und eine übermäßige Steigerung so mancher Erzeugnisse der Landwirthschaft ist die sehr natürliche Folge. Trotzdem aber wird **Butter** beispielsweise auf unsern stets sehr lebhaften **Wochenmarkt** immer noch in hinreichender Menge gebracht; aber dieselbe für einen civilen, sonst gewöhnten Preis zu erlangen, ist gar nicht mehr möglich, da ein förmliches Heer **auswärtiger Aufkäufer und Händler** — die zum Theil wohl Agenten für die größeren Buttergeschäfte Breslau's und Berlin's sein mögen — jeden Preis zahlen. So kostete hier in unserm kleinen Trebnitz das Kilogramm Butter den ganzen Sommer hindurch mit nur wenigen Ausnahmen immerwährend 25 28 Sgr. und auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden für die gleiche Quantität 30 **und mehr** Sgr. gezahlt. Daß bei solch unerhörtem Preise, den mit Wochengelde sparsam versehenen **Hausfrauen** der **Geduldsfaden** noch nicht gerissen und daß es bisher bei uns ohne **Butter-Cravall** (Hainau) abgegangen ist, muß **rühmend** anerkannt werden. Dazu kommen noch wohl begründete Beschwerden über oft **mangelhaftes Gewicht** und gar nicht selten **gefälschte Qualität**. Mag auch immerhin unsere durchaus **sehr aufmerksame Polizei** ihre, an den verschiedensten Markttagen aus vorerwähnten Gründen angestellte Recherchen mit Erfolg gekrönt sehen, nachhaltig geholfen kann nur dann werden, wenn — wie es ja **früher** hier bereits gehandhabt wurde — den auswärtigen Händlern und Aufkäufern **polizeilicherseits** eine bestimmte **Stunde**, von wo ab dieselben an den Wochenmärkten kaufen dürfen, festgesetzt wird; denn mögen unsere Frauen und Jungfrauen am Sonnabend-Morgen noch so früh aufstehen, um — wenn irgend möglich — billiger zu kaufen, die Händler sind immer eher am Platz. Eine **Reorganisation** unseres Wochenmarktsystems nebst strengster **Durchführung** ist einer der berechtigtsten Wünsche. Nur auf diese Weise kann einem Uebelstande, worunter in allererster Reihe **der niedere Beamte** am empfindlichsten zu leiden hat, dauernd abgeholfen werden. — Die **Fleischpreise** endlich kommen den in größeren und großen Städten vollständig gleich, da man hier ohne Ausnahme, für Schweinefleisch 6½ und 7 Sgr. pro Pfund, für Rind- und Hammelfleisch 5 Sgr. und für Kalbfleisch 4½ Sgr. zahlen muß, und zieht man überdies noch in Betracht, daß in den meisten großen Städten (durch Mahl- und Schlachtsteuer bedingt) in der Regel nur stets das **beste** und **schönste Vieh** geschlachtet wird, so muß zugestanden werden, daß wir hier im Allgemeinen mindestens eben so **theuer** und obendrein **unbequemer** als die **Großstädter** leben. — Am 28. v. Mts. erhing sich der Knecht Ernst **Schaffer** zu **Kanitz** hiesigen Kreises, — Tags darauf wurde der Obsthüter **Lattke** zu Skarsine in einem Graben todt aufgefunden. Es liegt die Wahrscheinlichkeit sehr nahe, daß er in Folge von Mißhandlungen seinen Tod gefunden hat, da an seinem Körper sich zahlreiche Spuren erlittener Schläge vorfanden. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird wohl Näheres ergeben. — Der Bau der **Chaussee** von hier nach **Obernigk** ist bereits stark in Angriff genommen und hat das anhaltend prächtige Herbstwetter die Arbeiten so wesentlich gefördert, daß ab Obernigk bis Burgwitz bereits das Planum aufgeworfen ist.

B. **Bernstadt**, 5. October. [**Selbstmord. — Blitzschlag. — Ehrlicher Dieb. — Missionsfest. — Gemeinde-Kirchenrath.**] Mittwoch, den 30. v. M. erschoß sich in Vielguth der Stellenbesitzer **Niebisch** auf seinem Acker vermittelst seines eigenen Gewehres, welches er, da es keinen Zündstift hatte, vermuthlich durch ein Streichholz entlud. — Nach langer ungewöhnlicher Hitze und anhaltender Trockenheit brachte uns der verflossene Sonnabend einen erwünschten Regen, aber auch ein ziemlich starkes Gewitter, welches sich durch einen **Blitzschlag** in eine dem Schafstalle des Dominiums **Kunzendorf** nahe gelegenen Akazie entlud. Glücklicher Weise waren die Schafe auf der Weide und da der Blitz auch nicht zündete, so kamen die Dominial-Bewohner mit dem bloßen Schrecken davon. — Vor einiger Zeit wurden von der Wiese des Dominiums **Langenhof** 2 Koppen Grummetheu gestohlen, da man dem Diebe polizeilicherseits aber sofort auf der Spur war, so fand es derselbe für gut, das gestohlene Heu in der nächstfolgenden Nacht wieder an Ort und Stelle zu schaffen, nur daß er entweder wegen Körperschwäche oder in allzugroßer Hast und Angst die Hälfte unterwegs verlor. — Freitag, den 2. huj. fand in hiesiger evangelischer Kirche das diesjährige Missionsfest der Diöcesen Oels und Bernstadt statt. Dasselbe begann Vormittags 9 Uhr mit einem Festgottesdienst, in welchem Herr Missions-Superintendent Merensky die Predigt hielt und über seine 15jähr. Missionsthätigkeit in Süd-Afrika sehr interessant berichtete. An den Gottesdienst schloß sich eine Conferenz der Vereins-Mitglieder in der Sacristei unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Ueberschär aus Oels. — In der am 25. v. M. letzt stattgefundenen Sitzung des evangelischen Gemeinde-Kirchenrath wurden auf Antrag des Hrn. Rathmann **Mantel** folgende gottesdienstliche Reformen beschlossen: 1) es fallen alle Frühgebete außer dem am Montag stattfindenden weg; 2) es fällt die Litanei am Bußtage fort: 3) der Kanzelvers wird für alle Gottesdienste mit Ausschluß des sonntäglichen Amtsgottesdienstes aufgehoben.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 5. October. [**Zur Tagesgeschichte.**] In **Glatz** sind schon am 1. d. M., als dem Tage, an welchem das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes und die Form der Eheschließung in Kraft getreten, sechs Aufgebote erfolgt und durch Aushang in dem zu diesem Zweck am Rathause angebrachten Kasten öffentlich bekannt gemacht worden und zwar ein Offizier, ein Kaufmann, ein Handschuhmacher, zwei Gesellen und ein Bedienter. — Am Freitage früh wurde in der Neisse die Leiche des Handelsmann **Unger** aus **Glatz** gefunden. Ob er verunglückt ist oder freiwillig den Tod gesucht, ist nicht ermittelt. — Nachdem die Standesbeamten bereits in Wirksamkeit getreten, werden endlich in der heut ausgegebenen Nr. 40 des „Habelschwerdter Kreisblattes" die im Kreise **Habelschwerdt** gebildeten 32 Standesamtsbezirke und die für dieselben ernannten Standesbeamten und deren Stellvertreter bekannt gemacht. — Der Königl. Staatsanwalt zu Glatz macht bekannt, daß die Beschlagnahme der Flugschrift: „Social-politische Aphorismen" (zur Sedanfeier), Leipzig, Genossenschafts-Buchdruckerei, verfügt worden ist.

G. F. **Ohlau**, 6. October. [**Katholischer Gesellenverein.**] Auffallend erscheint es dem Hrn. Correspondenten von Ohlau, daß der kathol. Gesellenverein, nachdem er sich auf die Einladung des Fest-Comites zur Betheiligung an dem Nationalfeste des 2. September c. als geschlossen erklärte, sich nunmehr erkühnt, ein sechstes großes Stiftungsfest des Vereins zu begehen und zwar noch die Einladung mit „Gott segne das ehrbare Handwerk" überschreibt. — Der Sachverhalt ist folgender: Am 3. August c. erschien im Vereinslocal unter Begleitung eines Polizei-Sergeanten, der Polizei-Secretär von hier und untersuchte nach einigem Aufenthalt den Vereinsschrank, nahm einige Piecen an sich und entfernte sich wieder. Am Tage darauf wurde der Vicepräses vorgeladen und ihm erklärt, daß der Verein von heute ab geschlossen ist, und zwar nachdem er eine über diese Schließung gepflogene Verhandlung unterschreiben mußte. Ungefähr eine Woche vor dem Sedan-Feste erhielt der Vicepräses eine Einladung zur Betheiligung an demselben — ausgehend von selbiger Stelle, von der die Schließung des Vereins kam. — Eine Betheiligung konnte nach solchen Vorgängen klarerweise nicht stattfinden, da der Verein über drei Wochen schon geschlossen war und die Mitglieder sich verloren haben; auch hätte den Verein consequenter Weise Strafe treffen müssen, wenn er sich als solcher nach dem 4. August gezeigt hätte. Nachdem der Präses, Caplan **Eymmer**, in Folge eines Gnadengesuches an Se. Majestät den deutschen Kaiser seiner Haft bis auf Weiteres entlassen wurde, nahm er sich der Vereinssache wieder an, und nach eingezogener Erkundigung erhielt er im Polizei-Bureau die Erklärung, daß kein Grund vorliege, den Verein zu schließen, und daß derselbe also wieder seine Versammlungen abhalten könne. Dies geschah nun auch, und da der Gründungstag des Vereins nahe lag, so wurde beschlossen, das Stiftungsfest, so lange der Präses frei war, zu begehen. Leider wurde dem Verein die Freude zu Wasser gemacht, indem der Caplan Eymmer aus hiesigem und noch 12 anderen Kreisen ausgewiesen wurde. Auf eine Anfrage bei dem Herrn Diöcesan-Präses in Breslau, ob das Fest stattfinden dürfte, ging uns am 2. d. Mts. die Erklärung zu, daß das Fest unter den Umständen nicht zu begehen sei. Die Anfrage hätte sich aber auch erübrigt, denn einige Stunden nach Empfang der Antwort wurde der Verein ohne jegliche Angabe eines Grundes zum zweiten Mal geschlossen und somit auch das Fest verboten, zu welchem unter Vorsetzung der Devise „Gott segne das ehrbare Handwerk" eingeladen wurde.

⊙ **Oppeln**, 30. Septbr. [**General-Lehrer-Conferenz.**] Die heute unter Vorsitz des königl. Kreis-Schulen-Inspectors, Herrn Super. **Geisler** hierselbst, abgehaltene General-Conferenz der Lehrer des evangelischen Schulinspectorats des Kirchenkreises Oppeln wurde Vorm. 10 Uhr mit Gesang und Gebet eröffnet Hierauf theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß ihm seit Ostern die Kreis-Schuleninspection von der königl. Regierung übertragen und nunmehr der Kreis auf Wunsch des bisherigen Kreis-Schulinspectors Herrn Pastor **Giemer** aus Kupp getheilt worden sei. Nachdem Herr Regierungs- und Schulrath **Prange**, welcher an der Conferenz Theil nahm, begrüßt worden, folgte die statistische Uebersicht nebst Personal-Veränderung. Der Vorsitzende zeigte ferner der Versammlung an, daß College **Lierke** aus Colonowska am 1. October c. sein 25jähriges Amtsjubiläum feiert, und wurde ihm zu Ehren der Vers: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren — gesungen. Sodann nahm Herr Schulrath **Prange** Gelegenheit, dem Jubilar für die treue Arbeit und geleisteten Staatsdienste seine vollste Zufriedenheit und Anerkennung auszusprechen, worauf College **Lierke** in kurzen Worten dankend erwiderte. Weitere Mittheilungen betrafen die im Laufe des Sommers erlassenen Verfügungen der königlichen Regierung. Anknüpfend an die Verfügung vom 31. August c., betreffend die Fortbildung der Lehrer, erinnerte Herr Schulrath **Prange** daran, wie wichtig grade diese Verfügung sei und ermahnte alle anwesenden Lehrer, insbesondere die jüngeren, die eigene Fortbildung nach der Seminarzeit ja nicht zu unterlassen, sondern nach Kräften zu fördern und zu pflegen. Hierauf hörte die Versammlung die beiden Referate, behandelnd das von der Kgl. Regierung gestellte Thema: „Die Bedeutung des Gesangunterrichts für Schule und Volkserziehung". Die eröffnete Debatte ergab, daß die Versammlung den vom Referenten, Lehrer **Sternagel** aus Oppeln und dem Correferenten, Rector **Mann** aus Karlsruhe, entwickelten Ansichten beistimmte. Die Beantwortung der Frage, ob erotische Lieder zulässig seien, wurde dahin abgeändert, daß Lieder mit erotischen Anklängen gesungen werden könnten, Lieder rein erotischen Inhaltes jedoch in die Volksschule nicht gehören. Nach Vorlesung des Protocolles, welches College **Müller** aus Oppeln geführt, wurde die Conferenz um ½2 Uhr mit Gebet und Gesang geschlossen. Ein gemeinschaftliches Mittagessen vereinigte die Conferenz-Theilnehmer im Saale des Herrn **Oestreich** und brachte Herr Schulrath Prange einen Toast auf den Kaiser und die Kaiserin, die heute den Geburtstag feiert, aus, in den die Versammlung freudig einstimmte. Es wurden noch einige 4stimmige Lieder gesungen und zum Schluß der Bericht über den Stand des hiesigen Pestalozzi-Zweigvereins durch den Präses, College **Walter** aus Oppeln, entgegen genommen.

△ **Gleiwitz**, 8. October. [**Neuer Schwindel.**] Von einem Herren, der kürzlich aus Berlin zurückkehrte, wurden Päckchen eines blauen Pulvers mitgebracht, das angeblich dem schlechten Petroleum alle Vorzüge einer guten Waare geben soll. Ein Zusatz dieser Substanz sollte laut Gebrauchs-Anweisung die Leuchtkraft des Steinöles erhöhen, seine explosive Kraft schwächen oder gar aufheben, das Zerspringen der Cylinder verhüten etc. Der betreffende Fabrikant des neuen Wundermittels ist dem Referenten unbekannt, scheint derselbe aber alle Mängel der Petroleumbeleuchtung zusammengestellt zu haben, um seiner Erfindung eine recht große Tragweite zu vindiciren. Eine Analyse des Pulvers ergab, daß es mit einem blauen Farbstoff getränktes Chlornatrium (Kochsalz) ist die angegebenen Vortheile also ganz eingebildete sind. Das Wunderpräparat reiht sich demnach in würdiger Weise an Königstrank, Ozonwasser etc. an.

[**Notizen a. d. Provinz.**] * Görlitz. Der „Anz." meldet; Die Arbeiten an dem **Durchstich der Reichenberger Bahn** werden mit aller möglichen Anstrengung betrieben und schreiten die Bauten in der Nähe von Görlitz sichtlich vorwärts. Die provisorische Holzbrücke am Blockhause wird jetzt abgebrochen, weil die Zuschüttung des neuen Tunnels so weit vollendet ist, daß die Verbindungsstraße zwischen der äußern und innern Bahnhofsstraße angelegt werden konnte und am Sonntag wurde auch bereits eine eiserne Brücke über den Durchstich **vor** dem Tunnel am Blockhause zur Herstellung eines Fahrgeleises der Niederschlesisch-Märkischen Bahn über die **Reichenberger** Bahn gelegt.

† **Gr.-Glogau** Der „Nied. Anz." meldet: Am Sonntag Nachmittag

½3 Uhr hatten die Offiziere der hiesigen Garnison auf dem Artillerie-Schießplatze bei Lerchenberg, und zwar auf der großen Exercirwiese, ein Wettrennen angesetzt, welches große Betheiligung gefunden hat. 1) Trab-Rennen. Aus der ersten Tour ging als Sieger hervor Herr Pr.-Lt. und Brigade-Adjudant Lauprecht, aus der zweiten Tour Herr Lt. Böttcher von Feld-Artillerie-Regt. Nr. 20. — b) Flach-Rennen. In diesem war das Pferd des Herrn Pr.-Lt. Tülff vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 6 bis kurz vor dem Ziele voran, wurde aber schließlich von dem Pferde des Herrn Pr.-Lt. Reinhold von demselben Regiment um eine Nasenlänge geschlagen. Die übrigen Reiter folgten dicht geschlossen. — 3) Rennen mit Hindernissen. Drei Herren zahlten Reugeld; es gingen nur die Pferde des Herrn Major Spohr vom Fuß-Art.-Regt. Nr. 6 und des Herrn Pr.-Lt. und Brigade-Adjudant van Neß. Beide Pferde nahmen alle sechs Hindernisse gut und ohne Unfall; Herr Major Spohr hatte die Führung von Anfang übernommen und behielt sie bis zum Ziele. — Zum Schluß des Ganzen fand das engere Reiten der beiden Sieger aus dem Trabreiten statt, in welchem Herr Pr.-Lt. Lauprecht um 2 Pferdelängen siegte.

Gleiwitz. Der „Oberschl. Wanderer" schreibt unterm 5. October: Im Fortbetrieb der Bohrungen in Brzezinka ist man im 6. Bohrloche wieder auf ein Kohlenflötz gestoßen, in welchem bis heute bereits 15½ Fuß gebohrt ist, ohne die Sohle desselben noch erreicht zu haben. Nach den Bohrproben, welche wir Gelegenheit hatten zu sehen, liefert dieses Flötz eine ganz vorzügliche Glanzkohle und da, diese mit den früher in den anderen Bohrlöchern aufgefundene sechs mächtigen Flötzen nicht übereinstimmt, vermuthet man ein neues tiefer liegendes Flötz hier vor sich zu haben.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 5. Octbr. [Socialdemokraten vor der Criminal-Deputation.] Die Schuhmachergesellen Gebauer, Dülke, Schmidt, Wolke, Scheil und Maiwald sind auf Grund der §§ 8b und 16 der Verordnung vom 11. März 1850, des sogenannten Vereinsgesetzes, angeklagt, im Laufe der Jahre 1873 und 1874 Ordner, Leiter und Vorsteher eines Vereins gewesen zu sein, welcher bezweckte, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, und welcher mit einem anderen Verein gleicher Art zu gemeinsamen Zwecken in Verbindung getreten ist. Die Angeklagten hatten sämmtlich der hiesigen Mitgliedschaft des Allgemeinen Schuhmacher-Vereins, der seinen Sitz in Berlin hat, angehört, und zwar war Gebauer zum Bevollmächtigten, Dülke zum Beitragsammler, Schmidt, Wolke und Maiwald zu Revisoren gewählt worden, und Scheil hatte in der betreffenden Versammlung als Schriftführer fungirt. Alle Angeklagten hatten die gedachten Aemter angenommen und geführt. Dieser Verein bezeichnet im § 2 seines Statuts als seinen Zweck: Durch einheitliche Organisation die Ehre sowie die materiellen Interessen der Mitglieder gegenüber der Großproduction zu wahren und zu schützen. — Die Angeklagten, welche einräumen, mit der Direction des Vereins zu Berlin in Verbindung gestanden zu haben, führen, wie dies überall im gleichen Falle geschieht, aus, daß die hiesige Mitgliedschaft, die übrigens gegenwärtig nicht mehr existire, nicht ein selbstständiger Verein sei, sondern daß alle hiesigen Mitglieder eben nur Mitglieder des einen Vereins in Berlin seien; ferner, daß sie keine Politik getrieben haben. Letzteres nimmt die Anklage nach dem Statute an. Die Angeklagten wollen sich von diesem Vorwurf durch einen dahin gehenden Entlastungsbeweis befreien, daß sie auf Politik in ihren Versammlungen nicht gekommen seien. — Der Vertreter der Staats-Anwaltschaft bezieht sich auf die bekannten Präjudize des Obertribunals, wonach die Mitgliedschaften als gesonderten Vereine im Sinne jener Verordnung seien, sowie auf das vielbesprochene Präjudiz, welches die Mitgliedschaften des Mainzer Katholikenvereins für politische Vereine erklärte. Der Gerichtshof nahm indeß an, daß als ein politischer Verein nur ein solcher zu betrachten sei, welcher sich thätig mit Angelegenheiten des Staatswesens beschäftige, und da dies hier nicht erwiesen, sprach er sämmtliche Angeklagte frei.

Mittheilungen des städtischen statistischen Bureaus.

XVIII.

Witterung und Krankheit in den Hospitälern im September 1874.

	Mittel pro Sept.	Mittel pro Aug.	Abweichung von der Norm pro Sept.	Abweichung von der Norm pro Aug.
Thermometerstand	+ 13°,47	+ 13°,08	+ 2,48	— 1,06
Barometerstand	332''',84	331''',86	+ 0,47	+ 0,04
Dunstdruck	3,94	4,02	+ 0,05	— 0,60
Relative Feuchtigkeit	65 %	67 %	— 9	— 2
Windesrichtung	S 25° W	S 88° W	— 48°	+ 10°
Höhe der Niederschläge	9''',54	20''',31	— 11,28	— 19,72
Himmelsbedeckung	4,0	5,6	— 1,9	— 0,2

Die Wärme und Trockenheit des verflossenen Monats zeigt sich durch obige Zahlen in auffallender Weise.

Der Temperaturwechsel war dabei, wie immer in Uebergangszeiten, sehr bedeutend, wie folgende Gegenüberstellung lehrt:

	im Mittel Datum.	im Mittel	Absolut Datum.	Absolut
Der kälteste Tag	14.	+ 7,8	15.	+ 4,2
Der wärmste Tag	3.	+ 18,3	3.	+ 25,4
Also Differenz im Sept.		10,5		21,2
" " Aug.		10,9		20

Die einzelnen Winde zeigt die folgende Windrose:

```
        9    2    1
             |
 West 16 ----+---- 3 Ost
             |
       21   15   23
```

Das starke Ueberwiegen der Südwinde steht in Verbindung mit der relativ hohen Temperatur.

Als ganz heiter sind 13, als gemischt 10, als trübe 7 Tage bezeichnet.

Der Ozongehalt der Luft war dabei ganz merkwürdig niedrig. Derselbe hatte im Juli 2,8 betragen, war im August auf 3,4 gestiegen, ist aber im September auf 1,3 gesunken. Mit dem allgemeinen Gesundheitszustand stimmt dieser Verlauf keineswegs überein; denn der September war von den 3 Sommermonaten bei Weitem der gesundeste.

Aus der folgenden Tabelle über die Krankenbewegung in den Hospitälern der Stadt geht eine merkliche Besserung der Zustände hervor:

Name der Anstalt.	Bestand Anfang Sept.	Zugang	Abgang	Bestand Ende Sept.
Hospital Allerheiligen	445	359	357	447
Armenhaus	227	14	5	236
Arbeitshaus	36	83	93	26
Kloster der Barmherzigen Brüder	137	203	198	142
Kranken-Anstalt Bethanien	84	79	82	81
Kloster der Elisabethinerinnen (Mutterhaus)	80	100	110	70
Desgl. (Filial-Anstalt)	9	13	16	6
Königl. Garnison-Lazareth	60	47	63	44
Königliche Gefangenen-Anstalt	20	39	37	22
Königl. Filial-Straf-Anstalt	13	7	8	12
Fränckel'sches Hospital (israel. Kranken-Anstalt)	26	18	11	33
Summa	1137	962	980	1119
im Monat Aug.	1238	1120	1221	1137

Der Zugang im Septbr. beträgt demnach weniger 158

Der Bestand hat sich Ende des Monats verringert um 18.

Handel, Industrie 2c.

Breslau, 6. October. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in matter Stimmung bei erheblich niedrigeren Coursen. Im Verlaufe des Geschäftes zeigte sich einige Kauflust und da auch aus Wien günstigere Course gemeldet wurden, so befestigte sich die Stimmung und erzielten besonders Speculationspapiere eine, allerdings nicht bedeutende, Coursavance. Der Schluß war wieder matt. Geld ziemlich knapp. Creditactien pr. ult. 148¾—49¼ bez., Lombarden 85½—86¾ bez., Franzosen 189 bez. Schles. Bankverein 114½—⅞—⅝ bez. u. Br., Breslauer Discontobank 91½ Gd. Laurahütte 140½—¾ bez.

Breslau, 6. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) matter, gek. — Ctr., pr. October 52 Thlr. Gd. und Br., October-November 50½ Thlr. bezahlt u. Br., November-December 49½ Thlr. bezahlt, April-Mai 146½ Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. October 61 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. October 55 Thlr. bezahlt, October-November 54¼ Thlr. bezahlt, November-December —, April-Mai 164½ Mark bezahlt und Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. October 84 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. 100 Ctr., loco 18 Thlr. Br., pr. October 17⅚ Thlr. Br., October-November 17⅚ Thlr. Br., November-December 18 Thlr. Br., December-Januar 54½ Mark Br., Januar-Februar 55 Mark bezahlt u. Br., April-Mai 57½ Mark Br., Mai-Juni 59 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) niedriger, gek. — Liter, loco 20 Thlr. bezahlt und Br., 19⅔ Thlr. Gd., pr. October 20⅙—19⅚ Thlr. bezahlt, October-November 19¼ Thlr. bezahlt, November-December 19—18⅚ Thlr. bezahlt und Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 58,8 bis 58,5 Mark bezahlt, schließt 58 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 18 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. bezahlt und Br., 18 Thlr. — Sgr. 5 Pf. Gd.

Zink unverändert fest.

Die Börsen-Commission.

ff. [Getreidetransporte.] In der Woche vom 27. September bis 3. October d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 221,745 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 134,412 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 95,368 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 13,950 Klgr. über die Freiburger Bahn, 17,000 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 65,542 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 87,378 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 301,305 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 7625 Klgr. über die Freiburger Bahn, 139,797 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 225,415 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 252,321 Klgr über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 3060 Klgr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien

Hafer: 453,342 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren 2c.), 141,436 Klgr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 15,300 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 779,829 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 36,975 Klgr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 356,208 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 7075 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn; auf letzterer Bahn außerdem 30,023 Klgr. als Durchgangsgut.

Gerste: 73125 Klgr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 20,360 Klgr. nach der Posener Bahn und weiter, 260,841 Klgr. nach der Freiburger Bahn, 14,725 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn als Durchgangsgut.

** [Schlesische Vereinsbank.] Die von dem „Breslauer Handelsblatt" gebrachte Nachricht von einer bevorstehenden Auflösung resp. Fusionirung der Schlesischen Vereinsbank mit der Breslauer Discontobank wird uns von der Direction des erstgenannten Instituts als jeder thatsächlichen Voraussetzung entbehrend, bezeichnet.

[Vereinigte chemische Fabriken zu Leopoldshall.] In der am Sonnabend stattgehabten Sitzung des Aufsichtsraths der Vereinigten chemischen Fabriken zu Leopoldshall ist die Dividende pro 1873—74 auf die Stamm-Prioritäts-Aktien mit 5 pCt., auf die Stamm-Aktien mit 1 pCt. festgesetzt worden.

Posen, 5. October. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regnerisch. — Roggen fest. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis 49¾ Thlr. October 49¾ G. October-November 49¾ G. November-December 49¾ G. December-Januar 49¾ bez. u. G. Januar-Februar 149¾ Rmk. B. Frühjahr 149—150 Rmk. bez. u. B. April-Mai 150 Rmk. G. Mai-Juni 152 G. — Spiritus fest. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis 19⅞ Thlr. October 19⅞ bez. u. G. November 19⅜ bez. u. G. December 19 1/12—19⅛ bez. u. B. Januar 19 1/12—19⅙ bez. u. B. (57½ Rmk.) Februar 19⅓ G. (58 Rmk.) März 19 5/12 G. (58¼ Rmk.) April 19½ B. (58½ Rmk.) April-Mai 19 7/12—19¾ bez. u. G. (58¼ Rmk.) Mai 19¾ G. (59¼ Rmk.)

Ausweise.

Wien, 6. Octbr. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 24. bis 30. September betragen 749,377 fl. Plus gegen gleiche Woche des Vorjahres 578 fl.

Verloosungen.

[Deutsche Grundcredit-Bank zu Gotha.] Im Inseratentheil befindet sich das Verzeichniß der am 1. October d. J. gezogenen Pfandbriefe.

[Stuhlweißenburg-Raab-Grazer Loose.] Ziehung vom 1. October. Gezogene Serien: 478 1038 2364 3053 4856 5508 6096 6313 6936 8584 11674.

Serie 6096 Nr. 5 50,000 Thlr.
Serie 6936 Nr. 2 4000 Thlr.
Serie 4 8 Nr. 9 1250 Thlr.
Serie 3053 Nr. 7, Ser. 5508 Nr. 5, Ser. 6936 Nr. 4 u. 10 à 250 Thlr.
Serie 478 Nr. 7, Ser. 3053 Nr. 5, Ser. 6096 Nr. 9 à 150 Thlr.

Alle übrigen zu den gezogenen Serien gehörigen Antheilscheine erhalten je 100 Thlr.

[Türkenloose.] Verloosung vom 1. Oktober 1874. Hauptgewinne:
à 300,000 Frcs. Nr. 357,273.
à 25,000 Frcs. Nr. 1,587,046.
à 10,000 Frcs. Nr. 1,551,856. 595,914.
à 2,000 Frcs. Nr. 1,265,476. 146,461. 256,596. 379,367. 1,837,357. 277,074.
à 1250 Frcs. Nr. 185,137. 135,097. 567,143. 113,756. 528,026. 638,875. 1,864,402. 1,600,455. 1,150,368. 966,997. 1,727,108. 1,265,479.
à 1000 Frcs. Nr. 839,312. 945,189. 1,528,660. 1,957,483. 595,911. 728,589. 528,029. 548,065. 595,915. 311,862. 256,599. 863,571. 815,048. 634,362. 815,049. 135,906. 277,073. 113,758. 1,916,458. 357,275. 1,587,047. 428,541. 634,361. 1,587,049. 197,767. 1,600,451. 1,934,976. 1,837,360.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. October. Die gestrige Mittheilung der Blätter betreffs der Arnim'schen Verhaftung ist dahin zu berichtigen, daß es sich nicht um Privatbriefe, sondern um officielle Actenstücke handelte, was schon aus der Art des gerichtlichen Einschreitens hervorgeht. Das Gericht hat nach Beendigung des Scrutinial-Verfahrens gestern auf Grund des ermittelten Thatbestandes die Einleitung einer förmlichen Voruntersuchung beschlossen.

Berlin, 6. October. Ueber den Anlaß zu Graf Arnim's Verhaftung erfährt die „Nordd. Allg. Ztg.": Beim Eintreffen Hohenlohe's in Paris zeigte sich, daß das politische Botschafts-Archiv unvollständig sei. Eine genauere Revision ergab, daß eine große Anzahl Actenstücke von hervorragender politischer Bedeutung nicht aufzufinden sei. Arnim ließ auf wiederholtes Mahnen durch dritte Personen einen geringen Theil der Schriften dem Auswärtigen Amte wieder zustellen, vom Verbleib des größeren Theils leugnete Arnim die Wissenschaft ab. Von anderen Papieren erklärte er, er betrachte sie als Privateigenthum. Den Hauptbestandtheil hielt er zurück. Den Erlassen des Auswärtigen Amtes auf Rückgabe verweigerte er jede Beachtung. Bei solcher Sachlage mußte die gerichtliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Berlin, 6. October. Die Frage wegen der Verhaftung und bezüglich der Freilassung Arnim's liegt, wie die „Kreuzztg." wissen will, seit gestern dem zweitinstanzlichen Kammergerichte zur Entscheidung vor.

Berlin, 6. October. Die von Arnim zurückbehaltenen Actenstücke sollen der „Spenerschen Zeitung" zufolge vierzig Nummern sein. Die Verhandlungen wegen Herausgabe sollen seit Monaten durch Vermittelung seines Schwagers, des Grafen Arnim von Boytzenburg (Bezirkspräsident von Lothringen), geführt worden sein.

Berlin, 6. October. Die „Post" meldet wohlunterrichtet, die Mittheilung der Blätter, es werde beabsichtigt, den Entwurf der Vormundschaftsordnung dem nächsten Landtage nicht wieder vorzulegen, entbehre jeden thatsächlichen Grundes.

Posen, 6. Octbr. Das Kreisgericht verurtheilte heute den Weihbischof Janiszewski wegen unbefugter Vornahme einer Firmung zu 6 Monaten Gefängniß. Die zweite Anklagesache wegen Anmaßung der Befugnisse eines Bischofs wurde vertagt. Janiszewski ist gestern Abend zu Abwartung des Termins aus der Haft von Kozmin hier eingetroffen.

Kopenhagen, 6. October. Gutem Vernehmen nach ist der dänische Gesandte in Berlin, Quade, vor einigen Tagen beauftragt worden, wegen der Ausweisung verschiedener dänischer Unterthanen aus Schleswig Vorstellungen zu erheben.

Paris, 6. October. Nach dem bisher vorliegenden Resultat der Generalrathswahlen fielen ungefähr 370 auf Republikaner und 560 auf Conservative aller Schattirungen. Mehrere Stichwahlen sind erforderlich.

Paris, 6. October. Das Resultat der Generalrathswahlen ist fast vollständig bekannt. Gegen 800 Conservative und 500 Republikaner sind gewählt, 100 Stichwahlen sind vorzunehmen. Die Conservativen gewannen 30 Sitze.

London, 6. October. Die „Pall-Mall-Gazette" meldet ebenfalls aus Santander vom heutigen Datum, daß Don Carlos im Lager Dusango von einigen seiner Soldaten meuchlerisch angefallen wurde.

Haag, 5. October. Nach einer hier eingegangenen amtlichen Meldung aus Atchin vom 2. d. haben die holländischen Truppen die befestigten Positionen der Atschinesen bei Langkroek am 28. September genommen und besetzt.

Bayonne, 6. October. 47 desertirte Carlisten-Offiziere suchten bei dem hiesigen spanischen Consul durch Serrano die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath, nach. Sie gaben an, das Verlangen nach Frieden sei in den carlistischen Lagern vielfach vorhanden, die Fälle der Verweigerung des Gehorsams nicht selten.

Santander, 6. October. Die von französischen Zeitungen verbreitete carlistische Nachricht über die Landung von Geschützen, Gewehren und Kriegsmunition für die Carlisten bei Motrico ist nach den von der spanischen Regierung angestellten Ermittelungen unbegründet. Wenn eine derartige Zufuhr stattfand, dürfte dieselbe nur auf dem Landwege von der französischen Grenze aus erfolgt sein, woher die Carlisten fortgesetzt Kriegsmittel beziehen.

(L. Hirsch telegraphisches Bureau.)

Berlin, 6. October. Es verlautet, gegen Arnim sei nach wiederholtem Ministerconseil, wozu Oberstaatsanwalt Teschendorf zugezogen wurde, der Verhaftsbefehl erlassen worden. Der Oberpräsident von Elsaß, von Moeller, ein Verwandter Arnims, war vorher beauftragt, mit Arnim wegen Herausgabe der Briefe zu unterhandeln.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 6. October. Das Kreisgericht (Criminalabtheilung) verurtheilte den Weihbischof Janiszewski wegen Ausübung von bischöflichen Funktionen in einer Diöcese, deren Sitz erledigt ist, zu sechs monatlicher Gefängnißstrafe. Janiszewski vertheidigte sich in einstündigem Vortrage. Der Staatsanwalt beantragte 9 Monat Gefängniß.

Wien, 6. October. Die „Presse", welche die ersten Enthüllungen in der Sache Arnim-Bismarck gebracht hat, glaubt, die sieben von Bismarck zurückverlangten Briefe an Arnim enthalten die unbedingte Anerkennung der Arnim'schen Geschäftsführung in Paris, während die preußischen Officiösen ihm später Hinneigung zu den Ultramontanen und Reactionären Frankreichs vorwarfen.

Berlin, 6. October, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 149. Staatsbahn 189¼. Lombarden 85¾. Rumänen —. Dortmunder —. Laurahütte —. Discontocommandit —. Unentschieden.

Berlin, 6. October, 12 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 149⅜. Staatsbahn 189. Lombarden 85¾. Dortmunder 49. Köln-Mind. —. Rumänen 40¼. Laura 141. Disconto-Comm. 190. 1860er Loose —. Galizier —. Ziemlich fest.

Berlin, 6. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 149. 1860er Loose 107¾. Staatsbahn 189. Lombarden 86. Italiener 65⅞. Amerikaner 98⅜. Rumänen 40¼. 5procent. Türken 46⅛. Disconto-Commandit 188. Laurahütte 140¼. Dortmunder Union 47¾. Köln-Mind. Stamm-Actien 133¾. Rheinische 140. Bergisch-Märk. 89. Galizier 111½. — Ruhig.

Weizen (gelber): October-November 59¼, April-Mai 187, 50. Roggen: October-November 48⅝, April-Mai 142, 50. Rüböl: October-November 17⅚, April-Mai 57, 50. Spiritus: October 19, 25, April-Mai 59, 20.

Berlin, 6. Octbr. [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
Oesterr. Credit-Actien	149¼	150¼	Bresl. Makler-B.-B.	88	88
Oesterr. Staatsbahn	189¼	189¾	Laurahütte	141	141⅜
Lombarden	86¼	86½	Ob.-S. Eisenbahnbed.	77	77⅝
Schles. Bankverein	115⅛	114⅞	Wien kurz	92⅝	92, 11
Bresl. Discontobank	91½	92⅛	Wien 2 Monat	92, —	92, 01
Schles. Vereinsbank	93¼	93¼	Warschau 8 Tage	93, 11	93, 11
Bresl. Wechslerbank	79	79	Oesterr. Noten	92⅞	92¾
do. Prov.-Wechslerb.	64½	64½	Russ. Noten	93, 15	93, 15
do. Maklerbank	75¾	75¾			

Zweite Depesche, 3 Uhr 15 Min.

	6.	5.		6.	5.
4½proc. preuß. Anl.	—	—	Köln-Mindener	134½	134¼
3½proc. Staatsschuld	92¼	92¼	Galizier	111	111½
Posener Pfandbriefe	95	95	Ostdeutsche Bank	80¾	80¾
Oesterr. Silberrente	68¾	68, 15	Disconto-Commandit	189	189
Oesterr. Papier-Rente	65¼	65¼	Darmstädter Credit	159⅜	160¾
Türk. 5% 1865er Anl.	46⅛	46⅜	Dortmunder Union	48⅝	50
Italienische Anleihe	66	66	Kramsta	94½	94½
Poln. Liquid.-Pfandbr.	68½	68¾	London lang	6,22⅝	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40¼	40¼	Paris kurz	81⅓	—
Oberschl. Litt. A.	170	170	Moritzhütte	59	59
Breslau-Freiburg	106⅝	106	Waggonfabrik Linke	51¼	54¾
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	120	120¼	Oppelner Cement	38	37
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	119	119⅝	Ver. Br. Oelfabriken	66¾	66½
Berlin-Görlitzer	87	87¼	Schles. Centralbank	68	68
Bergisch-Märkische	89¼	89			

Nachbörse: Disconto-Commandit —. Dortmund —.

Niedriger einsetzend, Schluß ziemlich befestigt. Internationale Werthe, Banken, Bergwerke schwächer, Bahnen behauptet, Anlagewerthe ziemlich fest. Geld flüssig. Discont 3⅜. Neueste ungar. Schatzbons 92, Posten bez.

Frankfurt, 6. October. [Anfangs-Course.] Creditactien 259, 25. Staatsbahn 330, 25. Lombarden 149, 50. Galizier 258, 25. Ermattend.

Wien, 6. October. [Schluß-Course.] Still.

	6.	5.		6	5.
Rente	70, 60	70, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	308, 50	309, 50
National-Anlehen	74, 45	74, 50	Lomb. Eisenbahn	144, 25	144, —
1860er Loose	108, —	108, 20	London	109, 60	109, 40
1864er Loose	133, 70	134, —	Galizier	242, 50	242, 75
Credit-Actien	247, 25	247, 75	Unionsbank	130, 50	129, 75
Nordwestbahn	163, 50	163, 50	Kassenscheine	161, 65	161. 50
Nordbahn	195, 75	196, —	Napoleonsd'or	8, 79	8, 78½
Anglo	163, —	162 50			
Franco	65, —	66 25	Boden-Credit	113, —	115

Paris, 6. October. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 62, —. Anleihe 1872 98, 97, do. 1871 —, —. Italiener 66, 10. Staatsbahn 703, 75. Lombarden 326, 25. Türken 46, 95.

London, 6. October. [Anfangs-Course.] Consols 92, 11. Italiener $65\frac{3}{4}$. Lombarden 12,15. Amerik $105\frac{3}{8}$. Türken 46,09. Wetter: kalt.

Berlin, 6. October. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, October $59\frac{1}{2}$, October-November $59\frac{1}{2}$, April-Mai 188. Roggen matt, October $48\frac{7}{8}$, October-November $48\frac{1}{4}$, April-Mai 142, 50. Rüböl matt, October-November $17\frac{3}{4}$, Novbr.-December $17\frac{7}{8}$, April-Mai 57, 50. Spiritus matter, October 19, 15, November-December 19, 02, April-Mai 58, 80. Hafer October $59\frac{7}{8}$, April-Mai 164, 50.

Köln, 6. Oct. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, November 6, 12, 6. März 18, 90. Roggen matt, November 4, 28, 6, März 14, 65. Rüböl flau, loco 10, October $9\frac{7}{10}$.

Paris, 6. October. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Rüböl per October 72, —, Novbr.-Decbr. 73, 25, Januar-April 75, 25. Matt. Mehl pr. October 56, —, pr. November-Februar 54, —, Januar-April 54, —. Matt. Spiritus: October 70, —. Ruhig. — Weizen October 25, 75. November-Februar 25, 50. Ruhig. Wetter: Bedeckt.

Stettin, 6. October. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: Matt, per October $63\frac{1}{2}$, per Octbr.-Novbr. 62, per April-Mai 188, 50. Roggen per October $48\frac{1}{2}$, per Ocober-November $48\frac{1}{2}$, per April-Mai 143, —. Rüböl: per October $16\frac{5}{6}$, April-Mai 56. Spiritus per loco $19\frac{5}{6}$, October $20\frac{3}{4}$, October-November $19\frac{5}{12}$, November-December $19\frac{1}{4}$. April-Mai 58, 8. Petroleum: October-November $3\frac{1}{2}$. Rübsen per October —.

Hamburg, 6. October, Abends 9 Uhr — Minuten. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Oesterr. Silberrente —. Amerikaner —. —. Italiener —. Lombarden 322, —. Oesterreich. Creditactien 223, 25. Oesterr. Staatsbahn 711, —. Oesterr. Nordwestbahn —. Anglo-deutsche Bank —. Hamb. Commerz- u. Discontob. —. Rhein. Eisenb.-St.-Actien —, —. Märkische —. Köln-Mindener —. Laurahütte 140, 62. Bergisch-Union $47\frac{3}{4}$. Glasgow 86, 6. Anfangs fest, später ermattend.

Paris, 6. October. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 68, 10. Neueste 5pct. Anleihe 1872 99, 20. dto. 1871 —, —. Ital. 5pct. Rente 66, 20. dto. Tabaks-Actien —. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 705, —. Neue dto. —, —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 328, 75. dto. Prioritäten 251, 25. Türken de 1865 47, 15. dto. de 1869 277, 50 detaché. Türkenloose 129, 50 detaché. Fest.

Literarisches.

* **[Der „Bazar"]** hat in den zwölf vorliegenden Nummern des dritten Quartals sich abermals als die erste europäische Frauenzeitung bewährt. Was den modischen Theil betrifft, so zeigt sich überall das Bestreben, der Laune der Mode die beste Seite abzugewinnen: die Muster sind nach deutschen und französischen Modellen mit feinem Geschmack und richtigem Verständniß sowohl für die Ansprüche der Modedamen wie der bürgerlich bescheidenen Hausfrau ausgewählt, durch wahrhaft künstlerische Holzschnitte veranschaulicht und durch klar und präcis gefaßte Beschreibungen erläutert. Und gleich Rühmliches ist von dem belletristischen von Carl Heigel redigirten Theil zu sagen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. October.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
			Auswärtige Stationen:		
8 Haparanda	329,8	7,0	—	S. lebhaft.	Regen.
8 Petersburg	333,3	4,7	—	SO. schwach.	bedeckt, Nebel.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	331,4	5,8	—	SO. mäßig.	bewölkt.
8 Stockholm	330,6	4,6	—	W. lebhaft.	bewölkt.
8 Skudesnäs	333,7	4,8	—	OSO. lebhaft.	Regen.
8 Gröningen	338,0	5,9	—	SSW. schwach.	bewölkt.
8 Helder	337,7	7,8	—	S. schwach.	—
8 Hernösand	331,3	2,2	—	WNW. mäßig.	bewölkt.
8 Christiansd.	332,9	1,9	—	SW. stark.	Schnee.
8 Paris	339,7	7,0	—	W. schwach.	wenig bewölkt.
Morg.			Preußische Stationen:		
6 Memel	334,9	8,2	1,0	W. stark.	heiter.
7 Königsberg	335,5	6,6	— 0,5	W. stark.	wolkig.
6 Danzig	336,5	5,2	— 1,9	—	wolkig.
7 Cöslin	338,4	4,8	— 2,2	W. mäßig.	bewölkt.
6 Stettin	—	—	—	—	—
6 Puttbus	336,3	3,0	— 4,9	NW. mäßig.	heiter.
6 Berlin	338,1	5,5	— 1,8	SW. schwach.	heiter.
6 Posen	333,9	5,4	— 0,4	W. mäßig.	heiter.
6 Ratibor	329,1	6,4	0,5	NW. mäßig.	wolkig.
6 Breslau	333,7	4,9	— 2,1	SW. schwach.	völlig heiter.
6 Torgau	336,0	3,0	— 4,4	WNW. mäßig.	heiter.
6 Münster	336,4	4,4	— 3,4	S. schwach.	heiter.
6 Köln	337,5	4,2	— 4,9	SO. mäßig.	heiter.
6 Trier	334,2	2,7	— 4,7	SO. schwach.	trübe.
7 Flensburg	337,2	4,8	—	SW. mäßig.	heiter.
6 Wiesbaden	335,2	1,6	—	W. sehr schwach.	heiter.

Verein „Breslauer Presse".

Heute Versammlung in Labuske's Salon.

Kaulbach-Ausstellung ist Freitag, Sonnabend, Sonntag, Montag der Gemäldeauction wegen geschlossen.

Bekanntmachung. [683]

Im Einverständnisse mit der Stadtverordneten-Versammlung haben wir beschlossen, daß die Einführung von Zweigleitungen in die öffentlichen Kanäle, so weit solche in der öffentlichen Straße zu liegen kommen, fortan nur durch die städtische Bau-Verwaltung für Rechnung der Adjacenten nach einem in jedem Falle mit denselben speciell zu vereinbarenden Kostenanschlage ausgeführt und für alle Zukunft von der Stadtgemeinde unterhalten werden.

Wir bringen diesen Beschluß mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, Anträge auf Anlage derartiger Privatzuleitungen direct an die Stadt-Bau-Deputation richten und namentlich im öffentlichen Verkehrs-Interesse dafür Sorge tragen zu wollen, daß diese Zweigleitungen, zu deren Anlage jeder Hausbesitzer durch die Polizei-Verordnung vom 5. November 1866 verpflichtet ist, in z. Z. noch nicht kanalisirten Straßen gleichzeitig mit dem Bau des öffentlichen Straßenkanals angelegt werden.

Breslau, den 2. October 1874.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Langer's Clavier-Inst., Tauenzienstr. 22, nimmt v. 1—4 Uhr Anmeld. entg.

Bausteine

zum Glockenthurmbau in Sohrau O.-S. haben vom 22. September bis 4. October cr. gesendet:

a. in baarem Gelde: Frau Gräfin V. von der Recke-Volmerstein in Breslau 50 Thlr., Frau Erwine Leuschner, geb. Grüttner, auf Rothkirch bei Liegnitz 5 Thlr., Frau Pastor Hübner in Pleß 5 Thlr., Ungenannt a. Eisdorf bei Striegau 3 Thlr., der G.-A.-Frauen-Verein Tarnowitz 3 Thlr., Herr Pr.-Lieutenant Hübner in Pleß 1 Thlr.

b. in Geschenken zur Verloosung: Herr K. K. Hoflieferant Kaufmann D. Immerwahr in Breslau, J. G. in Breslau „Beifolgende Bücher bitte ich zur Verloosung zu verwenden", N. N. in Dresden „Gegenstände zur Verloosung", Frau Kreisgerichts-Räthin Köcher in Pleß, Frau Baumeister Augustini in Pleß, Herr Gerbermeister Fricke in Pleß, Frl. Augustini in Pleß, Frl. Matzke in Pleß, Frl. Bock in Pleß, Frl. E. Döring in Neustadt.

Wir sagen den edlen Geberinnen und Gebern unsern herzlichsten Dank; Gott der Herr aber lege auf jede Gabe, die sie gespendet, seinen reichen Segen! [4667]

Sohrau O.-S., den 5. October 1874.

Der evang. Gemeinde-Kirchenrath.
Heinrich. E. Bar. v. Durant. A. v. Lekow. Nitschke. Wenge.

Eine beispiellose Verbreitung findet der Johann Strauß-Walzer von **Groeger**. Die wundervollen Melodien desselben verleihen ihm einen bestrickenden Reiz und erklären seine große Beliebtheit. [1453]

Die Verlobung unserer Tochter **Elisabeth** mit Herrn Dr. phil. **Paul Perlewitz**, ordenl. Lehrer an der Sophien-Realschule zu Berlin, erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 6. Octbr. 1874.
W. Günzel und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Elisabeth Günzel,
Paul Perlewitz.
Breslau. [3591] Berlin.

Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung unserer Tochter **Florentine** mit Herrn **Gustav Zwick** beehren sich hierdurch anzuzeigen
[3593] **F. Ulbrich** und Frau.
Breslau, den 4. October 1874.

Als Verlobte empfehlen sich:
Florentine Ulbrich,
Gustav Zwick.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Heisig,
Carl Rieger. [3592]
Neustadt O/S., 4. October 1874.

Philomena Kirsch aus Beuthen OS.,
Emil Blaschke aus Neisse,
Verlobte. [1462]

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Friederike** mit Herrn **Emil Pollack** in **Kattowitzer-Halde** beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Königshütte, 4. Octbr. 1874.
Wwe. Rosalie Graetzer.

Als Verlobte empfehlen sich:
Friederike Graetzer,
Emil Pollack.
Königshütte. [4688]
Kattowitzer-Halde.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Nathalie** mit dem Maurermeister Herrn **F. Beer** zu Waldenburg beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Jauer, den 6. October 1874.
Eduard Nerger.

Nathalie Nerger.
Ferdinand Beer.
Verlobte.
Jauer. Waldenburg.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Anna** mit dem Diaconus Herrn **Bruno Berthold** in Constadt OS. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Altenlohm bei Kaiserswaldau,
den 5. October 1874.
Cantor **Kamke** und Frau.

Anna Kamke,
Bruno Berthold,
Verlobte.

(Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.)
Heute erfreute mich meine liebe Frau **Hedwig**, geb. **Wendriner**, durch die Geburt eines munteren Mädchens. [4704]
Tarnowitz, den 5. Octbr. 1874.
Adolph Pinkuss.

Durch die Geburt eines muntern Mädchens wurden erfreut [4686]
A. Kempner und Frau.
Görlitz, den 5. October 1874.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute Nachmittag 4 Uhr unseren guten, innig geliebten Sohn, Bruder und Schwager, den Kaufmann [3590]
Carl Schubert
im 29. Lebensjahre in der Blüthe seines Lebens zu sich zu rufen.
Diese Trauerkunde widmen allen lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung im tiefsten Schmerzgefühl
Die Hinterbliebenen.
Königshütte, den 5. Octbr. 1874.

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend 7 Uhr entschlummerte sanft nach langem, schweren Leiden unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Schwager, der Kaufmann [3589]
Salo Oppler
in nicht vollendetem 71. Lebensjahre.
Verwandten und Freunden widmen diese Trauerkunde, mit der Bitte um stille Theilnahme
Im Namen der Hinterbliebenen:
Edwin Oppler, Königl. Baurath in Hannover,
Dr. Theod. Oppler in Nürnberg,
Hugo Oppler, Ingenieur in Bochum.
Breslau, den 6. October 1874.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Schweidnitzer-Stadtgr. 29, aus statt.

Verspätet.
Während meines Aufenthaltes in Meran starb am 19. Septbr. c. meine mir theure Frau
Laura geb. **Comtesse v. Gorzenska**
an der Lungenentzündung in Warschau.
Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige statt jeder besonderen Meldung. [4690]
Carl v. Kirstein,
Rittergutsbesitzer
auf **Strzyzew** im Königreich Polen.

Am 4. d. Mts. Nachm. 5 Uhr entschlief nach schweren Leiden am acuten Gelenk-Rheumatismus, wozu Gehirnhautentzündung getreten,
Herr W. Wever
aus Düsseldorf, Vertreter des Hauses **G. A. R. Blanke** in Frankfurt a. O.
Diese Trauer-Nachricht zeigt seinen vielen Freunden und Bekannten hiermit an [1456]
Amand Heckel, Hotelier.
Gleiwitz, den 5. October 1874.

Gestern Nachmittag 2 Uhr verschied unser heißgeliebter und hochverehrter Vater und Schwiegervater, der (H. 23044)
Rabbiner Elias Guttmacher in Graetz.
Schmerzerfüllt bringen wir diese traurige Nachricht im Namen aller Hinterbliebenen [4696]
Bernhard Cohn,
Rosalie Cohn,
geb. **Guttmacher.**

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Hr. Gymnasiallehrer Stahl mit Frl. Ferdinande Trendelenburg in Berlin.
Verbindungen: Rittmstr. u. Esc.-Chef im 2. Pomm. Ulan.-Regt. Nr. 9 Hr. v. Stegmann und Stein mit Frl. Ida v. Wedell-Repplin in Repplin. Hauptm. u. Comp.-Chef im 2. Hans. Inf.-Regt. Nr. 76 Hr. v. Manstein mit Frl. Hedwig v. Sperling in Schwerin i. H. Lt. u. Adjut. im Oldenb. Drag.-Regt. Nr. 19 Hr. v. Maltzahn mit Frl. Marie Jachmann in Oldenburg.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 7. Octbr. **„Gisella"**, oder: **„Die Willis."** Großes romantisches Ballet in 2 Akten. Vorher: **„König Renés Tochter."** Lyrisches Drama in 1 Aufzuge nach dem Dänischen des Henrik Hertz übersetzt von F. A. Leo.
Donnerstag, den 8. October. **„Der Templer und die Jüdin."** Große romantische Oper in 3 Aufzügen von W. A. Wohlbrück. Musik von H. Marschner.
☞ Die erste Vorstellung von **„Ultimo."** Lustspiel in 5 Aufzügen von G. von Moser, findet Sonnabend, den 10. d. M., statt.

Lobe-Theater. [4682]
Unter Direction von **A. L'Arronge.**
Mittwoch, den 7. Octbr. Zum 7. Male: **„Mein Leopold!"** Original-Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.
Donnerstag, den 8. October **„Mein Leopold!"**

Thalia-Theater.

Mittwoch, den 7. Oct. Zum 2. Male: **„Ein deutsches Mädchen im Elsaß."** Original-Lustspiel in 5 Akten von R. Kneisel. [4675]
Donnerstag, den 8. October. **„Der Jongleur."** Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von E. Pohl.

H. 9. X. $6\frac{1}{2}$. R. □. III.

✉ 9. X. $6\frac{1}{2}$. R. VII.

Die Neuheiten

für die Herbst- und Winter-Saison

sind in allen Abtheilungen unseres Modewaaren-Lagers in großen Sortimenten bereits zum Verkauf gestellt und gewähren eine reiche Ausbeute in den einfacheren Artikeln sowohl als in denen für den besseren Gebrauch.

Proben nach auswärts bereitwilligst.

Die fertige Damen-Garderobe, ein Hauptzweig unserer Handlung, durch unsere Berliner Filiale vortheilhaft unterstützt, bietet gegenwärtig eine splendide Auswahl in allen modernen Confectionen für die jetzige Jahreszeit. — Pariser Originale in großer Verschiedenheit.

Braut-, Fest- und Ball-Toiletten werden in eigens dazu eingerichteten Ateliers in unserem Hause unter sachkundiger Aufsicht auf's Sorgsamste und in pressanten Fällen auf's Schleunigste angefertigt.

Die Handels-Gesellschaft
Adolf Sachs,
Hoflieferant Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, [4681]
Breslau, Ohlauerstraße 5 u. 6, „zur Hoffnung".

Das General-Agentur-Bureau der **Deutschen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin** befindet sich jetzt **Ohlauer-Stadtgraben Nr. 18.**
Emil Werther, General-Agent.

Das General-Agentur-Bureau der **Frankfurter Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** befindet sich jetzt **Ohlauer-Stadtgraben Nr. 18.** [4661]
Emil Werther, General-Agent.

Pariser Modell-Hüte.

Von meiner Einkaufs-Reise zurückgekehrt, empfehle ich für
die Winter-Saison
alle **Nouveaute's**, die auf dem Gebiete der Mode erschienen sind, in **reichhaltigster Auswahl und elegantester Ausführung.**
Clementine Goldmann,
Ring Nr. 15, 1. Etage (Becherseite).

„Pilsner Bier"

aus der
Ersten Pilsner Actien-Brauerei,
auf der Wiener Weltausstellung 1873 prämiirt mit der
„Verdienst-Medaille".

Preis per Eimer **Lagerbier loco Hauptdepôt** per östr. Eimer 8 Thlr., ab **Braustätte Pilsen** 5 Thlr. Einsatz per Eimergebinde 2 Thlr.

Flaschenbiere:
Die $\frac{1}{2}$ Literflasche exclus. Glas $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Einsatz für 1 Flasche 1 Sgr.

Bestellungen von 1 Thlr. aufwärts werden in Breslau spesenfrei zugestellt. Versendungen nach allen Richtungen des In- und Auslandes in Kisten zu 50 Flaschen gegen Casse. Gebinde werden wie oben berechnet, Kisten zum Selbstkostenpreise von $1\frac{1}{3}$ Thlr., leere Flaschen pr. Stück mit 1 Sgr. **franco**, jedoch ohne Nachnahme, retour genommen.

Das Haupt-Depôt für Schlesien
Schmiedebrücke Nr. 50
bei [4286]
M. Karfunkelstein & Co.
Breslau. — Beuthen O/S. — Kattowitz.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Anfang 7 Uhr.
Solo-Vorträge der Herren Heyer, Böttger, Adolf, Puscheck, Boß und Schröer.
Morgen: Sinfonie-Concert.
Zur Aufführung kommt:
Die Abenceragen, Ouv. v. Cherubini.
Beethoven, Ouv. von Lassen.
Sinfonie Lenore von Raff.
[4695] **Bilse.**

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. [4630]
Entree à Person 1 Sgr.

Breslauer Actien Bier-Brauerei.
Großes [4693]
Doppel-Concert
von der
Ungar. National-Capelle,
unter Leitung ihres Capellmeisters
Herrn Danko Gyula,
und der Capelle des Hrn. F. Langer.
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Der Breslauer Tonkünstler-Verein
beginnt seine Versammlungen am 12. October, Abends 7½ Uhr, im Saal des Hôtel de Silésie.
Programm des ersten Abends:
Klavier-Quintett von Brahms,
Lieder von Jensen, [4694]
Quartett von Beethoven.
Die bisherigen inactiven Mitglieder erhalten Ihre Karten unter Einziehung der Beiträge zugeschickt.

Schlesische Concert-Tour.
Die Unterzeichneten haben am 20. d. M. in Liegnitz eine Kunstreise durch Schlesien begonnen und werden demnächst in folgenden Städten Concerte geben:
Breslau, Kattowitz, Beuthen OS., Gleiwitz, Ratibor, Neiße, Kosel, Oppeln, Brieg, Ohlau, Neumarkt, Schweidnitz, Langenbielau b. Reichbach, Frankenstein, Münsterberg, Waldenburg, Freiburg, Liegnitz, Bunzlau, Görlitz, Sorau, Sagan, Glogau, Fraustadt, Poln.-Lissa, Grünberg. [4689]
Concertmeister
Emil Seifert,
Violinist.
Dr. Carl Fuchs,
Pianist.

Beamten-Ressource.
Sonnabend, den 10. October:
Erstes Tanzkränzchen.
Anfang präcise 8 Uhr. [3605]

Eine Pianolehrerin, Schülerin von Professor Kullak, welche 11 Jahr mit bestem Erfolg unterrichtete, wünscht einige Schüler außer Haus oder auch mit Damen 4händig zu spielen. Gefl. Offerten sub L. M. 71 an die Exp. der Bresl. Zeitung. [3613]

Clavier-Unterricht
u. Harmoniel. v. den Anfangsgr. bis zur völligen Ausbildung von einem Musikl. in und außer d. Hause erth. Monatl. Honorar 2—3 Thlr.
Offerten unter D. 66 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [3579]

Mad^elle Roussillon,
Ring 17, au 3 i ème,
donne des leçons de français.

Sprachunterricht
Seminargasse 2.
Französisch. Deutsch. Englisch.
Nähere Auskunft ertheilt, ausser Mittwochs, täglich [4708]
S. Kroh.

Wer Inhaber des Sparkassenbuches Nr. 76,589 ist, hat sich beim Schleusenzoll-Einnehmer, Werderstraße Nr. 39, binnen 8 Tagen zu melden.
Breslau, 6. October 1874. [3611]
Dronke, Schleusengeld-Einnehmer.

Oberschlesische Eisenbahn.
Zum Neubau der Gas-Anstalt auf Bahnhof Breslau sollen die Tischler-Arbeiten öffentlich verdungen werden; hierzu ist **Donnerstag, den 15. October cr., Vormittags 10 Uhr,** im Bau-Bureau der Königlichen Betriebs-Inspection Termin angesetzt und sind Offerten mit der Aufschrift:
„Offerte für Tischler-Arbeiten zur Gas-Anstalt"
portofrei und versiegelt bis dahin abzugeben. [4676]
Bedingungen ꝛc. sind im Bau-Bureau zu haben.
Breslau, den 3. October 1874.
Königliche Betriebs-Inspection.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Lieferung des Bedarfs an Bahnschwellen für das Jahr 1875, bestehend in circa 40,000 Stück kiefernen, 25,000 Stück eichenen Geleiseschwellen, 5600 Meter Weichenschwellen in verschiedenen Längen zur Hälfte aus Eichenholz, zur Hälfte aus Kiefernholz, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.
Die Lieferungs-Bedingungen können von unserem Central-Bureau hier bezogen werden und werden Offerten bis zum 28. October c., Vormittags 10 Uhr, franco erbeten. (H 23038) [4700]
Die Direction.

Geschäfts-Uebersicht
der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau
pro 30. September 1874.

Activa.

1. Baarer Kassenbestand	58,958	Thlr.	22	Sgr.	2	Pf.
2. Wechsel-Bestände	634,527	„	3	„	4	„
3. Lombard-Darlehne	368,730	„	—	„	—	„
4. Debitoren gegen Sicherheit	1,014,599	„	4	„	—	„
5. Effecten nach dem Courswerthe	78,260	„	—	„	—	„

Passiva.

1. Stamm-Kapital	1,000,000	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
2. Depositen-Kapitalien	787,260	„	—	„	—	„
3. Creditoren	353,520	„	12	„	2	„

Breslau, den 1. October 1874. [709]
Directorium
der Schlesischen landschaftlichen Bank zu Breslau.

Höhere Töchterschule, Neue-Taschenstr. 28.
Anmeldungen zum neuen Cursus, den 13. October, nimmt noch entgegen
[4367] **Clara Breyer, Vorsteherin.**

Aesthetische Gymnastik u. Tanzunterricht.
Von der Reise zurückgekehrt, bitte ich um gefällige Anmeldungen.
[4361] Hochachtungsvoll
Emilie Nieselt, Balletmeisterin, Albrechtsstr. 38, 1. Et.

In meiner Anstalt beginnt der **Unterricht für das Einjährig-Freiwilligen-Examen** Montag den 5. October, **für das Fähnrichs-Examen und für die höheren Klassen der Gymnasien und Realschulen** Montag den 12. October.
Dr. Reinhold Herda,
[4340] Große Feldstraße 17, I.

In meiner Vorbereitungs-Anstalt
für das **Einj.-Freiw.-,** sowie für das **Fähnrichs-Examen,** desgl. für **höhere u. mittlere Gymnasial- u. Realschul-Klassen** werden Anmeldungen stets angenommen und **Pension** gewährt. Dr. **Schummel,** Schuhbrücke 32.

Bodmann's Clavierschule,
Altbüsserstrasse 10, I.
Der neue Cursus beginnt den 12ten October. Anmeldungen erbitte vom 9ten d. Mts. ab. [4604]

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 7. October 1874, Abends 8 Uhr, im Saale des Institutshauses (Neue Gasse 8): [3649]
Gesellige Versammlung.
1) Geschäftliche Mittheilungen.
2) Unterrichtscursus für Mitglieder.
3) Eröffnungsfeier des Winter-Semesters.

Kaufmännischer Verein „Union".
Vortrag für Damen und Herren am **Mittwoch,** den 7. October cr., Abends 8 Uhr, im **großen Saale des Hotel de Silesie:**
Herr Diaconus **Döring:** „aus dem alten Egypten". [3578]

In meinem Verlage erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [4706]
Ueber Wunder.
Rede,
gehalten in der 1. allgemeinen Sitzung der 47. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Breslau am 18. September 1874
von
Rudolf Virchow,
nebst einer Nachschrift.
Preis 4 Sgr.
Nach Auswärts franco gegen Franco-Einsendung von 4½ Sgr.
Breslau, 6. October 1874.
E. Morgenstern.

Bekanntmachung.
Nachstehender Prima-Wechsel: [3614]
„Breslau, den 10. Septbr. 1874. Für Rth. 53 pr. Crt.
Ultimo November 1874 zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von
Rth. drei und fünfzig pr. Crt.
den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht
Herrn **H. Wandel, Freiburg** i. Schl.
zahlbar beim Vorschußverein zu Breslau"
(angenommen H. Wandel.)
ist verloren gegangen und erkläre ich denselben hiermit für ungiltig und warne vor dessen Ankauf.
H. Wandel, Freiburg i. Schl.

Das Hotel zum Deutschen Hause in Leobschütz
ist vom 2. Januar 1875 anderweitig zu vergeben, einiges Vermögen, gute Empfehlung ist Bedingung. — Die sonstigen Bedingungen können bei mir eingesehen werden. [1415] **W. Schmidt,** Malzfabrikbesitzer.

Dampfer-Verbindungen
zwischen **Stettin** und Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, Reval, St. Petersburg (Stadt), Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Hamburg, Geestemünde, Bremen, Antwerpen, Middlesborough o. Tese unterhält regelmäßig [1034] **Rud. Christ. Gribel in Stettin.**

Von
Paris
verzollte ich am hiesigen Steueramte [4705]
seidene
Herren-Cachenez, Châles, Cravatten und Shlipse
im einfachen als auch elegantesten Geschmack, wie noch verschiedene andere Neuheiten für den Herbst und Winter.
(Größte Auswahl.)
Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstraßen-Ecke.

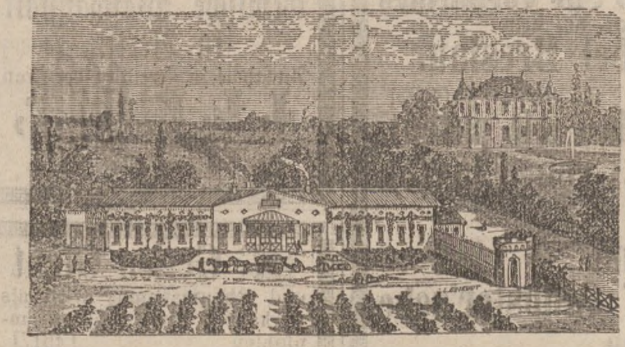
Ich zeige hiermit an, daß der Nähmaschinen-Reisende Moser nicht berechtigt ist, für mich Aufträge oder Gelder anzunehmen. [3602]
L. Mandowsky,
Breslau, Ring 43.

Breslau, den 1. October 1874.
Mit dem heutigen Tage übergebe ich mein bisher
Tauenzienstraße Nr. 72a u. Neue Taschenstraße-Ecke
geführtes
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Mineralbrunnen-, Destillations-, Tabak- und Cigarren-Geschäft
an
Herrn Georg Thomale.
Für das mir erwiesene Vertrauen bin ich meinen verehrten Abnehmern zu Dank verpflichtet und bitte um geneigte Uebertragung desselben auf meinen Nachfolger.
Hochachtungsvoll
A. Wittke.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige beehre ich mich ergebenst mitzutheilen, daß ich das von Herrn **A. Wittke** hier käuflich übernommene
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Mineralbrunnen-, Destillations-, Tabak- und Cigarren-Geschäft
vom heutigen Tage ab unter meiner Firma:
Georg Thomale,
in den bisherigen Localitäten fortführen werde. [3594]
Indem ich mein Unternehmen dem geneigten Wohlwollen und schätzbaren Vertrauen eines geehrten Publikums bestens empfohlen halte, zeichne
Hochachtungsvoll **Georg Thomale.**

Das seit 20 Jahren in bester Lage einer Kreis- und Garnison-Stadt Schlesiens mit bewährtem Ruf geführte [1457]
Colonial-, Spirituosen- und Kohlen-Geschäft
ist mit Grundstück, Inventar ꝛc. zu verkaufen.
Nur **best empfohlene, gut situirte** Bewerber, die wenigstens 8000 Thlr. Anzahlung disponibel haben, erfahren Näheres durch
von Mejer's Central-Bureau in Hirschberg, Schlesien.
Agenten nicht berücksichtigt.

Weingut Château des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in **Bruges-Bordeaux** (Frankreich). Directe Versendung seit neun Jahren nach ganz Deutschland meiner selbstgezogenen **Bordeaux-Weine.** Billige Preise und vortreffliche Qualität. Referenzen überall. [3792]

Preise pr. Fass 225 Liter = ca. 300 Flaschen,		½ Fass,	100 Fl. in Kisten
Roth oder weiss 1872er Tischwein	Thlr. 38. 18	Thlr. 22. —	Thlr. 31. 4.
- - - 1871er besser	- 55. 18	- 30. 14	- 36. 24.
Roth 1870er sehr guter	- 63. 16	- 34. 13	- 39. 14.
- 1865er fein Bouquet	- 94. 6	- 49. 23	- 49. 20.
Roth 1868r St. Emilion oder St. Julien	- 85. 4	- 45. 7	- 46. 20.

Alle Preise ab Bordeaux, auf ausdrücklichen Wunsch geschieht die Lieferung **fracht- und zollfrei** nach jeder deutschen Bahnstation gegen Thlr. 24. — pr. Fass oder Thlr. 16. — pr. 100 Flaschen, rückzahlbar beim Empfang. Preise zahlbar in 2-Monatstratten vom Tage der Factura oder in Rimessen auf Frankreich oder auch gegen Nachnahme mit 3% Sconto. Versendung von **Probekistchen** mit 8 Flaschen (1 Flasche von jeder Sorte) per Eilgut, **fracht- und zollfrei** gegen Nachnahme von 5 Thlr. 4 Sgr. Mit 16 Flaschen à 9 Thl. 21 Sgr. Vorräthig bei meinen Spediteuren in Stsassburg, Köln und Hamburg.

Kgl. Friedrichs-Gymnasium.
Sonnabend, den 10. und Montag, den 12. October, Vormittags von 8 bis 12 Uhr, findet die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler in die Klassen der Vorschule und des Gymnasiums, mit Ausnahme der Ober- und Unter-Secunda, statt.
Ein Impf- resp. Revaccinations-Attest ist vorzulegen. [4659]
Dr. Lange, Director.

Es sind mir bei Gelegenheit der Feier meines 25jährigen Doctorjubiläums von nah und fern so viele Glückwünsche zugegangen, daß es mir für jetzt unmöglich ist, Allen einzeln zu antworten. Ich erlaube mir daher, allen Freunden und Bekannten für die freundlichen Beweise ihrer Theilnahme hiermit öffentlich meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen. [4663]
Steinau a. O., den 3. October 1874.
Dr. Stern.

Ich habe mein Domicil von **Liegnitz** nach **Breslau** verlegt und bin (H. 22968) [4403]
Neue-Taschenstr. 31
zu sprechen
Vormittags 8—10 Uhr und
Nachmittags 2— 4 Uhr.
Breslau, 1. October 1874.
Dr. Kaluschke,
prakt. homöopathischer Arzt.

Schulbücher, Wörterbücher, Atlanten
in besonders soliden Einbänden
empfiehlt die **Buchhandlung**
von [4244]
H. Scholtz
in **Breslau,**
Stadttheater.

Schweidnitzerstrasse 6, I. Et., Neue Passage.
Kaulbach-Ausstellung.
Nero, Original-Oelgemälde. 18 u. 14 Fuss. Preis 30,000 Thlr.
Reproductionen sämmtlicher Werke. Gemälde berühmter
[4341] Meister.
Täglich geöffnet. Entrée 10 Sgr.
Theodor Lichtenberg.

Edition Peters
Complett vorräthig.
Verzeichn. gratis; n. Ausw. franco.
Schletter'sche Buchhandlung,
E. Franck, [4678]
in Breslau., 16—18 Schweidnitzerstr.

Abt u. Gumbert's
neueste Lieder. — Wird mir das Herz so weit. (Abt.) O Jugend, wie bist du so schön! (Abt.) April-Launen. (Gumbert.) (H 14340) [4480]
Verlag von **C. A. Challier & Co.** in Berlin.

Feine Confection, wie auch Costüme werden sauber und billig verfertigt bei **D. Hirsch,**
[3608] Alte Graupenstraße 17.18.

Damen w. in u. außer d. Hause frisirt; auch wünsche ich monatl. Herrsch. Frau Jaschke, Klosterstr. 83.

Preuß. Original-Loose,
à 20 Thlr. pr. Viertelloos im Original, verkauft und versendet **C. W. Curdes,** Ohlauerstraße Nr. 10/11, im weißen Adler, im Cigarren-Geschäft.

Zur bevorstehenden 4. Klasse
150. Preuß. Lotterie
verkauft und versendet Antheil-Loose

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
Thl 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛

J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Et.

Auf ein am hiesigen Markte gelegenes Haus suche ich für bald **2000 Thlr.** gegen gute Hypothek. [3612]
Gefl. Off. erbitte unter K. P V. 70 in den Briefkasten der Bresl. Ztg.

Erbtheilungshalber ist **eine Forderung von 2000 Thlr.** zu 5 % verzinslich, und kündbar am 1. Januar 1877, welche auf einem Breslauer Hause im Werthe von 50,000 Thlr. haftet und mit 20,000 Thlr. ausgeht, alsbald zu verkaufen. [1460]
Ich erbitte mir gefällige Offerten.
Guhrau, den 3. October 1874.
Der Königliche Rechts-Anwalt.
Redlich.

Ein großes eichenes Pult ist Agnesstraße Nr. 1, 1 Tr. im Büreau billig zu verkaufen. [3580]



Der Bockverkauf

in meiner Stammschäferei hat bereits begonnen. (H. 23041) [4702]
Prieborn, den 6. October 1874.
G. von Schoenermarck.



Der Bockverkauf

meiner **Kammwoll-Merino- (Rambouillet-) Heerde** beginnt den 8. October.
Petersdorf, Kreis Liegnitz, per Bahnhof Spittelndorf.
[1159] **Schneider.**

Der Bock-Verkauf

in der deutsch-französischen Stammheerde zu **Brechelshof**, bei Jauer, Post- und Bahn-Station, beginnt **den 10. October d. J.** Die Heerde ist begründet durch Ankauf von Mutterschafen aus der Stammheerde Gnevkow, und mit vorzüglichen in Frankreich gekauften Rambouillet-Böcken fortgezüchtet. Die Wolle ist eine edle, ausgeglichene, tiefe Merino-Tuchwolle, von mäßiger Feinheit, mit wenig Fettschweiß. Die Körper sind bei ausgezeichneter Bewachsenheit, dichtem Wollstande und Wollmasse, groß, tief und leicht ernährbar, daher zur Mastung vorzugsweise geeignet. [1428]



Der Bockverkauf

in hiesiger
Original-Leutewitzer Heerde
beginnt den 8. October. [4377]
Wagen stehen stets beim Bahnhofs-Restaurateur in Rawitsch zur Verfügung.
Alt-Kröben p. Kröben.
H. Grundmann.

Dom. Kl.-Pogul bei Dyhernfurth. [1437]

Der Bockverkauf

(Rambouillet-Kreuzung) beginnt am 15. d. Mts.

Stellen-Anerbieten u. Gesuche.

Gouvernanten

und Bonnen placirt vortheilhaft das Placirungs-Institut der Frau [1031]
Julie Beck in Wien,
45, Praterstraße 45.
Aus der Fremde in Wien ankommende Gouvernanten finden im Institute Wohnung und wird Placirung innerhalb acht Tagen garantirt.

Ein anständiges, gebildetes Mädchen, evang., in gesetztem Alter, mit den häuslichen Arbeiten vertraut, wird **als Stütze einer Hausfrau und zur Beaufsichtigung zweier herangewachsener Kinder** zum baldigen Antritt gesucht. Meldungen mit Angabe der Ansprüche werden sub P. E. 210 poste restante Tost OS. erwartet.

Ein Buchhalter, in gesetzten Jahren, sucht unter soliden Ansprüchen Stellung, am liebsten in einem Fabrikgeschäft. Gefl. Offerten unter H. 23042 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29. [4701]

Ein Buchhalter,
gewandter Arbeiter, mit der Eisenbranche vertraut und der poln. Sprache mächtig, findet sofort oder spätestens bis 1. December Stellung in der Eisenhandlung von [1459]
Th. Pyrkosch in Ratibor.

Weinreisender gesucht.
Eine ältere Weinhandlung in Stettin sucht spätestens pr. 1. Januar k. J. unter günstigen Bedingungen einen soliden, tüchtigen
Reisenden,
der namentlich die Provinzen Posen und Schlesien bereits längere Zeit für dieselbe Branche mit gutem Erfolge besucht haben muß. Briefliche Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Stellungen und etwaiger Referenzen werden bis zum 12. d. Mts. unter C. M. an Herrn Hotelbes. **C. Maenchen, Breslau,** weißes Roß, erbeten. [3584]

Für unser **Tüll-, Spitzen- und Weißwaaren-Geschäft** suchen wir einen mit der Branche vertrauten **Reisenden** bei hohem Salair, zum sofortigen Antritt. [4685]
Breslau. M. Forell & Co.

Für mein Herren-Garderoben-Geschäft suche einen
tüchtigen
Verkäufer zum sofortigen Antritt.
Georg Rosenthal,
[1461] **Waldenburg i./Schl.**

Für ein größeres Getreide-Geschäft wird ein **Comptoirist** zum sofortigen Antritt gesucht. Schöne Handschrift erforderlich. Selbstgeschriebene Bewerbungen mit Chiffre M. 69 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg.

Für ein Leinen- u. Wäsche-Fabrikations-Geschäft wird **ein tüchtiger Verkäufer,** der auch mit der Buchführung vertraut und bereits in solchem Geschäft fungirt hat, gesucht. [3600]
Offerten unter Chiffre L. L. 67 an die Exped. der Bresl. Ztg.

[4703] Ein
Commis,
christlicher Confession, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat, der polnischen Sprache mächtig ist, und von seinem Principal empfohlen wird, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei
Carl Plaskuda,
Gleiwitz.

Ein Commis,
der **gewandter** und **tüchtiger** Verkäufer im feinen Schnittgeschäft sein muß, findet **sofort** lohnende und dauernde Stellung. Abschrift der Zeugnisse nebst Angabe des bisherigen Wirkungskreises sehe entgegen.
[4674] **W. Mendel in Dresden.**

Vacanz.
In meinem Colonialwaaren-Geschäft en gros et en détail ist die Stelle eines Commis per 1. December c. oder per 2. Januar 1875 zu besetzen. Bewerber, welche in größeren Geschäften gleicher Branche in der Provinz bisher thätig waren und nicht unter 22 Jahr alt sind, erhalten den Vorzug.
Franco-Offerten an mich selbst. [1442]
Waldenburg i. Schl.
Wilh. Brieger.

Ein junger Mann,
mos., in der Specerei-, Schnitt- und Kurzwaaren-Branche vollständig vertraut, sucht sofort oder per 1. November unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter A. B. 100 poste restante **Rosdzin.**

Für meine Modewaaren-, Tuch- und Confections-Handlung suche ich per 1. oder 15. November einen jungen Mann, der flotter Verkäufer sein muß. Den Meldungen sind Zeugniß-Copien beizufügen. [3582]
A. Schwerin,
Hainau i. Schl.

Für ein **Kohlengeschäft** wird ein brauchbarer gut **empfohlener**
Commis
gesucht. Offerten sub Chiffre **E. 580** an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau.** [4642]

Ein mit besten Zeugnissen versehener **Commis (Israelit)** findet **bei sofortigem Antritt** in meinem **Colonialwaaren-Geschäft** Unterkommen.
Adolf Schindler,
[3598] **Antonienhütte.**

Ein junger Mann, welcher 2½ Jahr in einem Damen-Modewaaren-Geschäft gelernt hat, sucht zur Beendigung seiner Lehrzeit eine Stellung. Gefl. Offerten erbitte unter Chiffre D. 63 im Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann, der mit dem Tuch- oder Herren-Garderoben-Geschäft **vollständig** vertraut und in der **Buchführung und Correspondenz durchaus firm** ist, wird per 1. November zu engagiren gesucht. Offerten sub B. Z. 68 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [4679]

Den hohen Herrschaften
empfiehlt Bureau „**Fortuna**“ Breslau Friedrich-Wilhelmstr. 47 gutes Dienstpersonal als: Bonnen, Diener, Kutscher, Kellner, Buffetmamsells, Schleußerinnen ꝛc. ꝛc. bei prompter Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch. [3546]

Ein Bureauvorsteher
für einen Rechtsanwalt in Breslau wird gesucht. Meldung mit Beilegung von Zeugnissen im Briefkasten der Exped. der Breslauer Zeitung unter Nr. 65. [4666]

Ein zweiter
Conditorgehilfe
der besonders beim Englischen Ofen arbeiten kann, findet sofort Stellung. Auch kann sich sofort ein Lehrling ohne Lehrgeld melden. [1429]
Fr. Doctor in Leobschütz.

Ein tüchtiger, zuverlässiger [1454]
Uhrmachergehilfe
findet bei hohem Salair sofort Stellung bei
Emil Scholz in Kattowitz.
Reisespesen werden vergütet.

Ein tüchtiger, nüchterner [1449]
Bierfahrer,
welcher Caution stellen kann, wird zum sofortigen Antritt gesucht. [1449]
H. Winkler,
Brauereibesitzer in **Myslowitz.**

Ein tüchtiger, zuverlässiger [4699]
Monteur
für Locomobile und Dampf-Dreschmaschine wird zum sofortigen Antritt auf's Land gesucht.
Schriftliche Offerten nebst Zeugnissen sub **H. 23035** in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau,** Ring 29, niederzulegen.

Ein Ziegelmeister, 36 Jahr alt, mit guten Zeugnissen versehen, in sämmtlichen Ziegeleien mit und ohne Dampfbetrieb sowie mit Ringöfen ganz firm, sucht vom 1. Januar eine dauernde Stellung. Gefällige Offerte erbittet man unter Chiffre [3552]
A. B. 100
poste restante Kandrzin per Cosel.

Ein Gärtner,
in den dreißiger Jahren, verheirathet, ohne Familie, noch activ, neun Jahre in letzter Stellung, welcher in allen Branchen der Gärtnerei practisch ausgebildet und ihm die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Januar 1875, wenn möglich in Breslau eine dauernde Stellung.
Gefl. Offerten an den Kunstgärtner Herrn **J. Geppert,** Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 19. [3607]

Gärtner.
Ein unverheiratheter Gärtner, tüchtig in seinem Fach, militairfrei, gegenwärtig noch in Dienst, sucht pr. Neujahr 1875 eine dauernde Stelle, in der es ihm gestattet wäre zu heirathen, nachdem es ihm in seiner jetzigen Stelle nicht gewährt wird. [4687]
Off. bef. sub X. Y. Nr. 2098 die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Görlitz.

Ein Wirthschafts-Assistent,
welcher auch mit dem Rechnungswesen vertraut ist, wird zum baldigen Antritt gesucht. [4634]
Dominium Bielau bei Neisse.

Ein junger Mann aus guter Familie, mit der Berechtigung zum einjährigen Dienst, kann sofort als Apotheker-Eleve eintreten. Näheres durch Bernh. Jos. Grund in Breslau.

Für unser Comptoir suchen wir einen [3558]
Lehrling,
mit Qualification zum einjährigen Dienst, zum sofortigen Antritt.
Stentzel & Rehtz, Tauenzienplatz 11.

In meinem Strohhut-Fabrikgeschäft ist die Stelle eines
Lehrlings
sofort zu besetzen. [3609]
Louis Burgfeld.

Einen Lehrling
mit geeigneten Schulkenntnissen sucht **J. Schäffer,** Schweidnitzer-Straße 1, Band- und Weißwaaren-Handlung.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Kaufmanns-Laden, Keller und Tischler-Werkstatt zu Stabelwitz bei Lissa zu verpachten. [3610]
Unger, Tischler zu **Stabelwitz.**

Am Neumarkt
ist ein eleganter Laden mit großem Schaufenster per Neujahr zu **vermiethen.** Offerten sub H. 23027 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler,** Ring 29, erbeten.

Eine Tischlerwerkstätte
sucht d. 1. Januar 1875 in der Nähe des Neumarkts **Schorske,** Neumarkt 12.

Schweidnitzerstraße 46
ist die dritte Etage bald oder zum 1. Januar zu vermiethen. [3595]

Ein großes möblirtes Zimmer ist **Herrenstraße Nr. 7** sofort zu vermiethen. [3605]

Museumplatz 3,
Hochparterre, links, ein Zimmer möblirt oder unmöblirt preiswerth zu vermiethen. Näheres daselbst. [3587]

Ein eleg. möbl. Zimmer mit Cabinet ist zu verm.: **Schuhbrücke 60.**

Bahnhofstraße 12 ist die größere Hälfte des dritten Stockes zu vermiethen, beziehbar am 1. Januar 1875. Näheres beim Wirth **V. Hiller,** Wallstraße 1a. [3581]

Blumenstraße Nr. 4
ist die **herrschaftliche 1. Etage,** mit Stallung und Wagenremise, sowie Gartenbenutzung **sofort** zu **vermiethen.** Näheres bei **Posner,** Blücherplatz Nr. 6.7. [4347]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 9
ist Wegzugs halber die große **Hälfte des 2. Stocks per 15. October cr.** anderweitig zu vermiethen.
Näheres daselbst. [4366]

In Folge Domicilwechsels ist für ruhige Miether eine Wohnung in der **Neuen-Taschenstraße Nr. 5, erste Etage,** für den Preis von 300 Thlr. sofort zu vermiethen. [3585]

Flurstraße Nr. 3
ist die Hälfte der ersten Etage per 1. Januar 1875 zu vermiethen.
Näheres beim Wirth daselbst.

Neue Passage,
Ecke Carlsstraße 8, **ein Eckladen** mit oder ohne Keller und **ein kleiner Laden** sofort zu vermiethen. [4455]

Breslauer Börse vom 6. October 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ B.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	100 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	92¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	132 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100à⅛ bz	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84⅞à¾ bz	—
do. do.	4	96¼à⅜ bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	95¼ G.	—
do. do. ...	4½	100⅞à1⅛ bz	—
do. Lit. B....	4	— [95⅛ bzG.	—
do. Lit. C....	4	I. 96¾ G. II.	—
do. do. ...	4½	100⅞ G.	—
do. (Rustical)	4	I. 95⅜ B.	—
„	4	II. 95⅝ B.	—
do. do.	4½	100⅝à⅞ bz	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94¾ bzG.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	98 G.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	92 B.	—
do. do.	4½	99 B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95⅜ bzB.	—
do. do.	5	100⅜ bzB.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	98⅛ B.
do. (1885)	5	—	102⅜ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. „	5	—	66⅛ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	65⅜ B.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68¾à⅝ bzG.	—
do. Loose1860	5	—	107½ G.
do. do. 1864	—	—	96⅝ G.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68⅝ bzB.	—
do. Pfandbr.	4	—	80⅞ B.
do. do.	5	—	79½ G
Russ. Bod.-Crd.	5	—	90⅜ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	46⅞ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br.Schw.-Frb.	4	107 B.	—
do. neue	5	103 B.	—
Oberschl. ACD	3½	169½à70 bzB	—
do. B.	3½	—	—
do. D.n.Em.	—	—	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	120 bz	—
do. St.-Prior.	5	119½ B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	93½ B.	—
do.	4½	100 B.	—
do. Lit. G.	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86⅛ bz	—
do. Lit. C u. D.	4	94 B	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F.....	4½	100⅞ B.	—
do. Lit. G.....	4½	100 bz	—
do. Lit. H.....	4½	101¼ B.	—
do. 1869	5	103⅜ B.	—
do. Ns. Zwb.	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103¾ B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103⅜ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Lud.-B....	5	—	111⅜ G.
Lombarden ...	4	86 G.	p.u. 85½à6¼ bz
Oest.Franz-Stb.	4	188½ B.	—
Rumänen-St.-A.	4	40⅜ B.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	90 B.
do. Cassenver.	4	—	—
do. Discontob.	4	91½ G.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	74 B
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	88 B.
do. Prv.-W.-B.	4	—	65 B.
do. Wechsl.-B.	4	79 B.	—
Oberschl. Bank	—	71¼ G.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	81 B.
do. Prod.-Bk.	4	—	16½ G.
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	90 B.
Schls. Bankver.	4	114½ bz	—
do. Bodencrd.	4	94½ G.	—
do. Centralbk.	4	67½ B.	—
do. Vereinsbk.	4	—	92¾ bzG.
Oesterr. Credit	4	148½ G.	p.u.148¾à9¼bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	54 G.	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	57 B.
Laurahütte	4	140¾ bz	p.u.140½à¾ bz
Moritzhütte ..	4	—	60 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	78¼ G.
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	17½ B.
do. Feuervers.	4	—	199 B.
do. Immob. I.	4	78½à8 bz	—
do. do. II.	4	—	80½ bzG.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	94¼ G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	19 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	105 B.
do. do. St.-Pr.	4½	—	105½ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	70 G.
Ver. Oelfabrik.	4	—	67½ G.
Vorwärtshütte.	4	—	49 B.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung	92⅞ bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93⅞ bzB.	—

Wechsel-Course vom 5. October.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	3½	kS.	144 bzB.	—
do. do.	3½	2M.	142⅞ G.	—
Belg. Plätze...	4	kS.	—	—
do. do. ...	4	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3	kS.	6.24½ bzB.	—
do. do.	3	3M.	6.23 G.	—
Paris 300 Frcs.	4	kS.	81⅓ G.	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	93¾ G.	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	92⅝ G.	—
do. do.	5	2M.	92 B.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre		
Weizen weisser, ...	7	—	—	6	17	6	5	22	6
do. gelber	6	15	—	5	27	6	5	10	—
Roggen, ...	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Gerste, ...	5	27	6	5	17	6	5	5	—
Hafer, ...	5	26	—	5	17	—	5	8	—
Erbsen, ...	7	10	—	7	—	—	6	15	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	—	—	7	20	—	7	2	6
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Sommer-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Dotter	7	20	—	7	5	—	6	15	—
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	25	—

Heu 50—54 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9 Thlr. 27 Sgr. bis 10 Thlr. 10 Sgr. pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 7. October.
Roggen 52 Thlr., Weizen 61, Gerste 58, Hafer 55, Raps 84, Rüböl 17⅚, Spiritus 20⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 20 bzB., 19⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles
18 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. bzB.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles
18 Thlr. — Sgr. 5 Pf. G.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.